

Deutscher Morgen

Einzelpreis 500 Reis

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 9

São Paulo, 5. März 1938

7. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 10\$000, ganzjährig Rs. 20\$000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 7 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Wer missbraucht die Freiheit?

Seite:

Wortlaut

der Führerrede

vor dem Reichstag

am 20. Februar

Der Führer hat in seiner großen Reichstagsrede auch mit denen abgerechnet, die durch Lüge und Grenel, Niedertracht und Gemeinheit die friedliche Zusammenarbeit der Völker stören. Was gerade das deutsche Volk an Lüge und Hege über sich ergehen lassen mußte, zeichnete er mit feiner Ironie, die sich oft zum Sarkasmus steigerte. Es waren geradezu Heiterkeitsstürme, mit denen der Deutsche Reichstag diese Lügen quittierte. Das Ausland sollte sich wirklich einmal fragen, ob ihm mit einer derartig verlogenen Berichterstattung über Deutschland gedient ist, wie sie der Führer kritisierte, oder ob es nicht im Interesse aller Völker liegt, hier wirkliche Abhilfe zu schaffen.

Als der Führer die Feststellung traf, daß er nicht mehr gewillt ist, die fälschliche Methode einer fortgesetzten Begeisterung und Beschimpfung des deutschen Landes und Volkes unüberprüfbar hinzunehmen, fand er begeisterte Zustimmung. Es war eine Feststellung, die besonders auch das Deutschland im Ausland freut, das tagtäglich Einblick in diesen breitenbühnenartigen Regentstapel der Lügen und Verleumdungen hat.

Daß diese Hege und Verleumdung nicht geeignet ist, den Frieden zu stärken, liegt klar auf der Hand. Es ist eine Forderung der Selbstsicherheit, der der Führer Ausdruck gab als er bekanntgab, jene Verstärkungen der deutschen Wehrmacht durchzuführen, „die uns die Sicherheit geben werden, daß sich diese wilden Kriegsdrohungen gegen Deutschland nicht eines Tages in blutige Gewalt verwandeln“. Seit dem 4. Februar d. Js. sind diese Maßnahmen im Gange und werden schnell und entschlossen durchgeführt.

Unter der Ueberschrift „Journalismus — draußen und bei uns“ befaßt sich in einem Aufsatz in der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ Helmut Sündermann mit den Worten, die der Führer in seiner Rede an die Adresse eines gewissen Auslandsjournalismus richtete. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Noch niemals sind die Völker auf die Weltmacht Presse so offen und deutlich hingewiesen worden, wie am vergangenen Sonntag, als der Führer mit brutaler Offenheit die gemeingefährlichen Methoden eines leider sehr großen Teiles der Weltpresse gebrandmarkt hat. In allen Ländern der Erde — mit der einen vom Führer zitierten Ausnahme Italiens — dient der Journalist dem Gelde; er ist kleiner Angestellter, der die Befehle eines Besitzers auszuführen hat — will er nicht seine Stellung und sein Brot verlieren. Jeder Geschäftsmacher, jeder politische Intrigant kann sich Zeitungen kaufen und damit Journalisten dirigieren. In seiner großen Kongressrede auf dem Reichsparteitag 1937 hat Reichspressechef Dr. Dietrich mit schonungsloser Offenheit in diese festsamen Zusammenhänge von Geschäft und Politik hineingeleuchtet. Er hat dargestellt, wie skrupellose Millionäre das politische Denken ganzer Völker vergiften können — weil sie mit Hilfe ihres Geldes die von ihnen angestellten, bezahlten und nur ihnen verantwortlichen Journalisten mißbrauchen!

Die Worte des Führers über die Gefahren der internationalen Pressehege haben eine um so tiefere Wirkung, als er selbst in Deutschland die restlose Beseitigung solcher Zustände und die Begründung einer völlig anderen Stellung des journalistischen Berufes fast an die erste Stelle seiner Regierungsmaßnahmen nach der Machtübernahme gestellt hat. Durch tiefgreifende gesetzliche Maßnahmen, durch eine rückichtslose Säuberung des ganzen Standes ist der journalistische Beruf in Deutschland auf eine völlig andere Grundlage gestellt worden. Der Journalist in Deutschland ist nicht der kleine Angestellte, der für Geld Meinungen verbreitet, sondern ihm ist das Recht der unmittelbaren Verantwortung gegenüber dem Staat gegeben worden. Die Politik einer Zeitung wird vom Journalisten unmittelbar gegenüber dem Staat vertreten! Eine öffentlich-rechtliche Stellung ist ihm gegeben, die genau unterscheidet zwischen seinen Pflichten als Betriebsangehöriger und den Pflichten als Journalist. Hier hat der Führer dem Journalisten nur eine Pflicht auferlegt: Dem Volke zu dienen. Dazu ist auch den deutschen Zeitungsverlegern eine staatspolitische Verantwortung übertragen worden, die der nationalen Bedeutung der Zeitung entspricht.

Wenn etwa verantwortungsbewußte Männer des Auslandes — ausgerüttelt durch die Worte des Führers — unsere presspolitische Lösung betrachten wollten, so würden sie erleben, daß gerade hier auf dem Gebiete der deutschen Presse ein neues, blühendes Leben entstanden ist. Die deutschen Journalisten haben sich eine angesehene Stellung im öffentlichen Leben errungen, eine Stellung, die nicht auf der Angst vor der Bosheit des Journalisten, sondern auf der Achtung vor seiner täglichen Arbeit im Dienst der politischen Volksaufklärung und Volkserziehung sich gründet. Eine Stellung, zu der die fähigsten Köpfe der jungen Generation hinstreben, weil die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Partei und des Staates mit der Presse dem journalistischen Beruf völlig neue Entwicklungsmöglichkeiten gegeben hat.

Sie werden auch einen neuen Lesertyp finden. Nicht solche Leser, die jeden Tag mit bösen Meckerereien, sinnlosen Kritikkereien, unverschämten Beleidigungen oder haltlosen Gerüchten gefüttert werden wollen, Leser, die die Zeitung mit einem Kaffeeklatsch oder mit einem Wandeltalkengewisper verwechseln. Dafür aber werden sie den Leser finden, der froh darüber ist, daß die Zeitung sich endlich zu ihren wahren Aufgaben zurückgefunden hat: nämlich dem Volk die Ereignisse des Tages zu melden, zu erklären, hineinzuführen in die großen Linien der nationalen Politik.

Sie werden finden, daß die wahrgetreue Darstellung der Ereignisse der Zeit viel interessanter ist als alles geheimnistuende, aufreizende und je nach Einstellung des Geldgebers gefährliche Geschwätz. Und vor allem, sie werden völlig andere Ziele des

journalistischen Wirkens entdecken: Wir wollen nicht unserem Volke den Blick verschleiern, sondern ihm die Augen öffnen. Wir schreiben nicht Zeitung, um zu zeigen, wie raffiniert wir sind, sondern um das Volk zum politischen Denken zu führen, wir sehen nicht, wie die meisten draußen, unseren Triumph darin, das Volk aufgewiegelt, sondern darin, es aufgeklärt zu haben!

Der Führer hat uns deutschen Journalisten ein neues journalistisches Ethos gegeben: das Ethos des Dienstes an der Politik unseres Reiches, an der geistigen Kraft unseres Volkes. Dieses Ethos der deutschen Presse gibt der Welt seit Jahren die Gewißheit, daß das deutsche Volk die politischen Gedanken des Führers versteht und dessen Parolen die seinigen sind. Wann wird Deutschland einmal die Gewißheit haben, daß auch draußen in der Welt die Presse das Sprachrohr der Völker und

nicht mehr die Dirne des Geldes ist? Wann wird die Welt die Gewißheit haben, daß nicht plötzlich wieder — wie wir es heute alle paar Wochen erleben — anonyme Lügenkampagnen die Nationen gegeneinanderheizen?

Wann werden die presspolitischen Parolen des Führers, wann wird das deutsche und italienische Beispiel zum Anstoß für die Begründung eines für alle Journalisten aller Länder verpflichtenden journalistischen Standes werden?

Dann wird es auch bei den Journalisten des Auslandes nur noch eine Sorte geben: die Sorte der wahrheitsliebenden, anständigen Kämpfer für ihre Nation, deren Stimme nicht Geldesstimme, sondern Volksstimme ist. Dann wird die „Weltmacht Presse“ noch größer sein als heute. Aber sie wird nicht mehr die Völker vergiften, sondern die Völker versöhnen.

Die Bedeutung des 4. Februar für die Wehrmacht

Von Major v. Wedel, Oberkommando der Wehrmacht

Der Leiter der Pressestelle des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, veröffentlicht in der Zeitschrift „Die Wehrmacht“ einen Artikel, in dem er folgendes schreibt:

Wenige Tage nach der Vollendung des

fünften Jahres der nationalsozialistischen Revolution hat der Führer mit der ihm eigenen Entschlußkraft Entscheidungen getroffen, die das geschichtliche Werden der Nation tief beeinflussen. Er hat mit seinen Erlassen vom 4. Februar kraft seiner Rechte

Der Führer spricht vor dem Deutschen Reichstag



als Staatsoberhaupt die Entwicklung um einen weiteren, grossen Schritt vorwärtsgelassen. Für den Bereich der Wehrmacht sind die getroffenen Massnahmen eine logische Fortentwicklung des Werdens und der staatspolitischen Entwicklung der Wehrmacht im Dritten Reich.

Betrachtet man die Entwicklung der obersten Wehrmachtsführung in der ganzen Welt, so ist überall der Drang zur Konzentration, zur straffsten Zusammenfassung der Befehlsgewalten, zu erkennen. In Italien trat unter Führung des Duce dieses Bestreben am stärksten zutage, aber auch in demokratisch regierten Staaten ist eine durchaus gleichartige Entwicklung zu beobachten. Auch Frankreich hat ja erst kürzlich einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung getan, indem es den Kriegsminister zum Verteidigungsminister, den Chef des Generalstabes des Heeres, General Gamelin, zum Chef des Generalstabes der Wehrmacht machte.

In der Nachkriegszeit lag in Deutschland die oberste Kommandogewalt in den Händen des Reichspräsidenten. Ihm zur Seite stand zur politischen und parlamentarischen Vertretung der Reichsminister, die längste Zeit über aus dem Kreise der Politiker kommend, also ein Nichtsoldat. Die eigentliche Befehlsgewalt übten der Chef der Heeresleitung für das Heer, der Chef der Marineleitung für die Marine aus. Beide waren mit ihren Stäben im Reichswehrministerium unter dem Reichswehrminister zusammengefasst. Es ist einleuchtend, dass ein autoritärer Staat mit diesem auf parlamentarische Verhältnisse zugeschnittenen Führungsapparat nicht arbeiten konnte, und dass andererseits eine Staatsführung, die wehrpolitischen Gedankengängen von vornherein uneingeschränkt Geltung verschaffen wollte, mit dieser Spitzenorganisation brechen musste.

Adolf Hitler hat die nötigen Konsequenzen bei der Machtergreifung sofort gezogen. Die wesentlichste Neuerung war die Einschaltung einer Kommandostelle, der alle Wehrmachtsteile unterstellt wurden. Der neue Reichskriegsminister wurde gleichzeitig Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Der Reichspräsident blieb aber letzte Instanz, Oberster Befehlshaber.

Nach dem Tode des greisen Feldmarschall-Reichspräsidenten trat der Führer voll in dessen Rechte. Seit dem 2. August 1934 ist Adolf Hitler Oberster Befehlshaber der Wehrmacht. Unter ihm leitete in den verflochtenen fünf Jahren der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber den Aufbau der neuen Wehrmacht. Die neu aufgestellte Luftwaffe wurde ihm als dritter Wehrmachtteil unterstellt. Das Oberkommando der Luftwaffe bildete mit den zivilen Stellen der Luftfahrt das neue Reichsluftfahrtministerium.

Innerhalb des Reichskriegsministeriums nun hat sich in den letzten Jahren insofern eine Wandlung vollzogen, als sich aus dem Arbeitsstab des Reichsministers, der vor der Machtergreifung im wesentlichen ein politisches Arbeitsgebiet hatte, ein Kommandostab des Reichskriegsministers mit Führungsaufgaben herausbildete. Noch immer aber blieb die Wehrmacht-Amt, Oberkommando des Heeres und Oberkommando der Kriegsmarine zu-

sammengefasst im Reichskriegsministerium. Es ist klar, dass ein solches Gebilde mit der Zeit ein Organisationsmonstrum werden musste. Organische Entwicklung musste diesen Zustand eines Tages überwinden.

Dieser Tag ist jetzt gekommen. Die durch die Entwicklung bedingte Organisation des bisherigen Reichskriegsministeriums ist nunmehr geändert. So wie die drei Wehrmachtsteile für ihren Befehlsbereich im Oberkommando des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe über eigene Kommandobehörden verfügen, ist als Kommandobehörde der Gesamtwehrmacht das Oberkommando der Wehrmacht eingesetzt.

Wenn das Reichskriegsministerium mit den anderen Reichsministerien gleichgeschaltet, in Fragen der Landesverteidigung der Reichskriegsminister primus inter pares war, so ist jetzt das Oberkommando der Wehrmacht durch die unmittelbare Unterstellung als militärischer Stab unter den Führer nach seinem Willen für die einheitliche Vorbereitung der Reichsverteidigung auf allen Gebieten verantwortlich. Der erste Berater des Führers in diesen Tagen, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, hat logischerweise den Rang eines Reichsministers erhalten. Aus staatsrechtlichen Gründen ist der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht nebenbei mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskriegsministers betraut.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass neben der organisatorischen Vereinfachung und Klärung die gesamte Wehrmacht dem Führer persönlich nähergerückt ist. Er ist jetzt ohne Zwischeninstanz Oberbefehlshaber. Der Führer hat damit gerade der Wehrmacht erneut sein besonderes Vertrauen bewiesen. Die Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht sind sich dieses Vertrauens bewusst und werden ihr Bestes daransetzen, es niemals zu enttäuschen.

Ueber diese reinen Führungsfragen der Wehrmacht hinaus hat der Führer durch die Bildung des Geheimen Kabinettsrates kundgetan, dass er auch in den grossen Fragen der Aussenpolitik der Wehrmacht die Rolle zubilligt, die ihr als Machtinstrument des Staates bei den Entscheidungen der Aussenpolitik zukommt.

Im Rahmen der Massnahmen des 4. Februar hat der Führer den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, zum Generalfeldmarschall und damit zum ersten Repräsentanten der Wehrmacht ernannt. Mit ihr erhält ein vorbildlicher Offizier und Jagdflieger des Weltkrieges, der Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnung, des Pour le Mérite, den Marschallstab, ein soldatischer Führer, der einst als Staffel- und Geschwaderführer unvergänglichen Siegeslorbeer für Deutschland erntete, der die junge Luftwaffe des Dritten Reiches mit hinreissender Willenskraft schuf und heute ihre Führung in Händen hält und meistert. Er ist uns zugleich Vorbild in seiner Treue zum Führer, dem Deutschland alles verdankt, und dem wir Soldaten insbesondere verdanken, dass wir ihm in der stolzen Wehrmacht des Dritten Reiches dienen und für Deutschland wirken dürfen.

Wie meinen . . .

Zur Entscheidung Deutschland-Oesterreich

Das Ereignis weltpolitischer Bedeutung des 12. Februar, die mehrstündige Unterredung zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg, die auf dem Obersalzberg stattfand, hat der sonst so wortgewandten „Weltpresse“ für die ersten Tage den Atem verschlagen. Kurz zuvor noch fühlte man in jenen Kreisen, die sich in Sachen Weltmeinung für allein zuständig halten, das Bedürfnis, die tollsten Gerüchte über eine angeblich geplante militärische Besetzung Oesterreichs durch deutsche Truppen und ähnlichen Unsinn loszulassen, und so schlug die Meldung von der Aussprache der beiden Staatsmänner wie eine Bombe ein.

Die praktischen Auswirkungen der Unterredung sind inzwischen auch der überraschten Weltöffentlichkeit zu Ohren gekommen: Neubildung der österreichischen Regierung unter Berücksichtigung der gesamtdeutschen Belange, Amnestie für die politischen Gefangenen in Oesterreich und ihre sofortige Freilassung, Besprechungen des neuernannten Innen- und Sicherheitsministers Seyss-Inquart in der Reichshauptstadt und schliesslich die Ankündigung, dass die Reichstagsrede des Führers vom 20. Februar auch in ganz Oesterreich übertragen würde. Es braucht wohl kaum betont zu werden, dass diese Uebertragung für die Deutschen Oester-

reichs ein politisches Ereignis allerersten Ranges darstellte, das in Wien zu jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung führte.

Die Reihe dieser Tatsachen, die für sich spricht, hat inzwischen die Seifenblasen tollster Kombinationen, die in Paris, Prag und an anderen Schauplätzen demokratischer Meinungsbildung in die Luft gingen, zum Platzen gebracht. Die Annassung einiger französischer und englischer Blätter, nach denen man annehmen konnte, die österreichische Regierung müsse für die stattgefundenen Änderungen die Zustimmung Englands und Frankreichs einholen, ist durch den Lauf der Dinge von selbst der Lächerlichkeit anheimgefallen.

Das deutsche Oesterreich hat nach langen Kämpfen auf die gesamtdeutsche Linie zurückgefunden, hat erkannt, dass die Bindungen von Volk zu Volk das Beständige sind, und nicht etwaige Veränderungen der Landkarte, über die eine gewisse Presse in den letzten Tagen zu fasseln pflegte. — In diesem Zusammenhang ist es von besonderer Bedeutung, dass die halbamtliche österreichische Presse mit deutlichen Worten die wirklichen Zusammenhänge klärt und einer Reihe ausländischer Blätter, die die üblichen Prophezeiungen von sich gaben, eine Zurückweisung zuteil werden lässt, die nicht deutlicher sein kann. Wir nehmen auch das

als ein Zeichen, dass auf beiden Seiten der ernste Wille zu einer Zusammenarbeit vorhanden ist, deren Ergebnis die Welt wie-

Der Fall Budenko

Der Fall Budenko hat sich in den letzten Tagen zu einem internationalen Skandal allergrössten Ausmasses entwickelt. Bekanntlich tauchte der Bukarester Geschäftsträger der Sowjetunion, Budenko, der seit einiger Zeit verschwunden war, plötzlich in Rom wieder auf und machte sensationelle Enthüllungen über die Zustände in Sowjetrußland. Moskau hatte nun die Stirn, zu behaupten, dass dieser Budenko gar nicht der richtige Budenko sei, sondern irgendein „russischer Weissgardist“. Ferner seien die angeblichen Geständnisse und Enthüllungen Budenkos von den faschistischen Geheimagenten, die sich seiner bemächtigt hätten, „unter Folterungen erpresst“.

In der ersten heillosen Bestürzung scheint man in Moskau nicht einmal bemerkt zu haben, dass sich die „Feststellungen“ selbst widerlegen.

Ist der in Rom aufgetauchte Budenko nicht der richtige Budenko, so können von ihm keine Geständnisse erpresst worden sein. Ist der in Moskau aufgetauchte Budenko aber mit dem Bukarester Geschäftsträger identisch,

der einmal von dem Friedenswillen Deutschlands und seines Bruderstaates Oesterreich überzeugen wird.

so ist das der Höhepunkt der Lächerlichkeit, gleichzeitig behaupten zu wollen, seine Geständnisse seien zwar erpresst, aber seine Identität stehe nicht einmal fest.

Budenko verfügt selbstverständlich über eine Reihe von Papieren, aus denen seine Identität einwandfrei hervorgeht. Deswegen wurde auch Herr Litwinow-Finkelstein kopflos. Mit seiner „Protestnote“ an die rumänische Regierung hat er sich gründlich blamiert. Bei all den Vorfällen in den letzten Tagen kann nicht gezeugnet werden, dass etwas faul ist im Staate Russland. . .

Soeben kommt aus Brüssel die Meldung, dass auf den früheren sowjetrussischen Diplomaten und ehemaligen Admiral Soboloff in Brüssel ein Mordanschlag verübt worden ist. Die Umstände deuten auf ein politisches Attentat hin. In der Schweiz ist soeben von einem Basler Gericht der langjährige Sowjetkurier Moskaus für die Schweiz und Oesterreich wegen Heiratsschwindel zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Genügt diese Visitenkarte der Firma Finkelstein und Konsorten noch immer nicht?

Autoschau - Spiegel neuer Wirtschaftsführung

Mit einer grundlegenden Rede vor den führenden Männern der Partei, des Staates und der Industrie und vor mehreren Hundert Arbeitern der Autoindustrie eröffnete der Führer die deutsche Automobilausstellung 1938. Für die gesamte Wirtschaft gab diese Rede die grossen Richtlinien für die nächste Zukunft, lieferte gleichzeitig den Beweis dafür, dass die deutsche Wirtschaft in ihrer Führung undogmatisch ist. Denn während es in den vergangenen fünf Jahren darauf ankam, möglichst viele Arbeiter unterzubringen, heisst es jetzt, Arbeitskräfte freizumachen für die neuen Aufgaben, die im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt sind.

Unter Betrachtung dieser Gesichtspunkte wird auch die Autoschau zu einem Ereignis

für die gesamte deutsche Wirtschaft, denn sie gibt den Start für die zahlreichen Neuerungen der nächsten Zeit, in der allerdings die Motorisierung eine besonders wichtige Rolle spielt. Deutschland hat in den vergangenen fünf Jahren einen beispiellosen Aufschwung seiner Kraftverkehrswirtschaft erlebt, die einen der wichtigsten Abschnitte der Gesamtwirtschaft bildet. Unter diesen Gesichtspunkten findet die diesjährige Autoschau nicht nur in Deutschland, sondern auch im gesamten Ausland das grösste Interesse, dessen Berechtigung jeder erkennt, dem die Erfolge der Autoindustrie und aller verwandten Arbeitsgebiete in den verflochtenen fünf Jahren bekannt geworden sind.

Eine Lüge gerichtet

Wer entsinnt sich nicht noch der Flut von Greuelmeldungen, mit denen seinerzeit bei der Zerstörung des von den spanischen Nationalsozialisten eroberten Städtchens Guernica die Welt überschwemmt wurde? Deutsche Bomber, so hiess es damals, sollten diese Zerstörung auf dem Gewissen haben, die in Wirklichkeit das Werk bolschewistischer „Mineure“ war, jener Spezialtruppe, auf deren Ausbildung Moskau schon seit Jahren besonderen Wert legt.

Die englische Presse war es in erster Linie, die sich damals in epischer Breite mit diesen Lügen beschäftigte, und die Quelle war der Spanienberichterstatter der „Times“, Holmes, der — man höre und wundere sich — seit einiger Zeit als Vertreter von Reuter in Wien sitzt. Nun sind gerade aus Wien

in den letzten vierzehn Tagen die unheimlichsten Gerüchte mit der Marke Reuter lanciert worden. Es wäre höchste Zeit für das Reuterbüro, diesen sonderbaren Zusammenhängen entsprechend baldmöglichst eine Neubesetzung seiner Wiener Vertretung vorzunehmen.

Und nun zur Entlarvung dieser Lüge selbst: ein englischer Flieger bringt jetzt in einem Augenzeugenbericht des „Daily Telegraph“ die Wahrheit ans Licht, jene Wahrheit nämlich, dass die Zerstörung von Guernica das Werk von Spanienbolschewisten war.

Es ist immerhin anzuerkennen, dass auf diese Weise die Wahrheit auch in England ans Licht kommt — wenn auch reichlich verspätet.

Putz gemacht

Das Wichtigste der Woche

24. Feb. — Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt vor dem Bundestag seine grosse Rede, die von allen deutschen und vielen anderen europäischen Sendern genau wie die Rede des Führers übertragen wurde. Er sagte darin u. a., dass es in Oesterreich ausser der Vaterländischen Front keine Parteien oder sonstigen politischen Verbände gebe, die irgendwie Einfluss auf die Staatspolitik nehmen könnten. Bezugnehmend auf die Berchtesgadener Unterredung mit dem Führer erklärte er, dass er im vollen Bewusstsein seiner Verantwortung sein dem deutschen Staatsoberhaupt gegebenes Wort einlösen werde und glücklich sei, wenn die harte, opfervolle Zeit des deutschen Bruderkampfes damit ein Ende gefunden habe.

Adolf Hitler sprach enlässlich des 18. Jahrestages der Gründung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei im Münchener Hofbräuhaus. Der Führer betonte dabei die Forderung der bedingungslosen Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien.

Der bewährte Mitarbeiter Alfred Rosenbergs und Leiter der Hauptstelle Norden

beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Thilo von Trotha, ist in Schleswig-Holstein tödlich verunglückt.

25. Feb. — Eine grosse Londoner Zeitung meldet, dass demnächst zwischen den Generalstäben Frankreichs und Sowjetrußlands Besprechungen stattfinden sollen.

Der seinerzeit mit dem Friedensnobelpreis bedachte ehemalige Herausgeber der „Weltbühne“, Karl v. Ossietzky, ist durch betrügerische Machenschaften seines Rechtsanwaltes Dr. Kurt Wannow um nahezu den ganzen Betrag gebracht worden. Die Gerichtsverhandlung gegen den Betrüger hat begonnen.

Marxistische Emigranten aus Oesterreich haben in Moskau das „internationale Proletariat“ aufgefordert, die „Unabhängigkeit Oesterreichs zu verteidigen“. — Wie aus Wien bekannt wird, versuchen neuerdings die Kommunisten ihre zerstörende Hetze besonders in der Vaterländischen Front.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet, dass der Vorsitzende des Verbandes österreichischer Juden, Oppenheim, vom Bundeskanzler Schuschnigg empfangen wurde und die Versicherung erhielt, dass sich an der Verfassung von 1934 nichts ändere und keine Nachprüfung des Staatsbürgerrechts stattfinden werde.

(Schluss auf Seite 19)

Der Wortlaut der Führerrede vor dem Reichstag

Adolf Hitler sprach zur deutschen Nation

Zu Beginn der Sitzung des Reichstages führte Reichspräsident Generalfeldmarschall Göring aus:

„Die Sitzung ist eröffnet!
Meine Herren Abgeordneten! Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, wollen wir denjenigen gedenken, die seit der letzten Reichstagsitzung verstorben sind. Wir gedenken der Abgeordneten Hörscher, Rempel, Höltinghausen, Romann, Schmidt-Lugsburg und Kling.

Sie haben sich zum ehrenden Angedenken der Verstorbenen von den Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Das Wort hat jetzt der Führer und Reichskanzler!

Der Führer spricht:

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages!

Ich weiß, daß Sie und mit Ihnen das deutsche Volk es erwarteten, zur Feier des 5. Jahrestages unserer Machtübernahme zusammenberufen zu werden, um als die gewählten Vertreter des Reiches mit mir diesen für uns Nationalsozialisten erinnerungsschweren Beginn eines neuen geschichtlichen Aufstieges unseres Volkes zu feiern.

Die Festlegung der Einberufung des Reichstages auf den heutigen Tag erklärt sich aus zwei Gründen:

1. hielt ich es für richtig, eine Reihe personeller Veränderungen nicht vor, sondern nach dem 30. Januar vorzunehmen, und
2. schien es mir nötig, auf einem bestimmten Gebiet unserer auswärtigen Beziehungen vorher noch eine dringend notwendige Klärung herbeizuführen.

Denn Sie erwarten es alle mit Recht, daß an einem solchen Tage nicht nur ein Rückblick in die Vergangenheit, sondern auch ein Ausblick in die Zukunft gegeben wird.

Beides soll dem auch Aufgabe und Inhalt meiner heutigen Rede zu Ihnen sein.

Als mich am 30. Januar vor fünf Jahren der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Mittagsstunde mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung des Reiches betraute, war in den Augen von uns Nationalsozialisten eine Wende des deutschen Schicksals angebrochen.

Unseren Gegnern erschien dieser Vorgang vielleicht gleich den zahlreichen ähnlichen andern, in denen ebenfalls ein Mann zum Reichskanzler ernannt worden war, der dann wenige Wochen oder Monate später seinem ungeduldrigen Nachfolger Platz machen durfte!

Was wir Nationalsozialisten als eine geschichtliche Stunde von einmaliger Bedeutung erlebten, erschien diesen anderen daher nur als zeitlich begrenzte Ablösung vorübergehender Erscheinungen.

Wer hat nun, meine Abgeordneten Männer, die Bedeutung dieser Stunde richtig erkannt?

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Ermächtigen uns die Ergebnisse dieser Zeit, ein Urteil abzugeben über die epochale Bedeutung der damaligen Stunde, oder sind sie nur eine Bestätigung jener Auffassung unserer Gegner, die damals meinten, die Anzahl bisheriger deutscher Reichskabinetts einfach durch ein weiteres vermehrt zu sehen?

Wende in der deutschen Geschichte

Wenn es im deutschen Volke keine andere Einigkeit gäbe, dann würde wenigstens über einen geschichtlichen Vorgang heute nur eine Meinung vorhanden sein. Auch unsere Gegner von damals, sie werden es kaum mehr bestreiten:

Der Tag, an dem ich als Chef der größten deutschen Oppositionspartei in das Haus am Wilhelmplatz ging und als Führer und Kanzler der Nation heraustrat, war ein Wendetag in der Geschichte unseres Volkes, damals, jetzt und für alle Zeiten.

Alle sind sich darüber im Klaren:

Der 30. Januar 1933 wurde zum Abschlus einer Zeit und zum Beginn einer neuen. So unbestritten, ja selbstverständlich ist die Tatsache, daß man schon jetzt von einer deutschen Geschichte vor der Machtübernahme und einer solchen nach der Machtübernahme spricht.

Es ist nicht meine Absicht, Ihnen, meine Abgeordneten, heute ein Bild des chaotischen Zustandes der Zeit vor der Machtübernahme zu entwerfen. Sie ist den erwachsenen Zeitgenossen noch lebhaft in Erinnerung, die heranwachsende Jugend aber würde auch trotz einer solchen Schilderung das damalige Deutschland kaum begreifen. Nur wenige allgemeinere Ausführungen will ich zur Kennzeichnung dieser zurückliegenden tragischen Epoche der Geschichte unseres Volkes machen.

Nach dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und insbesondere Preußens zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erschien, von dem Nürnberg-Buchhändler Palm herausgegeben, eine eindringliche und bemerkenswerte Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“.

Das kleine Heft hatte einst so aufrüttelnd in deutschen Landen gewirkt, daß sich Napoleon entschloß, den Verfasser oder zumindest Herausgeber erschießen zu lassen. Nach dem Abfliegen des großen Völkergeschehens verfielen Buch und Verfasser mehr oder weniger einer förmlichen Vergessenheit. Ein neues Deutsches Reich war entstanden. Siegmundswaben flatterten seine Fahnen über zahlreiche Felder der Ehre und des Ruhmes! Als

Das Bleibende ist jene Substanz aus Fleisch und Blut, die deutsches Volk heißt

ferne Erinnerung verblieb der große Befreiungskrieg gegenüber den strahlenden Taten einer so großen und selbstbewußten Gegenwart.

Und dann kam am Ende eines gewaltigen und heroischen Ringens jener unsagbare Zusammenbruch, der nun mit einem Schlag das vor über hundert Jahren in der tiefsten Not des Vaterlandes geschriebene Werk auch unserer Zeit verständlich machte: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung.“ Wir haben den erschütternden Inhalt dieses Bekenntnisses seit dem November 1918 alle selbst erlebt.

Unterhalb Jahrzehntelang lag über unserem Volk jene dumpfe Bedrückung der Folgen des größten Zusammenbruchs in unserer Geschichte. Nicht des Zusammenbruchs unserer Heere und auch nicht desjenigen unserer Wirtschaft, sondern des Zusammenbruchs unserer Haltung, unserer Ehre und unseres Stolzes, und damit endlich unserer Freiheit.

15 Jahre lang waren wir das willen- und hilflose Objekt einer internationalen Vergewaltigung, die, während sie im Namen demokratischer Ideale von Humanität redete, die mahnenderzigste Schikarte eines wahrhaft sadistischen Egoismus auf unser Volk niederschlagen ließ.

In dieser Zeit unserer Erniedrigung und unserer Not begann sich der forschende Geist mit den Ursachen dieses Geschehens zu beschäftigen.

Aus tausend Vorgängen der Vergangenheit und Gegenwart bildete sich langsam eine bestimmte Einsicht. Was im Reichtum der Friedensjahre vielleicht als unsinnig verläßt oder zumindest mißverstanden worden wäre, wurde nun im Zwange der Not aus Erkenntnissen ein Wissen und damit zum Glaubensgut zahlreicher besser Deutscher. Eine tiefste Prüfung der Grundlagen unseres gesellschaftlichen Seins, der Gesetze unserer Entstehung und unserer Entwicklung, der Ursachen unseres Aufstiegs und unseres Verfalls und damit der Voraussetzungen für eine neue deutsche Erhebung setzte ein.

Scheidung der Geister

Es kam zur Scheidung der Geister in unserem Volk. Denn wie immer zog der politische Zusammenbruch einen wirtschaftlichen nach sich. Indem aber der nun wirtschaftlich orientierte Bürger in ihm das Wesen unseres Unglücks an sich sah, entfernte er sich immer mehr von jenen Kämpfern, die über die wirtschaftliche Not hinweg die größere politische und moralische empfanden.

Aus ihren Reihen aber allein konnte die Rettung Deutschlands kommen. Sie stellten einer beschränkten bürgerlichen Parole der Staatsrettung durch die Wirtschaft, die Staats- und Wirtschaftsrettung durch die innere und äußere Erhebung des Volkes entgegen.

Vielleicht zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands fiel in dieser Zeit der Blick sehender Deutscher nicht mehr auf den Staat oder gar auf die Wirtschaft als den wesentlichen Erscheinungen und Funktionen menschlichen Daseins sondern auf das Sein und Wesen der ewigen Substanz, die der Träger des Staates und damit selbstverständlich auch der Wirtschaft ist.

Ueber die politischen und wirtschaftlichen Ideale vergangener Zeiten erhob sich damit bestimmend ein neues: das völkische.

Zum erstenmal ergab sich nun die Voraussetzung für eine wahrhaft unabhängige souveräne Prüfung der wirklichen Ursachen unseres Verfalls sowohl als auch des tatsächlichen Zustandes unserer Lage.

Alle jene Bindungen, die in früheren Zeiten den sicheren Blick in die nationalen Notwendigkeiten zu trüben, verwirren und zu lähmen vermochten, verloren von jetzt ab ihren Einfluß und damit ihre Bedeutung. Dynastische, konfessionelle, parteimäßige sowohl als staatlich formalistische Vorstellungen verlagerten angesichts der Erkenntnis des Wesens der blutbestimmten und blutgebundenen Substanz als dem Träger alles völkischen Lebens.

Was auch im einzelnen als letzte äußerliche Ursache des Zusammenbruchs gelten konnte, das unbestreitbare Verjagen der obersten Führung besonders in der Stunde der größten Not und damit stärkster Anforderungen, die erschütternde Schwäche der inneren Organisation unseres staatlichen Lebens, die seelenlose Verbürokratisierung unserer Verwaltung, der behauptete Zusammenbruch der Ähren einzelner Männer oder die wahnsinnige Verblendung breiter Massen, es trat dies alles zurück gegenüber der tieferen Erkenntnis, daß diese Schwächen höchstens äußere Symptome waren. Denn ihnen stand gegenüber die erschütternde Tatsache:

1. das deutsche Volk als solches überhaupt unfertig, und daß
2. auch sein Staat unvollendet geblieben waren.

Während sich Bismarck mühte, aus deutschen Stämmen und Ländern ein Reich zu formen, zerfiel das tragende Staatsvolk in Klassen und damit am Ende wieder in die großen Grundelemente seiner Volksgewand.

Während sich über die deutschen Stämme eine theoretische Reichsgewalt erhob, wurde diese selbst der Mittel von örtlich, klassen- oder konfessionsbedingten Interessengruppen.

So böse war dieser innere Zerfall, daß in der Zeit der größten Gefährdung des Reiches aus staatlich und klassenmäßig sowohl wie konfessionell gebundenen Auffassungen ganz offen der Gedanke propagiert werden konnte, für die Nation und das Reich wären die Niederlage ein größeres Glück als der Sieg. Eine liberalisierte, wohl äußerlich und gesellschaftlich oft hochgezüchtete, aber blut- und völkernäßig entwurzelte Führerschaft fand weder die Einsicht noch die Kraft, einem solchen Verrat mit der notwendigen harten Entschlossenheit entgegenzutreten.

Ihre konnte es deshalb auch nicht mehr gelingen, die Ergebnisse der Folgen dieser ihrer eigenen Schwächen wieder zu beseitigen!

Die Partei als letzte Rettung

Es erscheint mir deshalb doch notwendig, am heutigen Tage dem deutschen Volk eine Tatsache wieder in Erinnerung zu bringen:

Als ich am 30. Januar 1933 die Reichskanzlei betrat, war ich nicht der erste, der berufen wurde, das deutsche Volk zu retten, sondern der letzte. Das heißt: nach mir befand sich niemand mehr, als höchstens das Chaos! (Stürmischer Beifall.)

Denn vor mir hatten sich alle jene schon erprobt, die sich seit Jahrzehnten als berufen erklärten, Führer und Retter des deutschen Volkes zu sein. Und nicht einmal, sondern zwei- und dreimal und noch öfter drückten sich die Träger dieser Parteien infolge des geringen Erinnerungsvermögens des Volkes immer von neuem als Kanzler und Minister zur Rettung aus einer Lage anpreisend, die sie selbst verschuldet hatten. Sozialdemokratische und Zentrumsführer lösten einander in fortgesetztem Wechsel ab. Liberale und demokratische Politiker leisteten Hilfsdienste, bürgerliche Reform- und Wirtschaftsparteien beteiligten sich ebenso an diesen parlamentarischen Rettungsaktionen wie die Vertreter sogenannter „Rechtstreue“. Bis zu dem Tag, da General von Schleicher die Reichskanzlei verließ, hatten alle sogenannten „Prominenten“ unserer marxistischen, zentrums- und bürgerlichen Parteien das deutsche Leid theoretisch bekämpft und durch ihre Regierungstätigkeit praktisch vergrößert.

Nach den Regeln der so oft gepriesenen parlamentarischen Demokratie hätte die Nationalsozialistische Partei schon im Jahre 1930 zur Regierung herangezogen werden müssen. Allein infolge der inneren Verlogenheit dieser demokratischen Parteienwelt war es begreiflich, daß man der Bewegung dieses Recht und der deutschen Nation damit die Rettung bis zur letzten Stunde vorenthielt.

Als mir dann endlich doch die Führung des Reiches gegeben wurde, geschah es zu einem Zeitpunkt, da aber auch der allerletzte Versuch einer andersgearteten Rettung des Reiches mißlungen und die Partei als einziger denkbarer Faktor für eine solche Aufgabe allein noch übriggeblieben war.

Dieses überlange Sägen hatte allerdings einen erst später erkennbaren Nutzen für die Bewegung und damit für Deutschland mit sich gebracht. Denn in den 15 Jahren des Kampfes um die Macht inmitten einer fortgesetzten Verfolgung und Unterdrückung durch unsere Gegner wuchs nicht nur die innere sittliche Kraft der Partei, sondern damit auch vor allem ihre äußere Widerstandsfähigkeit.

Aus kleinsten Anfängen die größte Organisation

Dadurch gelang es uns, im Laufe von anderthalb Jahrzehnten, aus kleinsten Anfängen beginnend, eine politische Organisation aufzubauen, wie Deutschland bis dahin etwas ähnliches noch nicht gesehen hatte. Dadurch wurde es aber auch mir erst möglich, die Ergebnisse des durch den jahrelangen Kampf bedingten Ausleseprozesses in der Bewegung der leitenden Stellen der Partei zu berücksichtigen.

Und damit konnte der Nationalsozialismus an die Machtübernahme schreiben nicht nur als festgefügte Organisation, sondern auch als ein reiches Reservoir befähigter Persönlichkeiten. Was mich in den Jahren des Kampfes und auch heute sooft mit aufrichtiger Zufriedenheit erfüllt, ist die Erkenntnis, daß dieses mein Werk nicht auf zwei Augen gestellt ist. Was den Gegnern ganz verborgen blieb, ist die Tatsache, daß zu keiner Zeit in unserer Geschichte eine solche Fülle fähiger und vor allem tatkräftiger Persönlichkeiten auf politischem Gebiet vorhanden war wie in der Zeit der nationalsozialistischen Eroberung des Deutschen Reiches.

Es entsprach ganz dem kleinen Horizont und der Einsichtslosigkeit früherer bürgerlicher Kritiker, es sich gegenseitig nachzuschlappen, daß die Bewegung wohl Massen, aber keine Köpfe besitze. Tatsächlich aber hatte diese Bewegung die Massen nur gefunden, weil diese in ihr instinktiv die Köpfe witterten und erkannten. Es ist nicht der wahre Beweis für das Vorhandensein eines politischen Kopfes, keine Anhänger zu haben (Weiter-

keit), sondern es ist eher der Beweis dafür, daß infolge des Fehlens der Masse vermutlich auch gar kein Kopf vorhanden war (Weiterkeit). Es ist auch sicher einfacher und vor allem weniger anstrengend, als geistreicher Einzelgänger durch die Zeit zu wandeln und sich im eigenen Innern für einen großen Gestalt der Geschichte zu halten, als die Menschen zu sammeln, mit denen man allein Geschichte gestalten kann. 15 Jahre lang hat diese Partei nur Menschen gesammelt, organisiert und formiert, so daß sie, als endlich die Stunde der Machtübernahme kam, sogar nach dem Gesetz der Demokratie in strengster Legalität zur Regierung kommen konnte.

Der größte Umbruch in der Geschichte des deutschen Volkes

Das Programm unserer Bewegung bedeutete eine Revolution auf den meisten Gebieten bisher geltender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Auffassungen und Erkenntnisse. Der Machtantritt selbst war eine Revolution in der Überwindung vorhandener Erscheinungen. Wie immer bestand nun hier die Gefahr, daß die durch viele Jahre unterdrückte Bewegung wohl die ihr auferlegten Ketten sprengen, aber keinen vernünftigen Gebrauch von der gewonnenen Freiheit würde machen können. Es ist für uns alle ein stolzes Bewußtsein, daß wir die Begeisterung miterleben durften, mit der unsere Bewegung die Revolution des Jahres 1933 verwirklichte.

Aber es ist für uns auch eine ebenso tiefe Gesangung, feststellen zu können, daß in dieser ganzen Zeit das eigene Gespür unserer Organisation und vor allem die Disziplin der nationalsozialistischen Sturmbevölkerung als solche nie gelitten haben. Wann ist jemals ein Staat unter solchen Umständen und mit einer solchen inneren Sicherheit und Ruhe erodiert worden?

Die größte Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes, ein Vorgang, dessen Bedeutung sogar der anderen Welt jetzt allmählich aufzuklären beginnt, fand statt ohne die geringste Zerstörung jachlicher Güter und ohne jene blutigen Ereignisse, die bei lächerlich geringeren Erschütterungen anderer Länder so oft an der Tagesordnung waren und sind.

Dieses ist nicht etwa geschehen, weil die nationalsozialistischen Führer kein Blut hätten sehen können! Nein! Wir alle sind Frontsoldaten gewesen, haben den furchtbaren Krieg erlebt, und zahllose Tote gesehen und selbst oft dem Tod ins Auge gesehen und ihn erwartet.

Die deutsche Revolution verlief unblutig, weil wir alle entschlossen waren, auch im Ablauf dieser Revolution unseren deutschen germanischen Charakter zu betonen. Wir wollten mit einem Minimum an Leid ein Maximum an Wirkung erzielen.

Wenn ich heute abschließend die ersten fünf Jahre der nationalsozialistischen Revolution überblicke, dann kann ich feststellen, daß die Zahl der Toten unserer Gegner noch nicht einmal die Hälfte der vorher von ihnen ermordeten Nationalsozialisten gleichkommt. Und daß diese Toten selbst aber wieder nur die Opfer eigener neuer Angriffe gegen die nationalsozialistische Revolution waren.

Im übrigen haben wir allerdings den Staat durch andere Methoden vor denen in Schutz zu nehmen gewußt, die glaubten, die nationalsozialistische Erhebung teils aus verbrecherischen Instinkten, teils aus einer bestimmt wirtschaftlichen oder politischen Interessiertheit heraus sabotieren zu müssen.

Mit von Lügen und Verleumdungen

Trotz dieser wahrhaft beispiellosen Disziplin und Zurückhaltung, die die nationalsozialistische Bewegung in der Durchführung ihrer Revolution bewahrte, haben wir es erleben können, daß eine gewisse Auslandspresse das neue Reich mit einer förmlichen Flut von Lügen und Verleumdungen übergoß. Besonders in den Jahren 1933 und 1934 konnten wir es immer wieder sehen, daß Staatsmänner, Politiker oder Journalisten in unseren sogenannten „demokratischen“ Ländern sich bemüht fühlen, Methoden und Maßnahmen der nationalsozialistischen Revolution zu kritisieren. Es war eine seltene Mischung von Arroganz und belagener Unwissenheit, die sich hier öfter als einmal anmaßte, Richter über die Geschehnisse in einem Volke zu sein, die gerade diesen demokratischen Aposteln höchstens als Vorbilder hätten dienen können. Denn wann ist jemals in diesen Ländern eine solche innere Umwälzung unter ähnlichen Begleitumständen verlaufen?

Soll ich Sie etwa an das große Vorbild aller Revolutionen erinnern, da die Guillotine ein halbes Jahrhundert lang ihre blutigen Orgien feierte, gerade so lang, als nun der deutsche Aufbau dauert? Oder gar an jene bolschewistische Revolution, die Millionen und abermals Millionen von Menschen hinschlachtete, deren blutbefleckte Mörder aber im Rate der demokratischen Institutionen hoch angesehen Plätze einnehmen? (Stürmischer Beifall.) Soll ich erinnern an das Gemetzel des marxistischen Mobs in Spanien, dessen Opfer nach den Schätzungen vorföhrlicher Männer, die selber aus den Ländern der Demokratie stammen, mit einer halben Million

eher zu niedrig als zu hoch anzusehen sind? Wir wissen, daß diese Schlächterei den braven demokratischen Gemütern unserer Welpazifisten bisher noch nicht im geringsten erregt haben. Wir begreifen dies auch. Denn hinter ihrer heuchlerischen Maske verbirgt sich ja meist selbst nur der Wille zur brutalsten Gewalt.

Das deutsche Volk durchschaut die Sche

Ich erwähne dies daher auch nicht in der Meinung, gewisse notorische jüdisch-internationale Lügner und Verleumder irgendwie bekehren zu können. Ich erwähne es nur, um dem deutschen Volk zu zeigen, mit welcher beispiellosen Schamung die nationalsozialistische Revolution in Deutschland verfahren ist und mit welcher beispiellosen Verlogenheit über sie geredet und geschrieben wurde und auch heute noch wird. Der beste Beweis für die Lügenhaftigkeit all dieser Behauptungen liegt aber in dem nicht bestreitbaren Erfolg. Denn wenn wir in diesen fünf Jahren etwa ähnlich gehandelt hätten wie die braven demokratischen Weltbürger sowjetrußischer oder sowjetpanischer Herkunft, d. h. also jüdischer Rasse, dann wäre es uns nicht gelungen, aus dem Deutschland des tiefsten materiellen Zusammenbruchs ein Land der materiellen Ordnung und des allgemeinen Wiederaufblühens zu machen. Allein gerade, weil das so ist und so sein sollte, nahmen wir das Recht für uns in Anspruch, unsere Arbeit mit jenem Schutz zu umgeben, der es verbrecherischen Naturen oder Verrückten unmöglich machen soll, sie stören zu können! (Lebhafter Beifall.)

Die Lage Deutschlands 1932

Und wenn ich heute vor Ihnen, meine abgeordneten Männer des Deutschen Reichstages, und vor dem ganzen deutschen Volk diese Rechenschaft ablege, dann kann ich auf so ungeheure und einmalige Leistungen hinweisen, daß in ihnen allein schon die höchste Rechtfertigung für die Methoden unseres Handelns und damit aber auch für die Sicherung dieser Leistungen liegt. Wie ich schon erwähnte, war die deutsche Lage 1932 auch wirtschaftlich allmählich in einen solchen Tiefstand geraten, daß für viele — gerade auf diesem Gebiet geschulte Köpfe — überhaupt keinerlei Aussicht mehr auf eine Besserung zu bestehen schien.

Als mir am 30. Januar der verewigte Reichspräsident die Kanzlerschaft übertrug, war schon allein nach dieser Seite hin gesehen die Lage des Reiches eine fast völlig aussichtslose. Die besten Köpfe waren bei dem Versuch, zu helfen, gescheitert! Alle überlieferten wirtschaftlichen Methoden hatten sich hierbei als nutzlos erwiesen! Ein böser Fatalismus hatte unser Volk ergriffen. Immer mehr schienen sich diejenigen durchzusetzen, die predigten, daß erst alles und jedes zerstört werden müsse, ehe an eine Wiederaufrichtung gedacht werden könnte. Eine verhängnisvolle Lehre, denn die Rettung der Nation war nach aller menschlichen Einsicht überhaupt nur so lange möglich, als noch der Wunsch nach einem besseren Lebensstandard bei den einzelnen Mitbürgern vorhanden war. Jeder Witzur in ein Chaos mußte aber zu einer Vernichtung des letzten Restes eines vernünftigen Lebensstandards führen und damit gerade zum Erlöschen einer Sehnsucht, die, von einer noch vorhandenen materiellen Grundlage ausgehend, die Verbesserung derselben anstrebt. Der Primitivitäts-Kult des Bolschewismus vernichtet mit tödlicher Sicherheit die in den Menschen schlummernden Kräfte des Strebens nach einer Verbesserung des Lebensniveaus und als Voraussetzung hierzu die Erhöhung ihrer Arbeitsleistung.

Diesen verderblichen Aposteln des Chaos standen jene bürgerlichen Egoisten gegenüber, für die die wirtschaftliche Rettung der Nation nichts anderes war als die Sicherung eines billigen Gewinns ohne Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit. Wie in allen Notzeiten suchte auch hier ein gemeines Spekulantentum den allgemeinen Mangel in einen persönlichen Gewinn zu verwandeln, d. h. die Not zu erpreßerischen Manipulationen und betrügerischen Handlungen auszunutzen.

Nur der auferlegten Mission

Das Volk selbst hatte keine klare Vorstellung von dem möglichen Weg einer Rettung, sondern nur die dumpfe Empfindung einer mehr oder weniger schicksalhaft bedingten Verelendung. Es war daher ebenso leicht geneigt, jenen zuzustimmen, die dies als das Ergebnis einer unabänderlichen Entwicklung bezeichneten, wie umgekehrt jedem nachzulaufen, der durch irgendwelche schwindelhafte Anpreisung einen möglichst einfachen und vor allem mühelosen Weg aus der unerträglich gewordenen Situation versprach. Dabei drängte die Zeit, um so mehr, als nicht nur das Einkommen der einzelnen Menschen in Unordnung geraten war, sondern vor allem auch die Finanzen der Körperschaften des privaten und öffentlichen Lebens vor dem restlosen Zusammenbruch standen. In diesem Augenblick also übernahm ich als Kanzler die Führung und damit die Verantwortung für das Deutsche Reich!

Es war angesichts einer solchen katastrophalen Situation notwendig,

1. mit ganzen Maßnahmen zu beginnen und
2. augenblicklich zu handeln.

Es war weder Zeit zu verlieren, noch konnte man hoffen, durch eine Fortsetzung jener halben Handlungen zu einem anderen Ergebnis als dem schon vorliegenden gelangen zu können. Was die Nation, wenn sie überhaupt gerettet werden sollte, in dieser Stunde erhoffen durfte, war der Mut zur Tat und nicht der Mut zum Reden oder zum Kritifizieren.

Wenn in einem Land Hunderttausende von Bauern vor dem Verlust ihrer Höfe und Ländereien stehen, wenn Hunderttausende gewerblicher Arbeiter ihr Brot verlieren, wenn Zehntausende von Unternehmungen die Tore schließen müssen, Angestellte und Arbeiter zur Entlassung kommen, wenn eine Armees von über 6 Millionen Erwerbslosen, die sich dauernd noch vermehrt, immer drückender auf den Finanzen des Reichs, der Länder und der Kommunen lastet, im übrigen aber trotz aller Unterstützung kaum das Nötigste zum Leben kaufen

kann, wenn ein geistiges Proletariat entsteht, dem die erworbene Bildung zum Fluch statt zum Segen gereicht, wenn alte blühende Industriestädte veröden, große Gebiete mangels Absatzes ihrer Produktionen förmlich auszuferben beginnen, wenn in anderen wieder die Kinder mit 3 und 4 Jahren keine Zähne bekommen infolge einer grauerregenden Armut und der daraus folgenden Unterernährung, wenn weder Brot noch Milch für sie beschafft werden kann, wenn das Wort eines hart-herzigen Feindes, daß in unserem deutschen Volk 20 Millionen Menschen zuviel lebten, auf diese Weise allmählich fast durch die furchtbare Wirklichkeit ihre Bestätigung findet, dann schreit ein solches Volk nicht nach journalistischen Strikten oder parlamentarischen Schwächen, es schreit nicht nach Untersuchungskommissionen, nach internationalen Debatten, nach lächerlichen Abstimmungen oder nach leichten Redensarten oder ausländischer Jargonismen „Staatsmänner“! Nein! Es schreit nach jener Tat, die über Schwächen und blöden Zeitungsaufstellungen hinweg die Rettung bringt. (Stärkster Beifall!) Es hat kein Interesse an den literarischen

Rettung aus eigener Kraft

Und wenn ich heute vor dem deutschen Volk diesen Rechenschaftsbericht ablege, dann kann ich all jenen Hunderttausenden und Millionen, die sich selbst in Stadt und Land unter dem Schweiß ihrer eigenen Arbeit ihr redliches Brot verdienen, mit offenen Augen stolz entgegentreten.

In diesen fünf Jahren bin auch ich ein Arbeiter gewesen. Nur waren meine persönlichen Sorgen vermehrt durch die Sorgen für das Sein und für die Zukunft von 68 Millionen anderen.

(Brausender Beifall.)

Und so wie diese anderen sich es mit Recht ver-bitten, in ihrer Arbeit von Nichtstunern und Faul-lenzern gestört zu werden, so habe ich es mir ver-beten, in meiner Arbeit von Nichtstümern, Cu-nichtanten, oder böswilligen oder trägen Elemen-ten behindert zu sein.

Ich hatte ein Recht, mich hier gegen jeden zu wenden, der, statt mitzuhelfen, seine Mission nur in einer kritischen Betrachtung und Beurteilung un-serer Arbeit sah.

Auch der Glaube entbindet nicht von der Verpflichtung, sich der Arbeit jener gleich-

Abhandlungen salonbolschewistischer internationaler Korrespondenten, sondern es hat nur ein Interesse an jener Hilfe, die es vor dem äußersten Unglück zurückweist! Und vor allem: Wer sich der Aufgabe verpflichtet fühlt, in einer solchen Stunde die Führung eines Volkes zu übernehmen, ist nicht den Gesetzen parlamentarischer Gepflogenheiten verant-wortlich oder einer bestimmten demokratischen Auf-fassung verpflichtet, sondern ausschließlich der ihm auferlegten Mission. Und wer diese Mission dann stört, ist ein Feind des Volkes, gleichgültig, ob er diese Störung als Bolschewist, als Demo-krat, als revolutionärer Terrorist oder als reakt-ionärer Phantast versucht. In einer solchen No-tzeit, da handelt auch im Namen Gottes nicht der, der mit Bibelsprüchen faulenzend durch das Land zieht und den Lieben Gott teils im Nichtstun, teils in der Kritik am Handeln anderer vollbringt, sondern der, der seinem Gebot die höchste Form verleiht, die einen Menschen mit seinem Gott ver-bindet: die Form der Arbeit! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

zusammen, die die Rettung einer Nation voll-ziehen.

Daß ich aber ein Recht hatte, diese meine und unser aller Arbeit vor solchen öffentlichen Stören-frieden in Schutz zu nehmen, möchte ich nun er-weisen an den Ergebnissen dieser Arbeit. Sie sind unbestreitbar, und vor allem aber: Sie sind um so bemerkenswerter, als mir in den meisten Fällen nicht so sehr die Vorbilder bisheriger Leistungen als Beispiele zur Verfügung standen, als nur der eigene gesunde Menschenver-stand und der aufrehtige Wille, niemals vor Hindernissen zu kapitulieren, sondern ihnen mutig und tapfer zu trotzen. Ich möchte dabei auch gleich an dieser Stelle noch eine weitere Feststellung treffen:

Die wirtschaftliche Rettung

Wenn Deutschland heute wirt-schaftlich gerettet ist, dann ver-dankt dies das deutsche Volk nur seiner eigenen Führung und sei-ner eigenen Arbeit. Das Aus-land hat gar nichts dazu beige-tragen. (Stürmische Beifallskunde-ungen.) Außer haßerfüllter Ab-

Der beispiellose Wirtschaftsaufschwung

Lassen Sie mich nun in einem kurzen Aus-zug aus unserem wirtschaftlichen Leben durch nüch-terne Zahlen belegen, ob und inwieweit der Na-tionalsozialismus diese Aufgaben gelöst hat.

Im Jahre 1932, also vor der Machtübernahme, betrug das deutsche Volkseinkommen 45,2 Mil-liarden Reichsmark. Schon 1933 stieg es auf 46,6 Milliarden Reichsmark, um im Jahre 1937 die runde Summe von 68 Milliarden Reichs-mark zu erreichen.

Dieser Steigerung des Einkommens stand gegen-über die fast vollkommen gleichbleibende Höhe des allgemeinen Lebensindex. Er betrug im Jah-re 1932: 120,6 und 1937: 125,1.

Das heißt: Während sich also das nationale Volkseinkommen um nahezu 50 vH erhöhte, be-trug die Steigerung des allgemeinen Lebensindex nur 4 vH.

Die Ursachen dafür liegen im Wachstum un-serer Gesamtproduktion.

Gewerbliche Erzeugung

Es betrug der Wert der gewerblichen Erzeugung im Jahre 1932 37,8 Milliarden, 1933 39,9 Milliarden, aber 1937 schon über 75 Milliarden Reichsmark.

Dem entsprechen im einzelnen auch die Umsat-ziffern zum Beispiel im Handwerk, die 1932 9,5 Milliarden, 1933 10,1 Milliarden, 1937 bereits 22 Milliarden Reichsmark betragen.

Zum Vergleich möchte ich hier auch noch heran-ziehen die Umsatzzahlen des Einzelhandels, die 1932 21,8 Milliarden Reichsmark und 1937 31 Milliarden Reichsmark erreichten.

Aber auch die landwirtschaftliche Produktion weist trotz einer an sich schon höchsten Bodenkultur steigende Ergebnisse auf. Sie betrug im Jahre 1932 8,2 Milliarden und im Jahre 1937 über 12 Milliarden Reichsmark.

Daß es sich hier nicht nur um ein Problem der Preisbildung, sondern um ein solches der Mehr-erzeugung handelt, wird dadurch bewiesen, daß es gelungen ist, trotz der erhöhten Kaufkraft des deut-schen Volkes und dem damit verbundenen erhöhten Ansturm besonders auf den Lebensmittelmarkt die Selbstversorgung, die im Jahre 1932 zu 75 vH aus der Eigenerzeugung gedeckt wurde, im Jahre 1936 schon auf 81 vH zu steigern.

Wenn der Wert der gewerblichen Produktion nun von 37,8 Milliarden auf über 75 Milliarden stieg, dann kann dies durch einzelne Beispiele noch im besonderen erläutert werden. In den fünf Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung hat sich die Papierfabrikation um 50 vH erhöht, die Fabrikation des Diesels um 66 vH, die Produk-tion der Steinkohle um 68 vH, die Produktion an Heißöl um 80 vH, die Produktion an Erdöl um 90 vH, die Produktion an Kunstseide um 100 vH, die Produktion an Leuchtöl um 110 vH, die Produktion an Stahl um 167 vH, die Pro-duktion an Schmieröl um 190 vH, die Produktion an Benzin und sonstigen Kraftstoffen um 470 vH, die Produktion an Aluminium um 570 vH, die Produktion an Zellwolle um 2500 vH, usw.

Diese gigantisch gesteigerten nationalen Produ-ktionen haben jene Werte geschaffen, die der deut-schen Mark die Kaufkraft und damit ihre Stabili-tät sichern, trotzdem in derselben Zeit — ent-

sprechend dieser gesteigerten Produktion — die Zahl der Erwerbslosen von über 6,5 Millionen an-läufig der Machtübernahme auf rund 470 000 anfangs Oktober 1937 zurückfiel.

Die Zahl der Neueingegliederten in den Produk-tionsprozeß ist aber noch um rund 2 Millionen Menschen höher.

Der Außenhandel

Diese enorme Wirtschaftsbetätigung findet ihren Ausdruck auch in den Zahlen des Außenhandels. Ohne uns an den Weltwirtschaftskongressen zu be-teiligen, ohne im Besitz jener gigantischen wirt-schaftlichen Möglichkeiten anderer Weltmächte zu sein, ist es uns gelungen, unseren Außenhan-del in der Einfuhr von 4,2 auf 5,5 Mil-liarden im Jahre 1937, und in der Ausfuhr von 4,9 Milliarden 1933 auf 5,9 Milliarden 1937 zu steigern.

Sparcassen

Dem entspricht auch das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Wirtschaftspolitik, die ihren Aus-druck findet in der Zunahme der Spareinlagen. Bei den öffentlichen Sparcassen steigerten sich die Einlagen vom Jahre 1932 mit 11,4 Milliarden, im Jahre 1933 auf 12,1 Milliarden, im Jahre 1936 auf 14,6 Milliarden und im Jahre 1937 auf 16,1 Milliarden Reichsmark.

Eine Begleiterscheinung dieser planvollen Natio-nalwirtschaft war die organische Zinsenkung, die für kurzfristige Kredite von 6,25 vH im Jahre 1932 auf 2,93 vH im Jahre 1937 sank, und auch für langfristige Kredite, die von 8,8 vH im Jahre 1932 auf 4,5 vH im Jahre 1937 her-untergingen.

Die Reicheinnahmen selbst betrugen: 1932 6,6 Milliarden, 1933 6,8 Milliarden, 1934 8,2 Milliarden, 1935 9,6 Milliarden, 1936 11,5 Milliarden und 1937 14 Milliarden Reichs-mark. Sie werden 1938 über 17 Milliarden betragen!

Gesteigerte Rohstoff-Förderung

Ich will aus der Summe der Belege für diese gigantische Steigerung der deutschen Produktion und damit der Hebung der Wirt-schaft nur ein paar Auschnitte mit wenigen Zahlen herausgreifen.

Eine der wichtigsten Grundlagen für unsere na-tionale Wirtschaft liegt in unserem Kohlenreichtum. Es betrug nun die Förderung an Steinkohle im Jahre 1932 104,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1933 109,7, im Jahre 1934 124,9, im Jahre 1935 143, im Jahre 1936 158 und im Jahre 1937 184,5 Millionen Tonnen.

Auch die Förderung der Braunkohle ergibt ein ähnliches Bild. 1932 122,65 Millionen Tonnen, 1933 126,79 Millionen Tonnen, 1934 137,27, 1935 147, 1936 161,37 und 1937 184,7 Millionen Tonnen.

Meine abgeordneten Männer und mein deutsches Volk!

Diese jährliche Mehrförderung von rund 80 Millionen Tonnen Steinkohle und 62 Millionen Tonnen Braunkohle ist ein anderer Wertfaktor,

lehnung oder beschränkter Bes-ferwißerei ist uns nichts bekannt, was auch nur als positives In-teresse für Deutschland gewertet werden könnte, von Hilfe ganz zu schweigen.

Ich habe auch nie etwas anderes erwartet. Für uns Nationalsozialisten gehörte es zum WC un-seres politischen und wirtschaftlichen Glaubensbe-kenntnisses, die Rettung nicht in irgendeiner frem-den Hilfe, sei sie politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Herkunft, zu erhoffen, sondern diese Hil-fe ausschließlich im Rahmen des eigenen Ein-sicht und der eigenen Kraft zu suchen.

Maßgebend dabei war die Erkenntnis, daß der Lebensstandard der Nation das ausschließliche Ergebnis einer Gesamtproduktion an lebensfähigen Gütern sein kann, das heißt also, daß jede aus-bezahlte Lohnsumme und jedes ausbezahlte Gehalt in Deutschland nur jenen realen Wert besitzen, der ihnen durch die geleistete Arbeit als produzierte Ware gegenübertritt. Eine sehr unpopuläre Lehre in einer Zeit, die widerhallt von dem Geschrei: „Mehr Lohn und weniger Arbeit!“

Als ich die Führung des Reiches übernahm, war die Zahl der Erwerbslosen auf weit über 6 Millionen gestiegen und die Zahl der dadurch be-troffenen Familien auf über 15,5 Millionen Men-schen. Daher hieß also die Lösung dieses Problems nicht nur, 15 Millionen Menschen das Geld zum Leben auszubezahlen, sondern vor allem jene Güter zu produzieren, die für dieses Geld gekauft wer-den konnten. Es ist daher das nationalsoziali-stische Wirtschaftsprogramm überhaupt kein Geld-, sondern hauptsächlich ein Produktionsprogramm. Je größer die Gesamtsumme der Produktion ist, um so größer wird der Gesamtanteil sein, der auf den einzelnen trifft. Das Geld selbst ist nur ein Be-helfsmittel im Dienst der Verteilung der Pro-duktionsgüter. Dabei aber mußte, um der Na-tion jene Stellung in der Welt zu geben, die sie zur ungehinderten Durchführung ihrer Lebensaufga-ben benötigt, außerdem jene zusätzliche Produktion geleistet werden, die als nationale Rüstung nicht direkt, sondern nur indirekt den Volksgenossen zugute kommt. Damit aber verbot es sich von selbst, die deutsche Rettung mit schwindelhaften Währungsmanipulationen zu identifizieren, das heißt also, auf dem Weg gleitender Lohn- und damit Preisklassen unsere Mitbürger zu betrügen, sondern es war notwendig, mit Hilfe einer ge-steigerten Produktion dem gesteigerten Einkommen des deutschen Volkes die bleibende Kaufkraft zu sichern.

als wenn in den vielgerühmten Demokratien das im Umlauf befindliche Geld umoundsoviel Milliar-den ohne jeden Gegenwert erhöht wird. Ein nicht minder imponierendes Bild ergibt der Blick auf die deutsche Stahl- und Gußeisenzeugung sowie auf die deutsche Eisenförderung.

1933 betrug die deutsche Stahlerzeugung 9,660 Millionen Tonnen, 1934 13,555 Millionen Ton-nen, 1935 16,010, 1936 18,614 und 1937 19,207 Millionen Tonnen.

Und sie wird im Jahre 1938 rund 21 Mil-lionen Tonnen erreichen.

In derselben Zeit stieg die Gußeisenzeugung von 1,3 Millionen Tonnen auf 3,7 Millionen Tonnen.

Dies sind die Ergebnisse eines Produktionspro-zeßes, dessen äußere Merkmale die Zehntausende der nunmehr wieder rauchenden Schöte und Ka-mine sind, die Tausende und abermals Tausende von Fabriken und Werkstätten, in denen jene Mil-lionenzahl deutscher Menschen wieder Arbeit und Brot findet, die der Nationalsozialismus der Erwerbslosigkeit entriß.

Nach der amerikanischen Union ist Deutschland heute wieder das weitaus größte Stahl- und Gußeisenland der Welt geworden. (Starker Beifall.)

Die deutsche Eisenförderung betrug im Jahre 1932 1,3 Millionen Tonnen; sie stieg schon 1933 auf 2,6 Millionen Tonnen, 1934 auf 4,3, 1935 auf 6, 1936 auf 7,5 und 1937 auf 9,6 Millionen Tonnen.

Sie wird bis zum Jahre 1940 durch die schon eingeleiteten Maßnahmen auf 20 Millionen Tonnen gesteigert werden, und dazu kommt dann die in Ausführung des Vierjahresplanes durch Pg. Göring begründete zusätzliche Förderung, bei der allein die Reichswerke Hermann Göring in einer Höhe in Erscheinung treten werden, die 1940 über 21 Millionen Tonnen betragen wird. Die deutsche Eisenförderung erreicht mithin im Jahre 1940 gegenüber 1,3 Millionen Tonnen im Jahre 1932, alles in allem mindestens 41 bis 45 Millionen Tonnen.

Daraus mag das deutsche Volk ersehen, daß seine Not nicht durch Schwächen, sondern durch einmalige und gigantische Maßnahmen behoben wird.

Auffschreiende Beispiele

Ähnlich liegt der Aufstieg unserer deutschen Eigenproduktion auf einer Reihe weiterer Gebiete.

Es stieg beispielsweise die Förderung von Bauxit von 1360 Tonnen 1932 auf 73,280 Tonnen im Jahre 1937.

Die Förderung von Magnesit von nichts auf 21,000 Tonnen. Die Förderung von Flußspat von 36,000 auf 127,000 Tonnen, von Schwerfluspat von 110,000 auf 423,000 Tonnen, von Graphit von 21,000 auf 24,000 Tonnen, von Halphal-falk von 33,000 auf 109,000 Tonnen, von Arsen-erz von 2800 Tonnen auf 26,400 Tonnen, von Schwefelkies von 165,000 auf 420,000 Ton-nen, von Nickel-erz von nichts auf rund 87,000 Tonnen. Blei- und Zink-erz von 1,18 auf 2,4 Millionen Tonnen.

Die Gewinnung von Kaliohsalz stieg von 6,415 Millionen Tonnen 1932 auf 14,460 Mil-lionen Tonnen.

Die Erdöl-gewinnung stieg von 238,600

Tonnen im Jahre 1933 auf 453,000 Tonnen 1937.

Die Erzeugung leichter Kraftstoffe, also Benzin usw., stieg von 386,000 Tonnen 1933 auf 1,480,000 Tonnen 1937 und wird heute bereits 1,700,000 Tonnen übersteigen, obwohl die Großwerke des Vierjahresplanes dabei noch nicht in Erscheinung treten.

Die Produktion von Dieselöl stieg von 60,000 auf 120,000 Tonnen; von Schmieröl von 45,000 auf 140,000 Tonnen; von Heizöl von 167,000 auf 320,000 Tonnen; von Leuchtöl von 19,000 auf 40,000 Tonnen.

Die Produktion an Wolle stieg von 4700 Tonnen auf 7500 Tonnen 1937.

Von Glas von 3100 auf 24.000 Tonnen, bei Hanf von 210 auf 6000 Tonnen, bei Zellwolle von 4000 Tonnen auf über 100.000 Tonnen, bei Kunstseide von 28.000 auf über 57.000 Tonnen.

Ich könnte diese Reihenfolge noch durch zahlreiche weitere Beispiele belegen. Sie sind alle der dokumentarische Nachweis für eine Arbeit, wie sie ähnlich in unserem Volk noch nicht geleistet worden ist.

Zu diesen Erfolgen aber wird in wenigen Jahren das gigantische zusätzliche Resultat des Vierjahresplanes treten. Was wollen gegenüber einer solchen Weltleistung die dummen Bissdecker in und ausländischer Kritiker, das Geschreibsel beschränkter oder böswilliger Journalisten oder parlamentarischer Nichtskönner? Ist es endlich nicht ein Witz der Weltgeschichte, wenn man gerade in solchen anderen Ländern, die selbst nur Krisen haben, glaubt, uns kritisieren zu sollen und weise Ratsschläge geben zu müssen?

Wir haben ohne Rat und vor allem ohne Hilfe der anderen versucht, mit einer Not fertig zu werden, der manche Staaten der Umwelt bisher hilflos gegenübersehen.

Ich möchte nun die Ergebnisse auf einigen anderen Gebieten unserer Arbeit dem deutschen Volk vorlegen.

Im Kraftwagen sind 1932 zugelassen worden 56,400, 1937 234,000 Kraftwagen; 1932 41,100, 1937 216,000 Personenwagen; 1932 7000, 1937 59,6000 Lastkraftwagen.

Insgesamt hatte Deutschland vor fünfzehnhundert Jahren anderthalb Millionen und heute rund drei Millionen Kraftfahrzeuge.

Der Volkswagen wird aber hier schon in wenigen Jahren noch mit ganz anderen Zahlen aufwarten.

Wenn im Jahre 1937 rund fünfmal so viel Kraftfahrzeuge zugelassen werden konnten wie im Jahre 1932, dann hat sich die Ausfuhr von Automobilen aber beinahe um das Achtfache gegenüber 1932 erhöht.

Dieser Steigerung des Kraftverkehrs steht aber zur Seite eine allgemeine Verkehrssteigerung.

Die deutsche Binnenschifffahrt beförderte 1932 75,5 Millionen Tonnen, 1937 130 Millionen Tonnen Gütermengen.

Die großen neuen Stromregulierungen und Kanalbauten werden das schon heute gewaltige Netz unserer Binnenschifffahrtswege ergänzen und zu weiteren Verkehrssteigerungen führen.

Die deutsche Seeschifffahrt beförderte 1932 36 Millionen Tonnen, 1937 61 Millionen Tonnen.

Die Schiffsfriedhöfe an der Elbe und an der Weiser aus dem Jahre 1932 und allen anderen deutschen Küstengebieten sind verschwunden.

Dem entsprechen auch die Neubauten in unseren Schiffswerften. 1932 hatten die deutschen Schiffswerften 22,000 Tonnen Schiffsbaufträge, und zwar nur aus dem Inland, Auslandsaufträge lagen so gut wie nicht vor. Ende 1937 ergibt sich folgendes Bild:

Auf dem Stapel liegen 370,000 Tonnen Inlandsaufträge, 350,000 Tonnen Auslandsauftrag. Noch nicht auf Stapel gelegt werden konnten weitere rund 400,000 Tonnen Aufträge.

Die Neubauten der Kriegsmarine sind dabei nicht eingerechnet. Das heißt also: Die deutschen Schiffsbauwerften, die im Jahre 1932 einen Bauauftrag von 22,000 Tonnen befaßen, arbeiten zurzeit an einem Bauauftrag von 1,120,000 Tonnen allein für die zivile Schifffahrt.

Die deutschen Reichsbahnen lagen in ihren Wagenstellungszahlen im Reichsbahngüterverkehr im Jahre 1937 im arbeitsmäßigen Durchschnitt um 47 vH höher als 1932. Dem entsprechen die Einnahmen des Güterverkehrs. Das Jahr 1937 brachte gegen 1932 70 vH Mehreinnahmen, 78 vH mehrbeförderte Tonnen und 83 vH mehrgeleitete Tonnen-Kilometer.

Der Güter-Kraftwagenbestand der Reichsbahn stieg von 1932 mit 217 Wagen bis zum Jahr 1937 auf 3137 Wagen, die Zahl der Kraftwagenlinien von 53 auf 1131 und die Länge der Linien von 1321 Kilometer auf 46,715 Kilometer. Im selben Ausmaß steigerte sich der Verkehr mit Schnellzügen.

Die Gesamtzahl der in Reichsbahn-Omnibussen Beförderten ist von 480,000 im Jahre 1932 auf heute 2,5 Millionen gestiegen.

Die Leistungen der Reichsbahn zeigt auch die Zahl der gesteigerten Betriebskilometer. Sie stieg von 178 Milliarden auf 274 Milliarden, mithin um 54 vH. Auf allen anderen Gebieten des Verkehrs unserer Reichsbahn zeigt sich eine ähnliche Steigerung: sie findet ihren letzten Beleg in den Einnahmen. 1932 betrugen die Einnahmen 2,234 Milliarden, 1937 stiegen sie bereits auf 4,480 Milliarden Reichsmark.

Die Steigerung des Reichspostverkehrs bestätigt diesen gewaltigen allgemeinen Aufstieg unseres deutschen wirtschaftlichen Lebens.

Die Zahl der Briefe stieg von 1932 von 5,6

Milliarden auf 6,4 Milliarden im Jahre 1937. Die Zahl der Pakete von 227 Millionen auf 296 Millionen.

Die Zahl der Postcheckkonten von 1,021,819 auf 1,119,372. Die Guthaben im Jahresdurchschnitt von 461 Millionen auf 729 Millionen Reichsmark. Die Postcheckbuchungen von 703 Millionen auf 904 Millionen. Der Umsatz im Postcheckverkehr von 103 Milliarden auf 161 Milliarden. Die Zahl der Fernsprechkstellen von 2,960,000 auf 3,578,000. Die Zahl der Luftpostsendungen von 135,000 Kilogramm auf 3,600,000 Kilogramm.

Die Gesamteinnahmen von 1658 Millionen auf 1940 Millionen.

Die Kraftpostlinien der Post beförderten 1933 60 Millionen, 1937 über 80 Millionen Menschen.

Die Länge der Luftpostlinien stieg von 31.000 Kilometer auf 62.000 Kilometer. Die Jahresleistung von 9 Millionen Kilometer auf 18 Millionen Kilometer. Die Zahl der Flughäfen stieg seit 1933 um über 100, wozu weitere 62 Landeplätze für Verkehr und industrielle Zwecke kommen.

Seit 1933 umfasst der deutsche Flugpostverband 600,000 Mitglieder; 1937 zählt das Nationalsozialistische Fliegerkorps 3 Millionen Mitglieder, davon 50,000 aktive, mit 6 Motoren und 22 Segelflugschulen und 400 Motor- und 4600 Segelflugzeugen.

Ungeheuer ist die Entwicklung des deutschen Straßenbaus.

Es sind für die Unterhaltung und den Ausbau der deutschen Straßen einschließlich der Reichsautobahnen ausgegeben worden: 1932 440 Millionen; 1933 708 Millionen; 1935 1325 Millionen; 1937 1450 Millionen.

2300 Kilometer konnten zum Bau freigegeben werden. Das Reichsautobahnnetz ist das größte Bauwerk der Welt und übertrifft schon jetzt mit 240 Millionen Kubikmeter Erdbewegung bei weitem die Bauleistungen des Panamakanals.

Im Reichsstraßen wurden von 1934 bis 1937 rund 10,000 Kilometer auf 6 Meter Fahrbahn und 8 bis 10 Meter Kronenbreite verbreitert. 7500 Kilometer mit schweren, bzw. mittelschweren Decken versehen. 344 Brücken wurden erneuert, bzw. neu gebaut, Hunderte schienengleicher Bahnübergänge beseitigt und Ortsumgehungen ausgeführt.

In derselben Zeit wurden 6000 Kilometer Landstraßen erster und zweiter Ordnung verbreitert, 5000 Kilometer mit schweren, bzw. mittelschweren Decken versehen, 600 Brücken für die Straßen erneuert, bzw. neu gebaut und ebenfalls zahlreiche Bahnübergänge beseitigt und Ortsumgehungen ausgeführt.

In großen Brücken wurden gebaut: 6 Rheinbrücken, 4 Elbebrücken, 2 Oberbrücken, 3 Donaubrücken, 1 Weiserbrücke, 1 Pegelbrücke.

Im Zuge der Reichsautobahn wurden außerdem rund 5400 weitere Brücken gebaut.

Der ungeheuren Steigerung der Leistungen auf diesen und anderen Gebieten entspricht

die Steigerung unserer Wohnungsbau-tätigkeit.

Sie führte im Jahre 1937 schon zum Bau von 340,000 Wohnungen, das sind mehr als die doppelte Zahl des Jahres 1932.

Insgesamt wurden seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus über 1,400,000 Wohnungen dem Wohnungsmarkt neu zugeführt.

Soziale Fürsorge

Ich möchte dies nun ergänzen durch einige Ausführungen über unsere großen Fürsorgeorganisationen und über unsere soziale Fürsorgetätigkeit.

Deutsche Arbeitsfront

Der Mitgliederstand der Deutschen Arbeitsfront beträgt 1937 17,973,000 Einzelmitglieder. Mit den korporativen Mitgliedschaften erhöht sich die Zahl auf über 20 Millionen. Hierbei sind die Mitglieder der Reichskulturkammer und des Reichsnährbundes nicht mit eingerechnet.

Und dies sind nun die Leistungen zugunsten der Wohlfahrt der Schaffenden:

Die Tarifgestaltung vor der Machtübernahme kann in kurzen Schlagworten folgendermaßen umrissen werden: 13,000 Tarifverträge, Kufhandel zwischen Interessengruppen, Tarifskemasystem, Nivellierung der Arbeitsbedingungen, untertarifliche Entlohnung, Machtkämpfe, Streik und Aussperrungen, allgemeine Unzufriedenheit.

Nach fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit:

2000 Tarifordnungen, klare Rechtsverhältnisse, kein Tarifskemasystem, sondern Mindestbedingungen, Aufbau von Leistungslohn, kein Klassenkampf durch Streik und Aussperrung, keine untertarifliche Entlohnung, wirksamer Schutz aller sozialen Belange, sozialer Ausgleich durch die Deutsche Arbeitsfront, sozialer Friede im Gesamten! (Stürmischer Beifall.)

Der Urlaub vor der Machtübernahme:

Urlaub meist auf Kosten des Arbeiters, kein gesetzlicher Anspruch, lange Wartezeiten bis zur erstmaligen Gewährung, unzulängliche Urlaubsdauer bis höchstens fünf Tage.

Nach fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit:

Jedem schaffenden Volksgenossen ein Anspruch auf bezahlten Urlaub, statt Höchsterurlaub — Mindesturlaub, Staffellung des Urlaubs nach Betriebszugehörigkeit, Lebensalter, Berufsalter und Arbeits-schwere, kurze Wartezeit: in der Regel nur sechs Monate bis zur erstmaligen Gewährung, erhöhte Urlaubsdauer für Jugendliche bis achtzehn Tage, Urlaub auch für Saisonarbeiter, gesunde Erholung durch billige KdF-Reisen.

Die Lohnpolitik vor der Machtübernahme:

Lohn gleich Preis für die Ware „Arbeit“, schematische Höchstlöhne, Lohnbeeinflussung durch Arbeitslosigkeit, untertarifliche Entlohnung, Mord-schere und Leistungsapathie, keine Steigerung des Einkommens, Verdienstaumfall durch Feiertage.

Nach fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit:

Sicherung des Rechts auf Arbeit, Sicherung eines Mindesteinkommens, Lohnerhöhung bei Steigerung der Produktion, Lohnbindung an die Leistung, Steigerung des Einkommens, gesunde und eheliche Fortschere, Maßnahmen zum Familienlastenausgleich, Bezahlung der Feiertage.

Zur Sorge für die Volksgesundheit wäre folgendes zu erwähnen:

In der Erkenntnis, daß die Erhaltung der Gesundheit des schaffenden Menschen von größter Bedeutung für Volk und Reich ist, wurde von der Deutschen Arbeitsfront gerade dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die folgenden Zahlen zeigen es.

1937: Untersuchungen von Betrieben und Betriebsbegehungen: rund 17.000. Gesundheitliche Untersuchung von Gefolgchaftsmitgliedern mit ein- geleiteter Behandlung im Krankheitsfall: rund 620.000. Rund 36.000 Betriebsbefichtigungen wurden durchgeführt. Die von den Betrieben vorgenommenen Verbesserungen sozialer Art überstiegen seit 1933 die Summe von 600 Millionen Reichsmark. Das alles wurde früher durch Aussperrungen und Streiks vertan.

Im einzelnen wurden nun an Verbesserungen durchgeführt, bzw. neu errichtet:

25.000 Arbeitsräume; 6000 Werkhöfe; 17.000 Speise- und Aufenthaltsräume; 13.000 Waschk- und Umkleeräume; 800 Kameradschaftshäuser; 1200 Sportanlagen.

Ferner Verbesserungen in der Unterbringung der Mannschaften auf 3600 Schiffen. In der Dorf- versicherungssaktion beteiligten sich heute schon über 5000 Dörfer.

Das Deutsche Volkswirtschaftswerk ermöglichte dem deutschen Arbeiter den Besuch von rund 62.000 Veranstaltungen: Einzelvorträgen, Vortragsreihen, Volkswirtschaftsarbeiten in Betrieben, Städten und Dörfern, Arbeitsgemeinschaften, Führungen, Lehr- wanderungen, Ausstellungen usw.

Diese Veranstaltungen wurden 1936 von über zehn Millionen Teilnehmern besucht. — 48.000 Theaterveranstaltungen hatten rund 22,1 Millionen Besucher. Dazu: rund 42.000 Filmveranstaltungen mit über 18,6 Millionen Besuchern, rund 11.000 Konzertveranstaltungen mit 5,6 Millionen Besuchern, rund 1300 Fabrikveranstaltungen mit rund 3,3 Millionen Besuchern, rund 121.000 sonstige kulturelle Veranstaltungen mit zusammen mehr als 50 Millionen Besuchern.

Daneben wurden rund 600 Arbeitergemeinschafts- lager (Reichsautobahn, Alpenstrassen, Wehrmacht- baulager usw.) mit über 180.000 Mann Belegschaftsstärke betreut. In über 300 Sonderveranstaltungen wurde 190.000 Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes eine freizeits- liche Erholung zuteil. 74.000 Männer nahmen an Land- und Seereisen usw. teil. Zwischen Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst fanden über 30 Gemeinschaftsveranstaltungen mit 225.000 Teilnehmern statt. 480 Betriebskonzerte von Musik- laren und Arbeitsdienstkapellen erbrachten eine Besucherzahl von etwa 500.000 Volksgenossen. In- gesamt wurde über 2 Millionen Personen die Mög- lichkeit einer Freizeitgestaltung gewährt.

Auf dem Gebiete des Sports beteiligten sich seit 1934 rund 21 Millionen Besucher an über einer Million Übungstagen. In den Seebädern wurden etwa 350.000 Volksgenossen sportlich be- treit. Die Leitung des Sports liegt in den Hän- den von über 4500 Sportlehrkräften. Wam ist jemals für den Arbeiter mehr gefordert worden! (Beifall.)

Reisen, Wanderungen und Urlaubsgestaltung nah- men einen großen Aufschwung. Die Seefahrten erstreckten sich nach Norwegen, Madeira, Ägypten, Italien; folgende Zahlen geben eine Uebersicht: Seit 1934 wurden insgesamt 384 Seefahr- ten mit 490.000 Teilnehmern, über 60.000 Land- fahrten mit über 19 Millionen Teilnehmern, 115.000 Wanderungen mit rund 3 Millionen Teilnehmern durchgeführt. Der Deutschen Arbeits- front stehen neun große Ueberseesdamer zur Ver- fügung, darunter vier eigene. Die bisherigen Auf- wendungen für die KdF-Flotte allein betrugen über 21 Millionen Reichsmark. Die gesamten Aufwendungen für KdF ohne Inbetriebnahmen und Schiffsbauten haben seit 1934 rund 77 Millionen Reichsmark betragen. Seit der Gründung von KdF im Jahre 1934 sind insgesamt 155 Millionen Veranstaltungsteilnehmer gezählt worden.

Führung der Jugend

Eine gänzlich neue, rein nationalsozialistische Ein- richtung stellt der Arbeitsdienst dar. 1933 gab es im freiwilligen Arbeitsdienst etwa ein Dutzend größere und hundert kleine Arbeitsdienstvereine. Nach anderthalbjährigem Uebergang war im we- sentlichen der Aufbau des neuen Arbeitsdienstes ge- sichert. Er umfaßt zurzeit in zwei sechsmonatigen Dienstzeiten je rund 200.000 Mann. Der weib- liche Arbeitsdienst beträgt 25.000 Arbeitsmädchen. Seit 1933 sind 1,850.000 junge deutsche Männer und 120.000 Mädchen durch die Schule des Ar- beitsdienstes gegangen. (Beifall.)

Auch das Bild der deutschen Jugendführung ist ein imponierendes. Vor der Machtübernahme gab es eine vollkommene Aufspaltung der deut- schen Jugend in zahlreiche Verbände. Heute im ganzen Reichsgebiet nur noch eine Jugendorgani- sation: HJ und BdM. Sie umfaßt 1937 über 7 Millionen Mitglieder.

59 Gebiets- und Obergerichtsführer, 1365 Bann-, Jungbann- und Untergauführerinnen, 9000 Unter- bann- und Ringführerinnen, 550.500 untere Füh- rer und Führerinnen stehen im Dienste dieser ge- waltigsten modernen Jugendbewegung.

Die Zahl der Teilnehmer am Reichsberufs- weitauftrag betrug:

1934 500.000 Jugendliche; 1935 750.000 Ju- gendliche; 1936 1,036.000 und 1937 1,800.000 Jugendliche.

In anderen Ländern wird die Jugend gegen die Arbeit gehetzt!

Ein ähnliches Bild bietet der Reichssportweits- kampff:

1932 1,6 Millionen Teilnehmer, 1934 2,5, 1935 3,7, 1936 5,8 und 1937 6,1 Millionen Teilnehmer.

Die Marine-Hitlerjugend umfaßt 45.000 Jun- gen. Die Motor-Hitlerjugend umfaßt 60.000 Jun- gen. Im Dienste der Flugertüchtigung wurden 55.000 Angehörige des deutschen Jungvolks im Segelflugwesen zu Gemeinschaftsarbeiten ausgebil- det. 74.000 Hitlerjugenden sind in den Flieger-

einheiten der Hitlerjugend organisiert. 15.000 Jungen bestanden allein im Jahre 1937 ihre Gleit- und Segelflugprüfung.

Im Kleinaltalberbüchsen erhalten heute 1,2 Mil- lionen Hitlerjugenden regelmäßigen Unterricht, der von 7000 Schießwarten geleitet wird.

Zurzeit sind allein für die Hitlerjugend 1400 Heime im Bau begriffen und eine große Anzahl von Schulen.

Das Jugendherbergswerk verfügt über 2000 Jugendherbergen mit rund 8 Millionen Leber- nachungen, mehr als sämtliche Jugendherbergen der ganzen Welt zusammen besitzen. (Starker Beifall.)

Für die Gesundheit dieser Jugend sind in der HJ über 4000 Ärzte tätig, 800 Zahnärzte und -ärztinnen, rund 500 Apotheker, denen 40.000 junge Feldscherer und 35.000 Unfalldienstmediz- lische Dienste leisten. Die Betreuung der einzelnen Jungen und Mädchen erfordern über 30.000 Ärzte, die vom Amt der Volksgesundheit dafür zur Ver- fügung stehen. Jährlich findet ein Gesundheits- appell der ganzen deutschen Jugend statt. Die Zahl der ärztlich Untersuchten übersteigt zurzeit jährlich eine Million.

Das Winterhilfswerk

An großen sozialen Einrichtungen steht an der Spitze das deutsche Winterhilfswerk. Sein Auf- kommen betrug 1933 350 Millionen Reichsmark, 1934 360 Millionen Reichsmark, 1935 371 Mil- lionen, 1936 408 Millionen, insgesamt also rund 1,490.000.000 seit 1934.

Das sind um über 300 Millionen mehr an freiwilligen Spenden, als in den Jahren 1912 und 1913 der berühmte Wehrbeitrag ausmachte. Die- ses gewaltige soziale Hilfswerk wird ergänzt durch die Stiftung „Opfer der Arbeit“ mit Spenden von über 10 Millionen Reichsmark.

Durch die Spende des Künstlerdankes mit über 3,5 Millionen Reichsmark und durch die Goebbels- stiftung mit über einer Million Reichsmark.

Vor der Machtübernahme durch den National- sozialismus existierte nichts, was sich mit diesen gewaltigen Leistungen überhaupt auch nur ver- gleichen ließe.

Die Pflege der Kultur

Die ungeheure Teilnahme des deutschen Volkes an seinem Gesamtantrieb ergibt sich aus den stetig steigenden Besucherzahlen öffentlicher Veranstaltun- gen der Theater, der Filme sowie aus der unge- heuren Steigerung der Rundfunkhörerzahl.

Allein im Jahre 1937 fanden 15 politische Ausstellungen mit über 18 Millionen Besuchern statt. Die Zahl der Rundfunkhörer stieg von 4,2 Millionen im Jahre 1932 auf 9,087.000 im Jahre 1937. Die Höhe der Einnahmen von 93 Millionen auf 204 Millionen.

Die Produktion von Rundfunkempfangsgeräten betrug 1932 1,011.000 Stück, 1937 1,681.000 Stück plus 475.000 Volksempfänger.

Insgesamt wurden seit der Machtübernahme über 10,5 Millionen Empfänger abgegeben.

Die Zahl der spielenden deutschen Theater be- trug 1932 199, 1937 263.

Die Anzahl der beschäftigten Bühnenschaffenden stieg von 22.000 auf 30.730.

Ich erwähne dies, um jene Behauptungen einer böswilligen Auslandsjournalistik zu widerlegen, die vorgibt, in Deutschland würde das Kulturleben seit unserer Machtübernahme darniederliegen.

Das gesamte Bild der deutschen Kulturentwick- lung ergibt sich am besten auch aus der Wertung durch die übrige Welt. Zahlreiche große Preise, Ehrendiplome und Goldmedaillen veruchen dieser Wertung äußerlich Ausdruck zu verleihen.

Die Gesamtauflage der illustrierten Zeitungen stieg von 9,5 Millionen bis 1937 auf 15 Mil- lionen. Sogar die Zahl der Auslandsjournalisten, die Deutschland besuchten, stieg von 872 im Jahre 1932 allein auf 2937 im Jahre 1937. Man kann nur fragen: Woher dann diese Erkenntnis über unsere deutschen Zustände?!

Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr überhaupt besaß 1932 14.305.000 Meldungen und 49 Millionen Ueber- nachungen.

Er stieg bis 1937 auf 27 Millionen Ueber- nachungen und 103 Millionen Uebernachungen.

Die Zahl der Ausländer im Jahre 1932 von 1,114.000 Meldungen bis zum Jahre 1937 auf 2,400.000 Meldungen. Die Zahl der Ueber- nachungen von 2,773.000 auf über 7 Millionen. Es würde interessant sein, viel- leicht aus englischen Munde die Zahl der Rei- senden in Sowjetrußland zu vernehmen.

Die Besucherzahlen im deutschen Film erreichten 1932 rund 235 Millionen und stiegen bis 1937 auf über 576 Millionen an.

Die Einnahmen des Films betrugen 1932 176 Millionen Reichsmark, 1937 290 Millionen Reichs- mark.

Zunahme der Geburten

Wenn ich nun dieses Bild eines Aufschwungs des deutschen Lebens, das ich nur durch ganz wenige aus einer Kiesenanzahl herausgegriffener Belege und Daten aufzeichnen will, beende, dann kann ich keinen schöneren Abschluß finden als den, der sich aus dem Anstieg unserer Geburtenzahl ergibt!

Dem im Jahre 1932 wurden in Deutschland 920.000 Kinder geboren. Diese Zahl stieg nun jährlich an und erreichte 1937 1,220.000. (Bei- fall.)

Insgesamt sind dem deutschen Volk seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus rund 1,160.000 Kinder mehr geschenkt worden! (Star- ker Beifall.)

Sie sind nicht nur ein Grund des Stolzes auf unsere deutschen Frauen, sondern auch ein Grund zur Dankbarkeit gegenüber unserer Vorsehung.

Zu ihrer friedlichen Arbeit ohnegleichen wur- den der Nation in fünf Jahren 1,160.000 junge Volksgenossen und -genossinnen geschenkt, die ein lebender Beweis für die gewaltige Arbeit der na- tionalsozialistischen Erhebung unseres Volkes und des Segens unseres Herrgotts sind.

Schutz der deutschen Arbeit durch ein stolzes und selbstbewusstes Volk

Meine Abgeordneten Männer des Reichstages!

Ich habe mich hier bemüht, in einem ganz kurzen Vortrag durch das Vorbringen trockener, nüchterner Zahlen Ihnen und dem deutschen Volk den dokumentarischen Beweis für eine Aufbaurarbeit zu unterbreiten, die in diesen Ausmaßen und in einer solchen Wirkung einzigartig ist.

Ich und alle meine Mitarbeiter und mit uns das ganze deutsche Volk, wir können stolz sein auf fünf Jahre, in denen auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens so gigantische Leistungen erzielt worden sind.

Wie lächerlich ist demgegenüber die Kritik all jener, die der nationalsozialistischen Arbeit des Aufbaues nichts entgegenzusetzen haben, als das Gestammel ihrer Dummheit oder ihrer Bosheit. Wir wissen auch, daß, abgesehen von berufsmäßigen Nichtstunern und Sträfern, das ganze deutsche Volk sich zu dieser Arbeit bekennt. So weit es sich aber um eine wahrhaft verlogene Auslandsjournalistik handelt, könnte es uns Deutschen gänzlich gleichgültig bleiben, was sie ihrem gläubigen Leserpublikum vorzusagen beliebt, wenn nicht durch diese dauernde Heße der Friebe der Völker bedroht würde!

Leistungen sprechen für sich

Dem unsere Leistungen an sich werden dadurch nicht geschmälert, sie bleiben, sie können weder wegge- noch weggeschoben werden. (Stürmischer Beifall.) Daß aber diese internationalen Heßern und Brunnengeneratoren auch in anderer Hinsicht der Erfolg verjagt bleiben möge, ist von uns vorbedacht und sichergestellt worden.

Wenn ich habe Ihnen, meine Abgeordneten, jetzt ein Bild der deutschen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung gegeben. Ich weiß, es hat auf Sie und die in dieser Stunde zuhörenden unzähligen Millionen unseres Volkes seinen Eindruck nicht verfehlt. Ich muß diese Arbeit aber nun ergänzen durch jene Leistungen, die von der Geschichte einst eine noch höhere Bewertung erfahren werden.

Dem in diesen gleichen fünf Jahren haben wir aus dem gedemütigten und ohnmächtigen, weil innerlich zerrissenen und unsicheren Volk einen politisch geeinten, von stürmischer Selbstvertrauen und von stolzer Zuversicht erfüllten nationalen Körper gestaltet. (Lebhafter Beifall.)

Und vor allem: Wir haben dieser deutschen Nation jene Waffe gegeben, die uns die Gewähr dafür bietet, daß die uns bekannte Absicht der bösartigen Heße internationaler Journalistik an der Grenze des Deutschen Reiches das eiserne halt findet. (Stürmischer Beifall.)

Ich halte diese Leistungen für noch größere als die auf wirtschaftlichem Gebiet erzielten, weil die Vorurteile, die hier so oft zu überwinden waren, noch viel eingetragener zu sein schienen als alle wirtschaftlichen Hemmnisse und Hindernisse.

Wie groß die Leistung der nationalsozialistischen Erziehung und Formung unseres Volkstums ist, mögen Sie am ehesten erkennen aus der Tatsache, daß gerade diesem Phänomen der größte Teil unserer ausländischen Beurteiler und Kritiker verständnislos gegenübersteht.

Sie werden in diesen letzten Wochen das für uns einfach unverwundliche Gerde gewisser Auslandsjournalisten vernommen haben, die im Jahre 1938 davon sprachen, daß der Einfluß des Nationalsozialismus soeben das Auswärtige Amt ergreifen habe oder daß angeblich ein Ringen stattfände zwischen der Reichswehr — daß es unterdes eine deutsche Wehrmacht gibt, haben diese armenförmigen Tröpfe verschlafen — und der Partei oder daß der nationalsozialistische „Mangel“ soeben im Begriff stehe, die Wirtschaft in seinen Bannkreis zu ziehen, und ähnlichen Unsinn mehr.

Wie wenig begreifen sie doch das Wesen unserer nationalsozialistischen Revolution!

Als ich vor fünf Jahren die Macht übernahm, war ich schon der Führer der weitest ausstärksten deutschen Partei. Es gibt auch heute keine politische Bewegung in irgendeiner der sogenannten Demokratien, die über jene Wählerzahl verfügt, die ich damals bereits besaß. Und zwar trotz dem fortgesetzten Terror und der Unterdrückung durch ein uns tödlich hassendes Regime.

Es war nun nicht die Aufgabe, diese unsere Gedankenwelt dem deutschen Volk aufzuzwingen, sondern es war unsere Absicht, in dieser Gedankenwelt das ganze deutsche Volk zu einem, d. h. alle jene Einrichtungen früherer Zeiten zu beseitigen, die nur als Träger oder Symbole deutscher Zerrissenheit und damit deutscher Ohnmacht gewertet werden konnten.

Trägheit und Unvernunft auf der einen Seite und böse Absicht auf der anderen, sie wetteiferten miteinander, es dem deutschen Volk einzureden, daß sein vielgestaltiges innerpolitisches Leben, d. h. seine politische jammervolle Zerrissenheit ein Merkmal deutscher Haltung und wahrhaft deutscher Gesinnung wären. Für sie war ein demokratisches zerrissenes und vor der Welt in Ohnmacht darniederliegendes Deutschland ein würdigerer Repräsentant des deutschen Volkes und des deutschen Geistes als ein unter einer Führung und unter einem Willen stolz geeintes und bewehrtes deutsches Volk. Sie redeten vom politischen und kulturellen „Eigenleben“ und verweigerten damit nur die Spaltung der deutschen Nation, die Hilflosigkeit unseres Reiches und damit die Rechtlosigkeit aller Deutschen. Gegen diese Verschwörung anzukämpfen und das neue Ideal einer nationalsozialistischen Gemeinschaftshaltung durchzusetzen, war vielleicht das schwerste Unternehmen. Ich glaube nun nicht, daß jemand den Erfolg dieses größten Beginns zu bezweifeln vermag.

Das erste, was mir notwendig schien, war das verlorengegangene Selbstvertrauen unseres Volkes

wiederherzustellen. In dem Zweck mußte ich oft Leistungen verlangen, die manchem Deutschen in dieser Hinsicht vielleicht als unverständlich erschienen.

Allein es war notwendig, gegen jenen Geist anzukämpfen, der von den vor uns am Ruder befindlichen Regierungen planmäßig gefördert worden war und der nicht nur zu einem militärischen, sondern vor allem zu einem willensmäßigen Defaitismus führte. Wie oft konnten wir in diesen Jahren nicht immer wieder hören, daß das deutsche Volk an sich ein hochachtbares sei, allein natürlich in seiner Veranlagung und vor allem auch in der Größe seiner Werte nicht gemessen werden könnte mit den Völkern unserer sogenannten großen Demokratien.

Es war unserem Volk so oft gesagt worden, daß es seine Zukunft mehr in einer stillen bescheidenen Verehrung der Leistungen anderer sehen sollte, als sich selbst an solchen Werken zu erproben.

Man appellierte an die Trägheit des Geistes und des Körpers, um die eigene körperliche und geistige Trägheit der damaligen Führungen zu entschuldigen. Man beschränkte die Lebensziele der Nation, weil man selbst zu schwach für ihre Erhaltung war. Und man zerstörte den Glauben des Volkes an sich selbst, damit es sich mit dieser ihm künstlich beschränkten Lebensaufgabe am Ende abzufinden verstand. Demgegenüber hielt ich es für meine erste und wichtigste Aufgabe, auf jedem sich bietenden Felde und bei jeder sich bietenden Gelegenheit das deutsche Volk wieder zu seinem Selbstbewußtsein zurückzuführen, ihm den verdammten Zweifel an seiner Tüchtigkeit auszutreiben und es wieder zu einem stolzen und zu einem selbstbewußten Volk zu machen. Deshalb habe ich so oft Forderungen gestellt, die zu ihrer Erfüllung Höchstleistungen verlangten.

Ich wollte und will auch in Zukunft, daß das deutsche Volk an dem praktischen Beispiel seiner Leistungsfähigkeit, an den Ergebnissen seiner Arbeit erkennen kann, daß es gegenüber den anderen Völkern der Welt nicht zweitklassig oder gar minderwertig ist, sondern daß es diesen an allen wirklichen Werten unbedingt gleichkommt, im höchsten Sinne des Wortes also ebenbürtig und damit gleichberechtigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe daher auch alle jene Institutionen gestrichelt und deshalb beseitigt, die das deutsche Volk zu einer solchen Kleinheit des Denkens mit erzogen hatten. Nur unsere kleinen Geister brauchen die kleinen Einzelstaaten! Nur sie haben die sogenannten „Werte“ dieser damaligen Länder erfinden, damit sich ihre eigene Begrenzung nicht an größeren Aufgaben zu verraten brauche! Jene furchtbare Auffassung, daß es besser sei, der Erde in seinem Dorf zu bleiben als der Zweite in einem großen Reich, ist zum Glaubensbekenntnis für all jene geworden, die zu begrenzt sind, um die erste Rolle in einer großen Gemeinschaft spielen zu können, aber zu ehrgeizig oder zu verdorben, um sich mit einer zweiten oder dritten zu begnügen, und die deshalb die Nation am liebsten in kleinste Fragmente zerrissen hätten, damit die Vielzahl ihrer eigenen Erscheinungen dann doch noch führend hätte aufzutreten vermocht.

Die nationalsozialistische Revolution wäre etwas Halbes geblieben, wenn sie nicht über die früheren Länder und vor allem über deren sogenannte eigene souveräne Wurzeln das Interesse der Nation als Gesamtheit gestiftet hätte. Nicht nur die Parteien mußten verschwinden, nein, sondern auch die Parlamente unserer Länder waren längst überflüssig.

Es kann nur eine Souveränität im Deutschen Reich geben. Sie geht aus von dem Ganzen des deutschen Volkes und nicht von einem Teil desselben. Indem wir diese Länder als selbstherrliche Erscheinungen und ihre Parlamente als Träger einer eigenen Souveränität aufhoben, schufen wir die Voraussetzung zu einer wahren Souveränität des deutschen Volkes im Ganzen.

Die Zukunft des Deutschen Reiches ist erst seit dem Augenblick sichergestellt, seitdem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde. Der eiserne Grundsatz, daß einem Volk auch ein Reich zustehe, hat es ermöglicht, Deutschland aus den Lähmungen zahlreicher einzelstaatlicher Bindungen zu erlösen und in der Folge zu einer Kraftentwicklung geführt, die heute den deutschen Volksgenossen innerhalb der einzelnen Länder einen wesentlich höheren Nutzen abwirft als dies früher jemals möglich gewesen wäre.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind.

In wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte verjagten

So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte vor ihm verjagten, und wieder gutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gestürzt hatten. So wurde es uns durch diese Beseitigung der inneren Stammesmäßigen und parteipolitischen Zersplitterung möglich, gerade jene gewaltigen Aufgaben zu stellen und auch zum Teil zu lösen, die schon heute ein Grund für den Stolz und damit für die Selbstachtung des ganzen deutschen Volkes sind.

Großartige Verkehrswege, gigantische Industriebauten, einzigartige Städtepläne und Bauwerke, riesenhafte Brücken erleben heute ihre Planung, stehen vor ihrem Bau oder sind zum Teil auch bereits vollendet!

Wenn das nächste halbe Dazennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Bewußtsein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk mit höchstem Stolz zu erfüllen. (Beifall!)

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichsten Prinzips der Ansehe die Fortdauer einer sicheren politischen Führung für immer gewährleistet erscheint. Und dies ist vielleicht eines der stolzen Kapitel der Geschichte der letzten fünf Jahre.

Der Nationalsozialismus hat nicht, wie ein kleiner internationaler Streik vielleicht glaubt, am 4. Februar das Außenministerium erobert, sondern er besitzt ganz Deutschland seit dem Tag, an dem ich als Reichskanzler vor fünf Jahren das Haus am Wilhelmplatz verließ, und zwar reiflos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in diesem Staat, die nicht nationalsozialistisch ist.

Vor allem aber hat die Nationalsozialistische Partei in diesen fünf Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sich auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Fort- erhaltung gewährleistet.

Partei und Wehrmacht

Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsmäßig nach innen und außen in der reiflosen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die Nationalsozialistische Partei.

Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall.)

Parteilosen! In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum erstenmal das Programm der Partei verkündet. Damals, in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung, der größten Ohnmacht und eines unvorstellbaren Jammers, proklamierte ich als Ziel der Nationalsozialistischen Partei unter anderem die Beseitigung des uns durch den Versailles Vertrag ausgewungenen Söldnerheeres und die Errichtung eines großen starken Volksheeres.

Als unbekannter deutscher Frontsoldat hatte ich dieses fähige Programm aufgestellt, vierzehn Jahre lang in der Opposition gegen eine Welt von inneren Feinden und äußeren Hassern dafür gekämpft und in fünf Jahren habe ich es jetzt verwirklicht! (Bravorufe. Stürmische Zustimmung.) Ich brauche gerade bei dieser größten Leistung des neuen Reiches nicht in Details einzugehen.

Nur folgendes will ich bekanntgeben:

Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt! Eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat! Eine neue Macht zur See unsere Küsten! Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Aufrüstung ohnegleichen durchzuführen! (Sehr stürmischer Beifall.)

Wenn es heute ausländischen Weisen zur inneren Beruhigung dient, dann mögen sie unerschrocken ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht und Nationalsozialismus weit Gott was für Differenzen bestehen. Wir gönnen ihnen diese Art einer inneren Selbstbefriedigung ohne weiteres. Wenn sie aber daraus jemals zu anderen Schlüssen kommen sollten, dann mag ihnen folgendes hier gesagt sein:

Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und Nationalsozialistische Partei, und kein Problem Nationalsozialistische Partei

Stahl und Eisen werden das deutsche Volk und die deutsche Heimat in Schutz nehmen

So sehr wir am Frieden hängen, so sehr hängen wir an unserer Ehre und an den unveräußerlichen Rechten unseres Volkes. So sehr ich für den Frieden eintrete, so sehr aber werde ich auch dafür sorgen, daß unser Volk niemals mehr das Instrument geschwächt oder gar genommen wird, das meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, in so unruhigen Zeitläufen den Frieden am sichersten und erfolgreichsten zu bewahren!

Und so sehr ich der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes übermitteln kann, ebensowenig aber möchte ich einen Zweifel daran lassen, daß diese Friedensliebe weder mit schwächlichem Verzicht noch gar mit ehrolofer Freigabe etwas zu tun hat. Sollte jemals internationale Heße und Brunn-

und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht!

Jeder Mann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt. (Stärkster Beifall.) Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung, und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und wenn notwendig, zu verteidigen bis zum letzten Atemzug. (Stärkste begeisterte Zusage.)

Man möge sich ja nicht durch jene Elemente eines anderen belehren lassen, die schon in Deutschland die schlechtesten Propheten gewesen sind. Die Partei führt das Reich politisch, und die Wehrmacht verteidigt dieses Reich militärisch. Jede Institution in diesem Reich hat ihre Aufgabe, und es gibt niemand an einer verantwortlichen Stelle in diesem Staat, der daran zweifelt, daß der autorisierte Führer dieses Reiches ich bin und (großer Beifall und leidenschaftliche Zustimmung) daß mir die Nation durch ihr Vertrauen das Mandat gegeben hat, sie überall und an jeder Stelle zu vertreten. (Erneute jubelnde Zusage.)

Und so wie die deutsche Wehrmacht diesem Staat des Nationalsozialismus in blinder Treue und blindem Gehorsam ergeben ist, so sind dieser nationalsozialistische Staat und seine führende Partei stolz und glücklich über unsere Wehrmacht.

In ihr sehen wir die Zerkörperung einer den deutschen Menschen von Jugend an im Bann haltenden nationalsozialistischen Erziehung. Was er in den politischen Organisationen in seiner politischen und geistigen Haltung bekommt, wird hier ergänzt durch die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten.

Ich kam in dieser Stunde nicht anders, als jener Männer gedenken, die als Treuhänder der Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, mir geholfen haben, dieses wunderbare Instrument aufzubauen.

Ich mußte den Wunsch des Generalfeldmarschalls v. Blomberg, nach der Vollendung der ersten großen Aufbaurarbeit seine angegriffene Gesundheit nimmere nach all den Aufregungen in einem privaten Leben zu schonen, respektieren. Ich möchte aber an dieser Stelle meinen und des deutschen Volkes aufrichtigen Dank aussprechen für die so unendlich treue und loyale Arbeit dieses Soldaten für das neue Reich und seine Wehrmacht. (Stärkster Beifall.) Sie wird als solche von der Geschichte der Gründung dieses Reiches historisch niemals mehr getrennt werden können. Dasselbe gilt von der Tätigkeit und dem hervorragenden Wirken des Generalobersten v. Frick. Und von all jenen, die im Zuge der Verjüngung unseres politischen und militärischen Führerkorps jüngeren politischen und militärischen Kräften ihre Plätze in vornehmster Gesinnung zur Verfügung stellen. (Starker Beifall.)

Wir wissen, was das Hunderttausend-Mann-Heer der früheren Reichswehr an Voraussetzungen für die so schnelle Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht geschaffen hat. Wir wissen aber auch, daß die neuen gewaltigen Aufgaben zu ihrer Bewältigung eines fortgesetzten Nachschubs junger Kräfte bedürfen. Und wir wissen vor allem, daß die Aufgaben der Zukunft eine stärkere Zusammenfassung der politischen und militärischen Macht des Reiches erfordern, als dies vielleicht früher nötig war. Wenn ich mich daher nach dem Weggang des Generalfeldmarschalls v. Blomberg entschlöß, nimmere meine Befehlsgewalt über die drei Wehrmachtsteile direkt auszuüben und das Wehrmachtsamt als Oberkommando der Wehrmacht mit persönlich zu unterstellen, dann hoffe ich, daß wir dadurch zu jener Verstärkung unserer militärischen Machtmittel in kürzester Zeit kommen werden, die die allgemeinen Zeitumstände heute angeeignet sein lassen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Eine Versicherung möchte ich vor dem deutschen Volk als sein von ihm gewählter Führer an diesem Tage abgeben:

vergiftung den Frieden unseres Reiches brechen, werden Stahl und Eisen das deutsche Volk und die deutsche Heimat unter ihren Schutz nehmen!

Und die Welt würde dann blitzschnell sehen, wie sehr dieses Reich, Volk, Partei und Wehrmacht von einem Geist erfüllt und in einem Willen fanatisiert sind! (Leidenschaftliche Zustimmungskundgebung.)

Im übrigen ist es nicht meine Absicht, das ehrenhafte deutsche Offizierskorps vor den Verleumdungen einer internationalen Journalistik besonders in Schutz zu nehmen. Dies ist auch nicht notwendig. Denn es gibt nun einmal unter den Journalisten zwei Sorten von Menschen: wahrheitsliebende und andererseits verlogene, minderwertige Schwindler, Völkerverleurer und Kriegs- heßer. Es gibt aber nur eine Sorte von deutschen Offizieren! (Stärkster Beifall.)

Programm der Zukunft

Sie haben, meine Parteigenossen, das Bild eines gewaltigen geschichtlichen Aufschwunges gesehen, der Deutschland durch die nationalsozialistische Revolution und durch die Führung der Partei zuteil wurde. Die Größe dieser Leistung zwingt aber auch zur Sorge für die Zukunft. Das wirtschaftliche Programm dieser Zukunft

ist Ihnen bekannt. Es gibt für uns keinen anderen Weg als den einer größten Steigerung unserer Arbeit und damit ihrer Erträge. Das deutsche Volk ist ein Volk mit einem hohen Lebensanspruch. Wenn die übrige Welt statt von Journalisten nur von überragenden Staatsmännern beeinflusst würde, müßte sie für diese Tatsache dank-

bar sein. Denn je größer die Lebens- und Kulturansprüche eines Volkes sind, desto größer wird seine Sehnsucht nach Frieden sein. Er allein gibt die Möglichkeit, jene Leistungen zu vollbringen, die den Anforderungen eines so hohen Lebensstandards zu genügen vermögen.

Unsere wirtschaftliche Lage ist schwer. Allein nicht, weil in Deutschland der Nationalsozialismus regiert, sondern weil 140 Menschen auf dem Quadratmeter leben, weil uns nicht jene großen Natur- und Bodenschätze gegeben sind, wie anderen Völkern, weil wir vor allem einen Mangel an fruchtbarer Erde besitzen. Würde sich heute Großbritannien plötzlich auflösen und England nur auf seinen eigenen Lebensraum angewiesen sein, dann hätte man vielleicht dort sofort mehr Verständnis für die Schwere der wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind. (Beifall.) Daß und wie Deutschland mit diesen Problemen fertig wurde, ist an sich ein Wunder und ein Grund für uns alle, darauf wahrhaft stolz zu sein. Wenn ein Volk, das über keinerlei Goldreserven und Devisen verfügt, und zwar nicht deshalb, weil hier der Nationalsozialismus regiert, sondern weil der nicht nationalsozialistische, demokratisch-parlamentarische Staat vorher 15 Jahre lang von einer begüterteren Welt ausgeplündert wurde, wenn also ein Volk, das 140 Menschen auf den Quadratmeter zu ernähren hat und keinerlei koloniale Ergänzung besitzt, wenn ein Volk, dem es an zahlreichen Rohstoffen fehlt und das weder die Möglichkeit besitzt noch willens ist, durch Kredite ein Schwindeldasein zu führen, wenn ein solches Volk in fünf Jahren seine Arbeitslosenrate auf nichts vermindert, seinen Lebensstandard nicht nur hält, sondern sogar verbessert und dies alles aus eigener Kraft, wenn ein Volk solches Wunder zuwege bringt, dann sollten wenigstens alle jene Schweigen, die es trotz größter wirtschaftlicher Voraussetzungen kaum fertigbringen, ihre eigenen Erwerbslosenprobleme zu lösen. (Große Beifallsturmgebungen.)

Es wird auch in der Zukunft unsere Aufgabe sein, das deutsche Volk vor allen Illusionen zu bewahren. Die schlimmste Illusion ist aber immer die, zu glauben, daß man etwas erleben kann, was vorher nicht durch Arbeit geschaffen und produziert wurde; mit anderen Worten: Es wird auch in der Zukunft unsere Pflicht sein, jedem einzelnen Deutschen in Stadt und Land klarzumachen, daß der Wert seiner Arbeit stets gleich sein muß seinem Lohn. Das heißt:

Kolonien unentbehrlich

Es ist dabei aber notwendig, dafür zu sorgen, daß unser flaches Land, bei dem diese Umstellung zur Maschine nur bedingt und allmählich möglich ist, nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Allein auch dies wird am ehesten dadurch erreicht, daß durch die allgemeine Vervollständigung unserer Arbeitsmethoden dem Mangel der Arbeitskraft im gesamten auf natürliche Weise begegnet wird und damit das Abfließen primitiver Arbeitskräfte vom flachen Land mit Recht gestoppt werden kann.

In wenigen Sähen ein Programm, das allerdings Jahre zur Verwirklichung benötigt. Allein wie alle nationalsozialistischen Vorhaben am Ende auch seine Verwirklichung erfahren wird.

Was immer wir aber auch durch eine solche Steigerung der deutschen Produktion erreichen, es kann die Unmöglichkeit der deutschen Raumzunahme dadurch nicht beseitigt werden.

Es wird daher von Jahr zu Jahr stärker die Forderung nach jenem kolonialen Besitz ertönen, den Deutschland einst nicht anderen Mächten weggenommen hat und der für diese Mächte heute sachlich so gut als wertlos ist, für unser eigenes Volk aber unentbehrlich erscheint. (Brausender Beifall.)

Ich möchte mich hier gegen die Hoffnung wenden, einen solchen Anspruch uns etwa durch Kredite abdingen zu können. Wir wünschen nicht Kredite, sondern Lebensgrundlagen, die es uns ermöglichen, durch eigenen Fleiß die Existenz der Nation sicherzustellen. (Beifall.) Wir wünschen vor allem nicht naive Zusicherungen, daß es uns gestattet sein soll, zu kaufen, was wir brauchen. Wir lehnen solche in unserem Lande nur als höhnempfundene Erklärungen einmal für immer ab. Es gibt kein weltwirtschaftliches Rezept, das einen vollen Erfolg für die Möglichkeit einer intensiven Wirtschaft im eigenen Wirkungsbereich bieten kann. Sie werden, meine Abgeordneten, von mir nicht erwarten, daß ich zu einzelnen internationalen Plänen Stellung nehme, die augenblicklich das mehr oder weniger große Interesse verschiedener Regierungen zu erregen scheinen. Sie sind zu ungewiß und zu unklar, als daß ich mich dazu äußern könnte.

Vor allem nehmen Sie mein tiefwurzelnendes Mißtrauen gegenüber allen sogenannten Konferenzen entgegen, die für ihre Teilnehmer vielleicht anregende Stunden interessanter Gespräche sind, für die hoffende Menschheit aber meistens nur zu Enttäuschungen führen. (Stürmischer Beifall.)

Der sogenannte „Völkerbund“

Sie werden mir zugeben, daß, wenn mein Programm im Jahre 1933 etwa gelaunt hätte, abzuwarten, bis durch eine internationale Weltwirtschaftskonferenz die Hilfe kommt, Deutschland heute vermutlich 15 Millionen Erwerbslose haben würde, sofern wir nicht schon überhaupt im bolschewistischen Chaos untergegangen wären!

Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben.

Es tauchen in letzter Zeit immer wieder Meldungen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen (Heiterkeit). Auch auf die Gefahr hin, daß der ebenfalls begriffsfähige wie indolente Journalismus unserer demokratischen Weltpresse dies bis morgen wieder vergessen haben wird, möchte ich doch noch einmal folgendes erklären (erneute Heiterkeitsausbrüche): Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewalttätig-

Der Bauer kann für seine Landprodukte nur das bekommen, was der Städter vorher erarbeitet hat und der Städter kann nur erhalten, was der Bauer seinem Boden abtrug, und alle untereinander können nur austauschen, was sie produzieren, und das Geld kann dabei nur die Mittlerrolle spielen. Es trägt keinen eigenen Gebrauchswert in sich. Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, setzt voraus, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde. Ansonsten ist diese Mark ein leeres Stück Papier, das keine Kaufkraft besitzt. Wir aber wollen, daß unsere deutsche Reichsmark ein ehrlicher Schein bleibt, eine ehrliche Anweisung für das Produkt einer von einem anderen ebenso ehrlich geleisteten Arbeit.

Dies ist die wahre, weil einzige und wirkliche Deckung einer Währung. Dadurch haben wir es ermöglicht, ohne Gold und ohne Devisen, den Wert der deutschen Mark zu erhalten, und haben damit auch den Wert unserer Sparguthaben sichergestellt, zu einer Zeit, da jene Länder, die von Gold und Devisen überlaufen, ihre Währungen selbst entwerfen mußten!

Schon der Geburtssegen wird uns zwingen, durch Erhöhung unserer Produktion das erhöhte Einkommen für die Gesamtheit sicherzustellen. Wir haben uns nun in den Jahren 1933/34 gezwungen gesehen, die deutsche Arbeitskraft, um sie überhaupt erst einmal zur Wirkung zu bringen, nicht selbst in primitiver Form, anzusehen. Spaten und Schaufel waren in diesen Jahren die Wertzeuge für viele Hunderttausende deutscher Männer. Mit der steigenden Inbetriebnahme unseres wirtschaftlichen Lebens erfolgte eine langsame Umstellung auch in unseren Arbeitsmethoden. Heute leidet Deutschland an einem Mangel geleiteter Arbeitskräfte. Die Arbeitslosigkeit als solche ist so gut wie restlos beseitigt.

Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden langsam zu ersetzen durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete.

Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer mehr von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitive Arbeit aber wollen wir dann der durch die hochwertigen Arbeit geschaffenen Maschine überlassen!

seiner Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Diese Vergewaltigung nationaler und wirtschaftlicher Lebensschicksale und Lebensgemeinschaften der Völker fand statt unter einem Dunst moralisierender Phrasen, die vielleicht geeignet waren, das schlechte Gewissen der Täter zu beruhigen, auf die Betroffenen aber nur wie ein schlechter Witz wirken konnten (Beifall). Nachdem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen, unvernünftigen Handlungen als einen endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als die ewige und unveränderliche Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war. Um aber das Uninnige einer solchen haarsträubenden Vergewaltigung der Menschheit etwas zu mildern, wurde wenigstens noch offengelassen, daß Korrekturen dieses durch die Gewalt von Jahrtausenden entstandenen Zustandes in Zukunft auf dem Wege des Rechts, also der Einsicht, erfolgen sollten.

Diese etwas schwierige Aufgabe wurde dann dem Völkerbund so nebenbei noch zugewiesen.

Die Lüge von Genf

Deutschland selbst hatte zunächst überhaupt kein Recht, in diese erhabene Gemeinschaft der moralischen Verteidigung früherer Gewalttaten einzutreten, sondern erhielt diese gnädige Erlaubnis erst unter dem unversorglichen Reichskanzler Gustav Stresemann. Sie wissen, meine Abgeordneten, wie sehr nun diese Institution verfaßt hat. Sie war weder ein Völkerbund, denn es fehlten ihr von Anfang an und durch späteren Austritt zwei der gewaltigsten Weltmächte, noch war sie eine Institution des Rechts, oder, wie man heute immer mit eiserner Stille behaupten will, der Prinzipien des Rechts, sie war eine Institution zur Aufrechterhaltung eines aus tausendjährigem Unrecht entstandenen Zustandes. Denn: entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht.

Wenn Gewalt aber heute Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mithin ein Zustand, der durch Unrecht wurde. Es verteidigt daher der Völkerbund auch keineswegs einen Zustand des Rechtes, sondern einen aus tausendjährigem Unrecht geborenen Zustand.

Wir hören nun allerdings, daß dies anders werden soll. Wir vernahmen sehr häufig, daß z. B. englische Politiker uns mit Freuden unseren kolonialen Besitz zurückzugeben wünschten, wenn sie nur dabei nicht so sehr unter dem Gedanken an das Unrecht und an die Gewalt, die dabei den Eingeborenen zugefügt werden würden, litten. Nachdem im Jahre 1918 der Völkerbund noch nicht bestand, konnte man damals ja diese Gebiete ohne Einwilligung der Eingeborenen den neuen Herren praktisch überantworten und sich diese Übertragung durch den Völkerbund später moralisch testieren lassen. Allerdings wollte man den edlen Grundsat, daß eine Kolonie nur dann jemandem gehören darf, wenn die Eingeborenen ihren ausdrücklichen Wunsch in dieser Hinsicht äußerten, auf die Vergangenheit der kolonialen Erwerbungen ausdehnen, dann würden die kolonialen Besitztümer unserer Weltmächte vermutlich federlich zusammenkrumpfen.

(Beifall.) Alle diese kolonialen Reiche sind eben nicht durch Abstammungen, vor allem nicht durch demokratische Abstammungen der dort lebenden Völker entstanden, sondern durch nackte und brutale Gewalt.

Sie sind heute selbstverständlich unlösbar Bestandteile der in Frage kommenden Staaten und bilden als solche einen Teil jener Weltordnung, die uns besonders von demokratischen Politikern immer als die „Weltordnung des Rechts“ bezeichnet wird. Jenes „Rechts“, das nun der Völkerbund in seinen Schutz zu nehmen beauftragt ist. Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Auf-

Das deutsche Volk verteidigt die deutschen Interessen selbst

Es kommen dazu aber auch noch eine Reihe weiterer sachlicher Erwägungen.

1. Wir sind aus dem Völkerbund einst ausgetreten, weil er uns getrennt seiner ganzen Geburt und Verpflichtung das Recht auf gleiche Rüstung und damit gleiche Sicherheit verweigerte.

2. Wir würden niemals mehr in ihn eintreten, weil wir nicht die Absicht haben, uns an irgendeiner Stelle der Welt durch einen Mehrheitsentscheid des Völkerbundes für die Verteidigung des Unrechtes einzupassen zu lassen. Und

3. glauben wir, damit all jenen Völkern einen Gefallen zu erwiesen, die das Unglück erleidet, zu glauben, auf den Völkerbund als einen Faktor wirklicher Hilfe bauen und vertrauen zu dürfen.

Denn wir hätten es für richtiger gehalten, im Falle des Abessinienkrieges z. B. erstens mehr Verständnis für die italienischen Lebensnotwendigkeiten aufzubringen und zweitens weniger Hoffnungen und vor allem weniger Versprechungen an die Abessinier zu geben. Es würde dies vielleicht eine einfachere und vernünftiger Lösung des ganzen Problems ermöglicht haben.

4. Wir denken aber überhaupt im Ernstfall nicht daran, die deutsche Nation in Konflikte verwickeln zu lassen, an denen sie nicht selbst interessiert ist. Wir sind nicht gewillt, für territoriale oder Wirtschaftsinteressen anderer einzutreten, ohne daß dabei auch nur der geringste Nutzen für Deutschland ersichtlich wäre. Im übrigen erwarten wir selbst auch nicht von anderen Völkern eine solche Unterstützung. Deutschland ist entschlossen, sich in seinen Interessen und in seinen Ansprüchen eine weisse Beschränkung aufzuerlegen. Sollten aber irgendwo deutsche Interessen ernstlich auf dem Spiele stehen, so werden wir nicht erwarten, von einem Völkerbund jemals eine praktische Unterstützung erhalten zu können, sondern wir nehmen von vornherein an, daß wir uns der daraus entstehenden Aufgaben selbst zu unterziehen haben. Und es ist gut, sich darüber im Klaren zu sein, denn dies wird unseren Wünschen und Hoffnungen immer jene Mäßigung auferlegen, die wir auf Seite der kollektiven Beschränkungen leider nur zu oft vermessen müssen! (Eingehaltene stürmische Zustimmungsturmgebungen.)

Endlich 5. haben wir nicht die Absicht, uns in Zukunft von irgendeiner internationalen Einrichtung eine Haltung vorschreiben zu lassen, die, indem sie die offizielle Anerkennung unbestreitbarer Tatsachen ausschließt, wenig Ähnlichkeit mit den Handlungen überlegter Menschen als vielmehr mit den Gespinnstwebungen eines bekannten Vogels besitzt. Ein 100jähriger Bestand des Völkerbundes würde, da er selbst ersichtlich unfähig ist, geistliche oder wirtschaftliche Notwendigkeiten zu begreifen und die daraus resultierenden Forderungen zu erfüllen, umgekehrt aber die Interessen der Völker am Ende, soweit es sich um ihr Sein oder Nichtsein handelt, stärker sind als formalistische Erwägungen, zu einer formlosen Weltlage führen. Denn im Jahre 2036 würden sehr leicht neue Staaten entstanden oder andere vergangen sein, ohne daß eine Registrierung dieser nun eingetretenen Sachlage in Genf hätte stattfinden können. (Gelächter und Beifall.)

Deutschland wird Mandschukuo anerkennen

Deutschland hat einmal durch seine Mitgliedschaft im Völkerbund sich an einer solchen unvernünftigen Handlung beteiligen müssen, es hat Gott sei Lob und Dank infolge seines Austritts aus ihm in einem drohenden zweiten Fall der Vernunft und der Willigkeit entsprechend handeln können. Ich will Ihnen aber, meine Herren Abgeordneten, heute bekanntgeben, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auch im ersten Fall die notwendige geschichtlich bedingte Korrektur vorzunehmen.

Deutschland wird Mandschukuo anerkennen. (Beifall.)

Wenn ich mich zu diesem Schritt entschließe,

Unsere Stellungnahme zum Fernostkonflikt

Daraus ergibt sich auch unser Verhältnis zu Japan. Ich kann mich nicht der Auffassung jener Politiker anschließen, die glauben, der europäischen Welt einen Dienst durch eine Schädigung Japans erweisen zu können. Ich befürchte, daß eine japanische Niederlage in Ostasien niemals Europa oder Amerika zugute käme, sondern ausschließlich dem bolschewistischen Sowjetrußland. Ich halte China nicht für feilsch oder materiell gekränkt genug, um aus eigenem einem bolschewistischen Ansturm standhalten zu können. Ich glaube aber, daß selbst der größte Sieg Japans für die Kultur und den allgemeinen Frieden der Welt unendlich weniger gefährlich ist, als es ein Sieg des Bolschewismus sein würde. Deutschland hat mit Japan einen Vertrag zur Bekämpfung der Komintern-Bestrebungen. Es befähigt China immer freundschaftliche Beziehungen. Ich glaube, daß wir vielleicht am ehesten als wirklich neutrale Zuschauer dieses Dramas gelten können. Ich brauche nicht zu versichern, daß wir alle den Wunsch hatten und haben, daß zwischen den beiden großen ostasiatischen Völkern wieder ein Zustand der Bezeugung und endlich des Friedens eintreten möge. Allein wir glauben, daß es zu einem Frieden viel-

leichterhaltung und, wenn möglich, für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der jenen durch einen Gewaltakt Beraubte seinerseits an einer solchen illustren Gesellschaft teilnehmen soll. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird, daß wir nicht für die Grundzüge des Rechts einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien! Im Gegenteil: Wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Institution des Rechts sondern eher noch eine Einrichtung zur Verteidigung des Verfallens Unrechtes ist. (Eingehaltene stürmische Zustimmung.)

dann geschieht es, um auch hier einen endgültigen Strich zu ziehen zwischen einer Politik phantastischer Unverständlichkeiten und einer solchen der nächsten Respektierung realer Tatsachen.

Ich will zusammenfassend also noch einmal erklären, daß Deutschland, und erst recht nach dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, überhaupt nicht mehr daran denkt, jemals in diese Institution zurückzukehren!

Dies bedeutet nicht die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten, im Gegenteil. Dies bedeutet nur die Ablehnung von Verpflichtungen, die unübersehbar und in den meisten Fällen auch unerfüllbar sind. (Eidenschaftliche Zustimmung.)

Kampf dem Bolschewismus!

Für die Zusammenarbeit mit anderen Mächten hat Deutschland viele, und wie wir glauben, wertvolle Beiträge geleistet. Das Reich ist auch heute weder wirtschaftlich noch politisch als isoliert anzusehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, seit der Übernahme der Macht im Reich zu den meisten Staaten das möglichste Verhältnis herzustellen. In einem einzigen Staat haben wir kein Verhältnis geübt und wünschen auch, zu ihm in kein engeres Verhältnis zu treten: Sowjetrußland. (Beifall.) Wir sehen im Bolschewismus mehr noch als früher die Inkarnation des menschlichen Zerstörungstriebes.

Wir machen für diese grauenhafte Ideologie der Vernichtung auch nicht das russische Volk als solches verantwortlich. Wir wissen: es ist eine kleine jüdisch-intellektuelle Oberschicht, die ein großes Volk in den Zustand dieses Wahnsinns gebracht hat. Wenn sich diese Lehre nun territorial auf Rußland begrenzten würde, ließe sich auch darüber am Ende noch reden, denn Deutschland hat nicht die Absicht, dem russischen Volk etwa Auffassungen unseres Lebens aufzuzwingen. Leider aber versucht der jüdisch-internationale Bolschewismus von seiner sowjetrussischen Zentrale aus die Völker der Welt innerlich auszuhöhlen, die Gesellschaftsordnungen zum Einsturz zu bringen und das Chaos an die Stelle der Kultur zu setzen.

Nicht wir suchen eine Berührung mit dem Bolschewismus, sondern er versucht fortgesetzt, die andere Menschheit mit seinen Gedanken und Ideen zu verführen und sie damit in ein Unglück zu heuersten Ausmaßes zu stürzen. Und hier sind wir unerlässlich gefordert. So wie wir im Inneren in Deutschland selbst die kommunistischen moskowschen Versuche zu bekämpfen, so werden wir auch nicht von außenher Deutschland durch die materielle Gewalt der Bolschewismus vernichten lassen!

Wenn nun Großbritannien sehr oft durch den Mund seiner verantwortlichen Staatsmänner versichern läßt, daß es an der Aufrechterhaltung des Status quo in der Welt interessiert sei, dann sollte dies auch hier gelten.

Jede Bolschewisierung eines europäischen Landes bedeutet eine Verdrängung dieses Zustandes. Denn diese bolschewisierten Gebiete sind dann nicht mehr selbstherrliche Staaten mit einem nationalen Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale. Wir ist es bekannt, daß Mr. Eden diese Auffassung nicht teilt. Herr Stalin teilt sie und gibt das offen zu, und in meinen Augen ist jetzt noch immer Herr Stalin persönlich ein glaubwürdiger Kenner und Interpret bolschewistischer Auffassungen und Absichten als ein kritischer Minister! (Eingehaltene Beifall.) Wir stehen daher jedem Versuch einer Ausbreitung des Bolschewismus, ganz gleich, wo er auch stattfindet, mit Abscheu und dort, wo er uns selbst bedroht, in Feindschaft gegenüber!

leicht längst gekommen sein würde, wenn nicht gewisse Kräfte genau so wie im Falle von Abessinien auch in Ostasien ihren Rat und vielleicht das Versprechen moralischer Hilfeleistung zu sehr in die Waagschale der einen Seite gelegt hätten. Dieser Stellungnahme komme — wie die Dinge liegen — nur eine rein platonische Bedeutung zuzukommen. Wer jedoch am Extrinken ist, grüßt nach jedem Strohhalm. Es wäre besser gewesen, China auf den vollen Ernst seiner Lage aufmerksam zu machen, statt, wie so oft, den Völkerbund als den sicheren Garant des Friedens und der Sicherheit zu zitieren!

Ganz gleichgültig, in welcher Zeit und wie die Ereignisse in Ostasien ihre endgültige Lösung finden werden, Deutschland wird in seiner Abwehrhaltung gegen den Kommunismus Japan stets als ein Element der Sicherheit betrachten und werten. Und zwar der Sicherung der menschlichen Kultur. Denn es gibt für uns keinen Zweifel, daß selbst der größte japanische Sieg die Kultur der weißen Völker nicht im geringsten berühren wird, ebenso aber auch keinen Zweifel darüber, daß etwa ein Sieg des Bolschewismus gerade der heutigen tausendjährigen Kultur der weißen Rassen ein Ende

Bereiten würde! (Stürmische Zustimmung — Beifall.)

Keine territorialen Interessen

Ich möchte mich hierbei schärfstens verwahren gegen jene geistlosen Angriffe, die gegen Deutschland den Vorwurf erheben, wir würden durch unsere Haltung im ostasiatischen Konflikt gegen die Interessen der weißen Rasse verstoßen. So etwas in französischen oder englischen Zeitungen lesen zu müssen, regt uns wahrhaftig nur zum Staunen an.

Daß ausgerechnet der wegen seinem Rassenstandpunkt so heftig bekämpfte nationalsozialistische Staat nun plötzlich die Ehre haben soll, für Rassenideale, sprich besser Rasseninteressen, vom Leber zu ziehen, ist auch ein Witz der Weltgeschichte. (Heiterkeit.) Deutschland hat in Ostasien keinerlei territoriale Interessen. Es hat den begrifflichen Wunsch, Handel und Geschäfte zu betreiben. Dies verpflichtet uns nicht für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Wohl aber verpflichtet dies uns, zu erkennen, daß ein Sieg des Bolschewismus auch hier die letzten Möglichkeiten vernichten würde.

Im übrigen hatte Deutschland einst selbst in Ostasien Besitzungen. Es verhinderte dies gewisse Mächte nicht, durch eine Koalition von Völkern weißer und gelber Rasse, das Deutsche Reich von dort zu vertreiben. Wir wünschen heute wirklich nicht mehr, eine Einladung zu erhalten, etwa nach Ostasien zurückzukehren!

Bolschewisierung Spaniens Element der Beunruhigung

Ebenso besitzt Deutschland keinerlei territoriale Interessen, die irgendwie Bezug haben könnten auf den furchtbaren Bürgerkrieg, der zurzeit in Spanien tobt. Die Lage ist dort ähnlich, wie wir sie in Deutschland einmal erlebt haben. Der von Moskau aus personell und materiell inspierte und durchgeführte Angriff gegen einen national unabhängigen Staat führt zum Widerstand der sich nicht abschalten lassen wollenden nationalen Bevölkerung. Und genau wie in Deutschland steht auch in diesem Falle die demokratische Internationale auf Seiten der bolschewistischen Brandstifter. Die deutsche Regierung würde in einer Bolschewisierung Spaniens nicht nur ein Element der Beunruhigung Europas, sondern eine Störung des europäischen Gleichgewichts erblicken, denn so wie erst dieses Land zu einer Sektion der Moskauer Zentrale werden würde, bestände die Gefahr der weiteren Ausbreitung dieser Seuche der Zerstörung und Vernichtung, mit Folgen, denen wir dann unter keinen Umständen gleichgültig gegenüberstehen könnten. Wir sind daher glücklich, daß unsere anti-bolschewistische Einstellung auch von einem dritten

Staat noch geteilt wird. Das deutsch-italienische Verhältnis basiert auf dem Vorhandensein gemeinsamer Lebens- und Staatsauffassungen sowie auf einer gemeinsamen Abwehr der uns bedrohenden internationalen Gefahren. Wie sehr diese Empfindung in Deutschland Gemeingut des Volkes geworden ist, wurde am schlagendsten erwiesen durch die freudige Begeisterung, mit der der Schöpfer des faschistischen Staates im Reich begrüßt wurde. Eine Erkenntnis müßte allen europäischen Staatsmännern zu eigen sein. Hätte Mussolini im Jahre 1922 nicht durch den Sieg seiner faschistischen Bewegung Italien erobert, dann würde dieses Land vermutlich dem Bolschewismus verfallen sein.

Die Folgen eines solchen Zusammenbruches wären für die abendländische Kultur überhaupt nicht vorstellbar. Schon der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit wirkt auf einen Mann mit historischem Blick und geschäftlichem Verantwortungsbewußtsein grauenhaft! Die Sympathie, die Benito Mussolini in Deutschland genießt, gehört daher einer Erscheinung von säkularer Ausmaß.

Die Lage, in der sich Italien befindet, ist in mancher Hinsicht ähnlich der deutschen. Es war unter solchen Umständen selbstverständlich, daß wir, die wir unter der gleichen Ueberbevölkerung zu leiden haben, Verständnis anbringen für die Handlung eines Mannes und eines Regimes, die nicht gewillt waren, ein Volk den phantastischen Idealen des Völkerbundes zuliebe zugrunde gehen zu lassen, sondern vielmehr entschlossen waren, es zu retten. Dies um so mehr, da ohne Zweifel diese scheinbaren Ideale des Völkerbundes sich ohnehin zu sehr decken mit den außerordentlich realistischen Interessen seiner Hauptmächte.

Nach im Spanienkonflikt haben Deutschland und Italien gleiche Auffassungen und daher auch eine gleiche Stellungnahme bezogen. Ihr Ziel ist es, ein nationales Spanien in vollkommener Unabhängigkeit sicherzustellen. Die deutsch-italienische Freundschaft hat sich aus bestimmten Ursachen heraus allmählich zu einem Element der Stabilisierung des europäischen Friedens entwickelt. Die Verbindung beider Staaten mit Japan stellt das gewaltigste Hindernis für ein weiteres Vordringen der russisch-bolschewistischen Gewalt dar.

Es wurde in den letzten Jahren sehr oft von Gegenständen zwischen Frankreich und England einerseits und Deutschland andererseits geredet und noch mehr geschrieben. Es ist mir im einzelnen nicht klar, worin diese Gegenstände genauer substantiiert liegen sollen.

Deutschland hat in Europa, wie ich schon öfter als einmal betonte, an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr zu stellen.

Mit der Rückkehr des Saargebiets hoffen wir, ist die Periode französisch-deutscher territorialer Auseinandersetzungen endgültig abgeschlossen.

Schluß mit der Pressehege!

Deutschland hat auch mit England keinerlei Streitigkeiten, es seien denn unsere kolonialen Wünsche. Es fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt für einen auch nur irgendwie denkbaren möglichen Konflikt. Das einzige, was das Zusammenleben dieser Staaten vergiftet und damit belastet, ist eine geradezu unerträgliche Pressehege, die in diesen Ländern unter dem Motto: „Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung“ getrieben wird.

Ich habe kein Verständnis dafür, aus dem Munde ausländischer Staatsmänner und Diplomaten immer wieder zu vernehmen, daß in diesen Ländern keine gesetzmäßigen Möglichkeiten bestünden, der Lüge und der Verleumdung ein Ende zu bereiten. Denn es handelt sich hier nicht um Privatangelegenheiten, sondern um Probleme des Zusammenlebens von Völkern und Staaten. Und wir sind nicht in der Lage, diese Vorgänge auf die Dauer auf die leichte Schulter zu nehmen. Wir können auch nicht vor den Folgen dieser Hege die Augen verschließen. Denn es könnte sonst nur zu leicht sein, daß in gewissen Ländern durch nichterträgliche internationale Lügenfabrikanten ein so starker Haß gegen unser Land entwickelt wird, daß dort allmählich eine offene feindselige Stimmung gegen uns entsteht, der vom deutschen Volk dann nicht mit der notwendigen Widerstandskraft begegnet werden könnte, weil ihm selbst durch die Art unserer Pressepolitik jede Feindseligkeit gegenüber diesen Völkern fehlt. Und dies ist eine Gefahr. Und zwar eine Gefahr für den Frieden. Ich bin deshalb auch nicht mehr gewillt, die jämmerliche Methode einer fortgesetzten Begeisterung und Beschimpfung unseres Landes und unseres Volkes unüberdacht hin zunehmen. Wir werden von jetzt ab antworten, und zwar mit nationalsozialistischer Gründlichkeit antworten. (Langanhaltender Beifall.)

So äußerte sich die Pressefreiheit in den großen Demokratien

Was allein in den letzten Wochen an geradezu irr sinnigen, dummen und dreifachen Behauptungen über Deutschland ausgestreut wurde, ist einfach empörend.

Was soll man dazu sagen? Wenn Reuter Angriffe auf mein Leben erfundet, und in englischen Zeitungen von ungeheuren Verhaftungen in Deutschland geredet wird, von Schließung der deutschen Grenzen gegenüber der Schweiz, Belgien, Frankreich usw., wenn wieder andere Zeitungen berichten, daß der Kronprinz aus Deutschland geflohen sei oder daß ein militärischer Putsch in Deutschland gewesen wäre, daß man deutsche Generale gefangen genommen hätte und umgekehrt wieder deutsche Generale mit Regimentern vor die Reichskasse gezogen seien, daß zwischen Hitler und Göring ein Streit über die Judenfrage ausgebrochen sei und ich mich deshalb in einer schwierigen Lage befände, oder daß ein deutscher General durch Vertrauensleute Fühlung mit Dastadler genommen hätte, daß in Stolz ein Regiment gemeutert hätte, daß zweitausend Offiziere aus der Armee ausgeworfen worden sind, daß die gesamte deutsche Industrie ihren Mobilisationsbefehl für den Krieg erhält, daß zwischen der Regierung und der Privatindustrie schärfste Gegenstände bestehen, daß zwanzig deutsche Offiziere und drei Generale nach Salzburg geflohen wären, daß vierzehn Generale mit der Leiche Hindendorfs

nach Prag geflüchtet seien (schallende Heiterkeit), und daß der unfruchtliche Dr. Goebbels seinen Unschick nach einem Mann, der meine Stimme zu imitieren in der Lage sei (erneute stürmische Heiterkeit), um mich in Zukunft von Platten sprechen zu lassen. Ich nehme an, daß dieser journalistische Wahrheitsfanatiker morgen entweder die Identität meiner Person am heutigen Tage bestreitet oder behaupten wird, ich hätte nur Gessen gemacht, während hinter mir der Reichspropagandaminister das Grammophon bediente (erneute Heiterkeit). Mir. Eben hat neulich in einer Rede von den verschiedenen Freiheiten seines Landes gesprochen. Es ist nur eine besondere Freiheit darunter vergessen worden, die Freiheit nämlich für Journalisten, unbeangstet und unbegrenzt andere Völker, ihre Einrichtungen, Männer und Regierungen beschimpfen und verleumden zu dürfen! Allerdings könnte man sagen: das ist ja alles zu dumm, um ernstgenommen zu werden. Denn endlich sehen es doch Millionen von Musländern in Deutschland, daß daran kein wahres Wort ist. Denn zum Unterschied des sowjetrussischen Völkerbundsmitgliedes, das in seinem Lande alle Fremden entfernt und sogar die Konsulate schließt, kann in Deutschland jeder in voller Freiheit an Ort und Stelle seine Erfahrungen sammeln.

Allein auf die Dauer ist dies doch eine schwere Belastung internationaler Beziehungen. Ich will gerne feststellen, daß ein Teil der ausländischen Presse sich an diesen niederträchtigen Angriffen gegen die Ehre anderer Völker nicht beteiligt. Allein, der Schaden, der durch eine solche Hege-Kampagne angerichtet wird, ist trotzdem so groß, daß wir von jetzt ab nicht mehr gewillt sind, dies ohne stärksten Widerspruch noch länger hinzunehmen. Besonders schlimm wird dieses Verbrechen aber dann, wenn es sich erschließt, daß Ziel gesetzt hat, die Völker in einen Krieg zu treiben. Und ich darf hier nur auf ein paar Tatsachen hinweisen.

Ich erinnere Sie, meine Abgeordneten, wie im vergangenen Jahre plötzlich gelogen wurde, Deutschland hätte zwanzigtausend Mann in Spanisch-Marokko gelandet. Es war ein Glück, daß diese infamste Fälschung sofort widerlegt werden konnte. Allein, was würde wohl geschehen, wenn einmal eine solche Widerlegung in der notwendigen kurzen Zeit nicht gelingen könnte?

In die Reihe dieser Kapitalverbrechen gehören auch die Behauptungen, daß Deutschland und Italien sich geeinigt hätten, Spanien aufzuteilen oder, eine ganz junge niederträchtige Fälschung, daß Deutschland und Japan eine Abmachung getroffen hätten, den niederländischen Kolonialbesitz sich gemeinsam anzueignen. Kann man hier noch von einem ehrbaren Gewerbe sprechen oder kann man noch von Freiheit reden, die es solchen internationalen Verbrechern ermöglichen, die Welt fortgesetzt in Unruhe zu versetzen? Sind dies nicht Kriegsanstifter und Kriegsheher schlimmster Art? Die britische Regierung wünscht Rüstungsbeschränkungen oder ein Verbot des Bombenabwurfs. Ich habe das einst selbst vorgeschlagen. Allein, ich schlug damals auch schon vor, daß es das wichtigste sei, die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch niederträchtige Presseartikel zu verhindern.

Was unsere Sympathie — wenn es irgend

möglich wäre — noch verstärkt hat, ist die Tatsache, daß dort Staatsführung und Pressepolitik einen Weg beschreiten. Daß nicht die Staatsführung von Verständigung redet und die Presse eine entgegengesetzte Hege betreibt!

In dieses Kapitel der Störung der internationalen Beziehungen, gehört auch die Annahme, Briefe an ein fremdes Staatsoberhaupt zu schreiben mit dem Ersuchen um Auskünfte über Gerichts-urteile. Ich empfehle den Abgeordneten des englischen Unterhauses, sich um die Urteile britischer Kriegsgerichte in Jerusalem zu kümmern und nicht um die Urteile deutscher Volksgerichtshöfe. (Starker Beifall.) Das Interesse für deutsche Landesverhältnisse kann uns vielleicht verständlich sein, allein es hilft nicht mit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu bessern.

Im übrigen möge sich niemand einbilden, durch so taktlose Einmischungen auf deutsche Gerichte oder

Verstärkungen der Wehrmacht

Da diese internationale Pressehege natürlich nicht als ein Element der Vernichtung, sondern als ein solches der Gefährdung des Völkerfriedens aufgefaßt werden muß, habe ich mich auch entschlossen, jene Verstärkungen der deutschen Wehrmacht durchzuführen, die uns die Sicherheit geben werden, daß sich diese wilde Kriegsdrohung gegen Deutschland nicht eines Tages in eine blutige Gewalt verwandelt. Diese Maßnahmen sind seit dem 4. Februar d. J. im Gange und werden schnell und entschlossen durchgeführt.

(Starker und langanhaltender Beifall.)

Deutschland selbst hat jedenfalls den aufrichtigen Wunsch, mit allen europäischen Großmächten so wohl als den übrigen Staaten ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen. Wenn dies nicht gelingen sollte, wird es nicht an uns gelegen sein.

Wir glauben dabei allerdings, daß angesichts dieser Pressehaltung von Konferenzen und Einzelbesprechungen zurzeit wenig erwartet werden darf. Denn es geht nicht an, sich über folgende Tatsache einer Selbsttäuschung hinzugeben. Diese internationale Pressekampagne gegen den Frieden wird jeden Versuch, zu einer Völkerverständigung zu kommen, sofort zu sabotieren wissen. Sie wird jede Besprechung sofort mißdeuten oder in das Gegenteil verkehren. Sie wird jede Abmachung sofort unmöglich machen. Und es ist daher unter diesen Umständen nicht einzusehen, welcher Nutzen aus solchen Besprechungen oder Zusammenkünften entstehen soll, solange die Regierungen im allgemeinen nicht in der Lage sind, ohne Rücksicht auf ihre öffentliche Meinung entscheidende Schritte zu vollziehen.

Wir glauben daher, daß bis auf weiteres der Weg eines normalen diplomatischen Notenaustausches der einzig gangbare ist, um wenigstens den allzu groben Fälschungen dieser internationalen Presse die Voraussetzung zu entziehen.

Wenn Deutschland nun selbst eine Begrenzung seiner Interessen vornimmt, dann soll es nicht heißen, daß wir an allem, was um uns vorgeht, desinteressiert sind. Wir sind glücklich, mit den meisten Staaten, die an Deutschland angrenzen, normale und zum Teil auch freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu können. Wir haben die Empfindung, daß sich hier überall ein Gefühl der Entspannung ausbreitet. Das starke Streben nach einer wirklichen Neutralität, das wir in einer Reihe europäischer Staaten beobachten können, erfüllt uns mit tiefer und aufrichtiger Befriedigung. Wir glauben, darin ein Element steigender Beruhigung und damit steigender Sicherheit erblicken zu dürfen. Wir sehen aber umgekehrt auch die schmerzlichen Folgen der durch den Versailler Wahnsinn durchgebrachten europäischen Landkarte der wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Lage.

Volksdeutsche nicht rechtlos

Allein zwei der an unseren Grenzen liegenden Staaten umschließen eine Masse von über zehn Millionen Deutschen. Sie waren bis 1866 mit dem deutschen Gesamtvolk noch in einem staatsrechtlichen Band vereinigt. Sie kämpften bis 1918 im Großen Krieg Schulter an Schulter mit dem deutschen Soldaten des Reiches. Sie sind gegen ihren eigenen Willen durch die Friedensverträge an einer Vereinigung mit dem Reich verhindert worden. Dies ist an sich schmerzlich genug. Ueber eines aber darf in unseren Augen kein Zweifel bestehen.

Die staatsrechtliche Trennung vom Reich kann nicht zu einer volkspolitischen

auf den deutschen Strafvollzug eine Wirkung ausüben zu können. Ich würde jedenfalls nicht erlauben, daß sich Abgeordnete des Deutschen Reichstages um Angelegenheiten der englischen Justiz bekümmern. Die Interessen des britischen Reichs sind sicherlich sehr groß und sie werden von uns als solche auch anerkannt. Ueber die Belange des deutschen Volkes entscheidet aber der Deutsche Reichstag und als der Beauftragte des Reichstages ist nicht eine Delegation englischer Briefschreiber! (Stürmische Bravorufe.)

Ich glaube, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Gift-, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu beschränken, die auf die Beziehungen der Staaten schädlich wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

schon Rechtlosmachung führen, d. h. die allgemeinen Rechte einer vollklichen Selbstbestimmung, die übrigens in den 14 Punkten Wilsons als Voraussetzung zum Waffenstillstand feierlich zugesichert worden sind, können nicht einfach mißachtet werden deshalb, weil es sich hier um Deutsche handelt! Es ist auf die Dauer für eine Weltmacht von Selbstbewußtsein unerträglich, an ihrer Seite Volksgenossen zu wissen, denen aus ihrer Sympathie oder ihrer Verbundenheit mit dem Gesamtvolk, seinem Schicksal und seiner Weltanschauung fortgesetzt schwerstes Leid zugefügt wird!

(Brausende Zustimmungskundgebungen.)

Wir wissen genau, daß es eine alle befriedigende Grenzziehung in Europa kaum gibt. Allein, um so wichtiger wäre es, umso mögliche Quälereien von nationalen Minoritäten zu vermeiden, um nicht zum Leid des politischen Getrenntseins auch noch das Leid der Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volkstum hinzuzufügen. Daß es möglich ist, bei einem guten Willen hier Wege des Ausgleichs, bzw. der Entspannung zu finden, ist erwiesen worden.

Wer aber eine solche Entspannung durch einen Ausgleich in Europa mit Gewalt zu verhindern versucht, der wird eines Tages die Gewalt zwangsläufig unter die Völker rufen!

Denn es soll nicht bestritten werden, daß, solange Deutschland selbst ohnmächtig und wehrlos war, es viele dieser fortgesetzten Verfolgungen der deutschen Menschen an unseren Grenzen einfach hinnehmen mußte. Allein, so wie England seine Interessen über einen ganzen Erdkreis hin verteidigt, so wird auch das heutige Deutschland seine, wenn auch um soviel begrenzteren Interessen zu vertreten und zu wahren wissen. (Sehr starker Beifall.) Und zu diesen Interessen des Deutschen Reiches gehört auch der Schutz jener deutschen Volksgenossen, die aus Eigenem nicht in der Lage sind, sich an unseren Grenzen das Recht einer allgemeinen menschlichen, politischen und weltanschaulichen Freiheit zu sichern! (Langanhaltende, stürmische Zustimmung.)

Die deutsch-polnische Verständigung

Es erfüllt uns im fünften Jahr nach der ersten großen außenpolitischen Abmachung des Reiches mit aufrichtiger Befriedigung, feststellen zu können, daß gerade in unserem Verhältnis zu dem Staat, mit dem wir vielleicht die größten Gegensätze hätten, nicht nur eine Entspannung eingetreten ist, sondern im Laufe dieser Jahre eine immer freundschaftlichere Annäherung. Ich weiß ganz genau, daß dies in erster Linie dem Umstand zu verdanken war, daß sich damals in Warschau kein westlicher Parlamentarismus, sondern ein polnischer Marschall befand, der als überragende Persönlichkeit die europäische wichtige Bedeutung einer solchen deutsch-polnischen Entspannung empfand. Das damals von vielen angezwungene Wort hat unterdessen seine Probe bestanden, und ich darf wohl sagen, daß, seit der Völkerverbund seine fortgesetzten Sitzungsversuche in Danzig endlich ausgab und durch einen neuen Kommissar auch einen Mann von persönlicher Form abstellte, gerade dieser gefährlichste Platz für den europäischen Frieden seine bedrohende Bedeutung vollkommen verlor.

Der polnische Staat respektiert die nationalen Verhältnisse in diesem Staat, und diese Stadt und Deutschland respektieren die polnischen Rechte. So gelang es, den Weg für eine Verständigung zu ebnen, die, von Danzig ausgehend, heute trotz des Versuchs mancher Südreisende das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen endgültig zu entspannen und in ein aufrichtig freundschaftliches Zusammenarbeiten zu verwandeln vermochte.

Der Ausgleich mit Oesterreich

Ich bin glücklich, Ihnen, meine Abgeordneten, mitteilen zu können, daß in den letzten Tagen eine weitere Verständigung mit dem Lande erzielt wurde, das uns aus vielerlei Gründen besonders nahesteht. Es ist nicht nur das gleiche Volk, sondern vor allem, es ist eine lange gleiche Geschichte und eine gemeinsame Kultur, die das Reich und Deutsch-Oesterreich verbinden.

Die Schwierigkeiten, die sich im Vollzug des Abkommens vom 11. Juli ergeben hatten, zwangen dazu, einen Versuch zu

unternehmen, Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Ausföhrung beiseite zu räumen. Denn es war klar, daß eine an sich unerträglich gewordene Lage eines Tages gewollt oder ungewollt die Voraussetzungen für eine sehr schwere Katastrophe hätte entwickeln können. Es liegt dann meist nicht mehr in der Macht der Menschen, einem Schicksal Einhalt zu gebieten, das durch Nachlässigkeit oder Unflughet erst einmal ins Rollen gekommen ist! Ich bin glücklich, feststellen zu können,

daß diese Erkenntnisse auch den Auffassungen des österreichischen Bundeskanzlers, den ich um einen Besuch bat, entsprachen. Der Gedanke und die Absicht waren dabei, eine Entspannung unserer Beziehungen dadurch herbeizuführen, daß dem nach seiner Auffassung und Weltanschauung nationalsozialistisch denkenden Teil des deutschösterreichischen Volkes im Rahmen der sonst gültigen Gesetze die gleichen Rechte gegeben werden, wie sie auch den anderen Staatsbürgern zustehen. (Beifall.) In Verbindung damit sollte eine große Befriedigungsaktion eintreten durch eine Generalamnestie und eine bessere Verständigung der beiden Staaten durch ein nunmehr engeres freundschaftliches Verhältnis auf den verschiedenen Gebieten einer möglichen politischen, per-

sonellen und sachlich-wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Dies alles ist eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli. Ich möchte an dieser Stelle vor dem deutschen Volk dem österreichischen Bundeskanzler meinen aufrichtigen Dank aussprechen für das große Verständnis und die warmherzige Bereitwilligkeit, mit der er meine Einladung annahm und sich bemühte, gemeinsam mit mir einen Weg zu finden, der ebenso sehr im Interesse der beiden Länder wie im Interesse des gesamten deutschen Volkes liegt, jenes gesamten deutschen Volkes, dessen Söhne wir alle sind, ganz gleich, wo die Wiege unserer Heimat stand. (Nicht endenwollender Beifall und stürmische Bravorufe.)

Klasse und soll keinem Stand gehören, sondern nur dem deutschen Volk zu eigen sein. Es soll ihm helfen, seinen Lebensweg auf dieser Erde leichter zu finden und sein Dasein schöner gestalten zu können. Was ich in dieser Zeit ins Leben rief, hat keinen Selbstzweck zu beanspruchen. Alles kann und wird vergänglich sein. Das Bleibende für uns ist jene Substanz aus Fleisch und Blut, die deutsches Volk heißt. Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft sind Einrichtungen und Funktionen, denen nur der Wert eines Mittels zum Zweck zukommen kann. Sie werden vor der Geschichte gemessen nach den Diensten, die sie dem Zweck leisten. Ihr Zweck ist aber immer wieder das Volk.

Sie sind zeitbedingte Erscheinungen gegenüber der einzigen zeitlosen. Ihr mit meinen ganzen Kräften zu dienen, war und ist das Glück meines Lebens. Den vielen

meiner hervorragenden Mitarbeiter, ohne die mir dieses Werk nie hätte gelingen können, zu danken, ist mir eine glückliche Pflicht. Ich möchte in dieser Stunde nur den Herrgott bitten, daß er auch in den folgenden Jahren unserer Arbeit und unseres Handelns, unserer Einsicht und unserer Entschlußkraft seinen Segen geben möge, daß er uns ebenso vor jedem falschen Hochmut wie vor jeder feigen Untertunigkeit bewahre, daß er uns den geraden Weg finden lassen möge, den seine Vorsehung dem deutschen Volke zugeordnet hat, und daß er uns stets den Mut gebe, das Rechte zu tun und niemals zu wanken und zu weichen vor keiner Gewalt und vor keiner Gefahr.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe die nationalsozialistische Armee, es lebe unser Deutsches Reich!

Ein Beitrag zum europäischen Frieden

Ich glaube, daß wir damit auch einen Beitrag zum europäischen Frieden geleistet haben.

Der sicherste Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liegt in der empörten Wut jener demokratischen Weltbürger, die, indem sie sonst immer vom Frieden reden, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um zum Kriege zu hegen. Sie sind erbost und erzürnt über dieses Verständigungswerk. Es kann daher mit Recht angenommen werden, daß es gut und richtig ist.

Vielleicht wird dieses Beispiel mithelfen, in einem weiteren Ausmaß eine allmähliche Entspannung in Europa herbeizuführen. Deutschland wird jedenfalls, gestützt auf seine Freundschaften, nichts unversucht lassen, um jenes Gut zu retten, das die Voraussetzung für jene Arbeiten auch in der Zukunft abgibt, die uns vorschweben, den Frieden.

Ich darf Ihnen hier, meine Parteigenossen, noch versichern, daß unsere Beziehungen zu den übrigen europäischen und auch außereuropäischen Staaten entweder gute und normale oder auch sehr freundliche sind.

Ich brauche nur hinzuweisen auf unsere überaus herzliche Freundschaft, die uns zum Beispiel mit Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und vielen anderen Staaten verbindet. Ueber das Ausmaß unserer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den anderen Völkern hat Ihnen die Bilanz unseres Außenhandels ein eindrucksvolles Bild gegeben.

Ueber allem aber steht die Zusammenarbeit mit jenen beiden Großmächten, die so wie Deutschland im Bolschewismus eine Weltgefahr erkannt haben und daher entschlossen sind, der Kominternbewegung in gemeinsamer Abwehr entgegenzutreten.

Daß sich diese Zusammenarbeit mit Italien und Japan immer mehr vertiefen möge, ist mein aufrichtiger Wunsch. Im übrigen sind wir glücklich für jede Entspannung, die sich in der allgemeinen politischen Lage ergeben kann. Denn wie groß auch die Leistungen unseres Volkes sind, so sind wir uns darüber nicht im Zweifel, daß der Nutzen für das Gesamtwohl sich noch steigern ließe, dann, wenn sich eine Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit ergeben könnte.

Das deutsche Volk ist seinem ganzen Wesen nach kein kriegerisches, sondern ein soldatisches, d. h. es wünscht keinen Krieg, es fürchtet ihn nur nicht. Es liebt den Frieden, aber genau so auch seine Ehre und seine Freiheit. 15 entsetzliche Jahre, die hinter uns liegen, sind eine Warnung und eine Belehrung, die, das glaube ich, die deutsche Nation immer beherzigen und niemals mehr vergessen wird.

Alles für Deutschland!

Meine Parteigenossen! Abgeordnete Männer des Reichstags! Ich habe Ihnen, die Sie mir einst durch die Annahme der Ermächtigungsgesetze die Voraussetzung für mein Wirken gaben, einen Rechenschaftsbericht abgelegt über 5 geschichtliche Jahre im Leben des deutschen Volkes. Ich kann ihn nicht abschließen, ohne Ihnen zu versichern, wie groß mein Vertrauen in die Zukunft des von uns allen so heiß geliebten Volkes und des Reiches ist. Was mich einst als unbekannter Soldat bewog, einen Kampf für die deutsche Wiederauferstehung aufzunehmen, war im tiefsten Grunde der Glaube an das deutsche Volk. Nicht an seine Einrichtungen, nicht an seine Gesellschaftsordnung und Gesellschaftsformen, an seine Parteien, an seine staatlichen und politischen Machtmittel, sondern der Glaube an die ewigen inneren Werte dieses Volkes.

Und vor allem der Glaube an jene Millionenzahl einzelner Männer und Frauen, die selbst, wie einst auch ich, nur namenlose Träger unserer Lebens- und Volksgemeinschaft sind. Für sie mühte ich mich auch, dieses neue Reich aufzubauen. Es soll keiner



Adolf Hitler spricht zu seinem Volk und der Welt. Am 20. Februar gab der Führer einen Rechenschaftsbericht vor dem Reichstag über die grossen Erfolge auf allen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten. Darüber hinaus behandelte er die grossen politischen Probleme unserer Zeit. Mit dem Reichstag huldigte dem Führer erneut das ganze deutsche Volk. — Unser Bild zeigt: Der Führer spricht im Reichstag am 20. Februar. Am Präsidentenpult hinter ihm Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring.



Der Führer und seine Mitarbeiter. Von rechts in der ersten Reihe: der Führer und die Reichsminister Hess, von Ribbentrop, Frick, Goebbels, von Neurath, von Schwerin-Krosigk; zweite Reihe: die Reichsminister Funk, Gürtner, Rust, Kerrl, Seldte, Frank, Dorpmüller; dritte Reihe: Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie von Brauchitsch, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Keitel, die Staatsminister Meissner, Popitz, Generalinspektor Dr. Todt, die Staatssekretäre von Mackensen und Pfundtner.

Im Namen des ganzen deutschen Volkes

Göring dankt dem Führer

Reichspräsident Generalfeldmarschall Göring gibt sodann dem Empfinden aller Anwesenden, den Gefühlen des deutschen Volkes in diesem denkwürdigen Augenblick Ausdruck.

Er führte aus: „Mein Führer! In diesem Augenblick, in diesen Stunden, da Sie uns in ergreifenden Worten den grandiosen Rechenschaftsbericht ablegten, der wohl je von einem Führer oder Staatsmann eines Volkes abgelegt wurde, ergreift es nicht nur die Männer des Reichstages, sondern draußen im ganzen Reich die Millionen deutscher Männer und Frauen, über die engeren Grenzen hinaus das deutsche Volk, dem sie jetzt zum Schluß diese herrlichen Worte gewidmet haben. Sie haben aber nicht nur eine gewaltige, schon unerhöhter Leistungen aufgezeigt, die wohl vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit vollbracht wurden, aber nur möglich waren unter Ihrer einzigartigen, genialen, starken und zielbewußten Führung, Sie haben auch weiter eine klare Zielsetzung dem deutschen Volke gegeben.“

Fünf Jahre der Vergangenheit haben Sie uns aufgezeigt, eine weitere Zukunft uns gewiesen. Unsere Antwort darauf, die Antwort des ganzen Volkes, mein Führer, kann nur sein eine weitere Hingabe äußerster Leidenschaft, weiteres Vertrauen in Sie und Ihr Werk. Stolz auf die gewaltigen Leistungen, die wir vollbringen durften unter Ihrer einzigartigen Führung, verpflichten Sie uns auch für die Zukunft. Und unser Dank, mein Führer, kann und darf nicht in Worten bestehen; er muß bestehen in weiterem Handeln, in der weiteren Tat. Diesen Dank aber des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen, mein Führer, noch einmal in dieser für uns feierlichen und heiligen Stunde, da Sie uns die Größe unseres Volkes und seinen Ewigkeitswert noch einmal vor Augen gestellt haben, bekunden, indem ich die Männer des Deutschen Reichstages auffordere, unserem Führer ihre innere Verpflichtung darzutun in dem Rufe:

Unser heissgeliebter Führer Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Der Reichstag ist geschlossen.“

Begeistert stimmen die Teilnehmer dieser Stunde in das Siegel auf den Führer ein und spontan werden aus der Mitte des Reichstages das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied angestimmt als Ergebnis des gesamten Führerkorps des Dritten Reiches zu unverbrüchlicher treuer Gefolgschaft.

Noch einmal grüßt der Führer seine Mitarbeiter und die Reichstagsabgeordneten und verläßt sodann, geleitet vom Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Göring und seinem Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß, den Reichstags-Sitzungs-Saal. Er schreitet aus dem Saal durch ein Spalier der Abgeordneten, die ihm mit erhöhter Rechten auch jetzt wieder ununterbrochen jubeln.

Danach verließen auch die Reichstagsabgeordneten den Sitzungssaal.

Ein großer Tag in der Geschichte des Deutschen Reichstages und darüber hinaus in der Geschichte des ganzen deutschen Volkes ist beendet.

Auch der Glaube entbindet nicht von der Verpflichtung, sich der Arbeit jener gleichzuschalten, die die Rettung einer Nation vollziehen.

Adolf Hitler in der vorstehenden Reichstagsrede vom 20. Februar 1938

Ein wichtiger Beitrag zur Kriegsschuldfrage

Sir Edward Grey verneint Deutschlands Kriegsschuld

Verschiedene rechtsgerichtete französische Zeitungen, vor allem „L'Action française“, haben in letzter Zeit sich ziemlich ausgiebig mit der angeblichen Schuld Deutschlands am Weltkrieg befasst, so dass wir uns genötigt sehen, diese Behauptungen zu zerplücken.

Einen wichtigen Anhaltspunkt dafür, dass Deutschland nicht der Schuld am Weltkrieg bezichtigt werden kann, bieten die Memoiren von Sir Edward Grey. Ich bin überzeugt, dass um Deutschland nie der Ring geschlossen worden wäre, wenn die Leitung der britischen Aussenpolitik in anderen Händen gelegen hätte als in denen von Sir Edward Grey. Chamberlain hielt z. B. viele Jahre an dem Grundsatz fest, den er anlässlich einer Rede in Leicester festlegte:

„Wenn auch die Einigung zwischen England und Amerika einen wichtigen Faktor bedeutet, so ist doch ein weiteres Bündnis zwischen der teutonischen und der angelsächsischen Rasse von weit mächtigerem Einfluss auf die Zukunft der Welt.“

Grey fand für diese Pläne Chamberlains kein Verständnis. Er hatte ein grosses Vorurteil gegen Deutschland und eine ausgeprägte Vorliebe für Frankreich. Liest man seine Erinnerungen, so merkt man nur zu genau, wie weit er sich von dem französischen Botschafter in London, Mr. Cambon, beeinflussen liess, dessen Vorschlägen er fast durchweg folgte. Besonders in den Januar-Tagen des Jahres 1906 hat sich Grey gegenüber Frankreich viel zu weitgehend verpflichtet. Nach den Anfang Januar 1906 mit Cambon gepflogenen Unterhandlungen berichtete Grey am 10. Januar 1906 an Sir Berty, den englischen Botschafter zu Paris:

„Es ist von grösster Wichtigkeit, dass nunmehr die französische Regierung im voraus weiss, dass im Falle eines Angriffes von Deutschland gegen Frankreich England bereit ist, Frankreich militärische Hilfe zu leisten.“

Im darauf folgenden Brief schrieb Grey an Berty am 31. Januar 1906:

„Der französische Botschafter hat mich heute nochmals gefragt, ob sein Land auf die Hilfe Englands im Falle eines Angriffes von Deutschland rechnen könnte, worauf ich ihm erwiderte, dass unsere militärischen und Marineinstanzen mit den Franzosen in Verbindung getreten sind. Cambon hat darauf gedrängt, dass eine formelle Verpflichtung zu „bewaffneter Zusammenarbeit“ zwischen England und Frankreich zustande kommen soll.“

Im weiteren Verlauf dieses Briefes schilderte Grey die Gründe, die Cambon bei seinen Verhandlungen mit Grey vorgelegt hat, um ihn einzuschüchtern und ihn gleichzeitig auf seine Seite zu gewinnen. Einer dieser Gründe war z. B., dass Deutschland es doch sehr leicht haben könnte, den Sultan von Marokko zu schlagen (woran Deutschland niemals gedacht hat), wodurch Algier gefährdet werden könnte.

Von diesem Zeitpunkt ab wurde die zwischen Lord Lansdowne und Delcassé im Jahre 1904 gegründete Entente cordiale in ein Bündnis umgewandelt, welches formell zwar nur als „Defensivbündnis“ bezeichnet wurde.

Auch Belgien wurde von diesem Schritt unterrichtet. Der belgische Geschäftsträger, E. van Grootven, berichtete am 14. Januar 1906 an seine Regierung:

„In der letzten Zeit sagte Grey verschiedene Male dem in London beglaubigten Botschafter, dass Grossbritannien Frankreich gegenüber Verpflichtungen eingegangen sei, denen es bis zum äussersten nachkommen werde, selbst im Falle eines deutsch-französischen Krieges.“

In demselben Sinn erklärte Lord Lansdowne dem damaligen deutschen Botschafter zu London, Graf Metternich, dass im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich die öffentliche Meinung in England eine solche wäre, dass es unmöglich sei, dass England neutral bleiben könnte.

Wohl gemerkt, es gab zu jener Zeit zwei öffentliche Meinungen in England, diejenige eines grossen Teiles der Presse, die von der französischen Presse in ihrer Haltung beeinflusst war, und die des Volkes. Diejenigen Engländer, die den Kontinent kannten, hatten entschieden mehr Sympathien für Deutschland als für Frankreich, nur die Politiker gingen andere Wege.

Grey fährt in seinen Erinnerungen fort:

„In jeder Krise, die sich seit 1905 zeigte, hatte „man“ Deutschland erklärt, dass „ich“ der Meinung sei, dass bei Ausbruch

eines Krieges England sich auf die Seite Frankreichs gezogen fühlte.“

Es folgten dann die Verhandlungen Greys mit Clemenceau und anderen französischen Staatsmännern im Jahre 1906, über die sich Grey wie folgt äusserte:

„Ich besuchte Bourgeois, Clemenceau und Etienne und erklärte ihnen, dass die herzlichste Zusammenarbeit mit Frankreich in allen Teilen der Welt einen Kapitalpunkt der britischen Politik darstellt.“ (16. März 1906)

Im Jahre 1908 nahm Clemenceau die Verhandlungen mit London wieder auf, um zu hören, ob in London Neigung vorhanden sei, um Russland als Gegengewicht (contrepoids) zu Deutschland in Erwägung zu ziehen und dieses Land eventuell durch Anleihen zu unterstützen. Diese Verhandlungen wegen der Einbeziehung Russlands in das grosse Bündnis erstreckten sich auf vier Jahre, bis es Frankreich und England im Dezember 1912 gelungen war, die russischen Militärs, vor allem Sassanow, für sich zu gewinnen.

In dem offiziellen Bericht von Grey vom 25. Dezember 1912 über seine Verhandlungen mit Sassanow heisst es wie folgt:

„Ich antwortete ihm mit gewisser Ungeduld, dass wenn England sich entscheiden würde, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, es natürlich die Flotte, das Heer, Menschen und Geld bis zur äussersten Grenze einsetzen würde, bis zu den Mitteln, über die England verfügen könnte.“

Sassanow bestätigt diese Erklärung Greys an den Zar und bestärkt sie dahingehend, Grey habe ihm ohne Zögern erklärt, dass England bei Ausbruch eines europäischen Krieges sich „ganz entschieden“ gegen Deutschland wenden würde. In seinem Kommentar zu diesem Bericht Sassanows fügt Grey noch hinzu, dass es wesentlich sei, die Tatsache zu unterstützen, dass England in den Krieg gegen Deutschland treten würde, ohne danach zu fragen, wer dafür verantwortlich sei. Grey gibt ferner zu, dass die Franzosen in den ersten Monaten des Jahres 1914 mit den Russen über französisch-britische Verhandlungen gesprochen hätten.

So reichten sich die Verhandlungen wie Glied an Glied und der Ring um Deutschland wurde fest geschlossen. In den letzten Juli-Tagen 1914 wurde Grey fast stündlich vom französischen Botschafter Cambon aufgesucht und Grey selbst bezeichnet diese Mahnungen Cambons als „pressierend, urgend und insistierend“. Das grösste Staatsgeheimnis ist jedenfalls der Brief Greys an Cambon vom 22. November 1912, der mir der Schlüssel zur grossen Katastrophe vom August 1914 zu sein scheint. Grey weigerte sich hartnäckig, dem deutschen Botschafter in London, Graf Benckendorff, eine Kopie dieses Briefes zu übermitteln.

Es wurde England, den Einschüchterungen und der Besorgnis Frankreichs folgend, in den Bruderkrieg der germanischen Rasse getrieben, das Bedauerlichste wurde zur Tatsache.

Es klingt recht banal und auswegig, wenn sich Grey über Englands Eintritt in den Weltkrieg wie folgt äussert:

„Der wahre Grund unseres Eintritts in den Krieg war der, dass wenn wir nicht Partei nähmen für Frankreich oder Belgien, wir isoliert, gehasst und in Misskredit kämen und nur eine beklagenswerte Zukunft vor uns sähen.“

Selbst im Südosten Europas hat Grey dauernd geschürt und noch vor dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg schrieb er am 6. Februar 1915 an Sir H. Bax Ironside:

„Über kurz oder lang werden britische Truppen auf dem Balkan erscheinen und wahrscheinlich auch noch russische und französische Truppen.“ — Kein Wunder, dass daraufhin Bulgarien eindeutig für Deutschland und Oesterreich Partei nehmen musste.

Während Greys britisch-französische Bündnispolitik den schärfsten Widerspruch Chamberlains fand, schloss sich Asquith ebenfalls den Gegnern Greys an und missbilligte gleichfalls dessen Militärpläne mit Frankreich unter Einbeziehung von Russland. Am 5. September 1911 sah sich Asquith genötigt, seine Stellungnahme wie folgt kundzutun:

„Unterhandlungen, wie sie stattfanden zwischen dem General Joffre und Hauptmann Fairholme, erscheinen mir sehr gefährlich, besonders deshalb, weil es sich um eine geplante französisch-britische Zusammenarbeit handelt. Man soll doch die Franzosen nicht ermutigen, ihre Pläne auf Vorwände dieser Art aufzubauen.“

Casa  Allemã

Das grosse Haus

für
Teppiche
Qualitätsmöbel
Gardinen
Möbelstoffe

zu
zeitgemässen
Preisen

Eigene Werkstätten



Jeder, der Wert auf gute Raumgestaltung legt, besichtigt im eigenen Interesse unsere grossen SONDER-ABTEILUNGEN.

Führend auf ihrem Gebiet

Abt. Innendekoration

SCHÄDLICH, OBERT & CIA.

Rua Direita 162-190

Sehr bezeichnend ist nun die Antwort Sir Greys auf diesen Brief:

„Wenn man es unseren Militärs verbieten wollte, sich mit den Franzosen zu unterhalten, so dürfte dies zu einer entsetzlichen Verwirrung führen.“ — Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel für die bedauerliche Abhängigkeit des britischen Aussenministers von Frankreich.

Nach alledem hätten wir England nichts besseres wünschen können, als einen Aussenminister, der einen Blick dafür gehabt hätte, was die wirklichen Absichten Frankreichs waren, und der von Deutschlands gutem Willen besser überzeugt gewesen wäre.

Im vollen Widerspruch zu diesen politischen Taten stehen Greys Äusserungen über die Unschuld Deutschlands am Kriege.

1. Nach Beilegung des Zwistes wegen Agadir erklärt Grey: „Deutschland hat sich entschieden, mit England keinen Krieg zu riskieren.“

2. Ich glaube gern, dass weder der Kaiser, noch der Kanzler noch Herr von Jagow den Krieg beabsichtigten oder überhaupt gewollt haben.“

3. Ueber die Linien der deutschen Politik im Juni 1914 erklärt Grey wie folgt: „Deutschland zeigt keineswegs die Absicht,

die Stärke der französisch-britischen Entente auf die Probe zu stellen.“

In der Tat ist Deutschland noch in letzter Stunde bereit gewesen, an der von Sir Grey vorgeschlagenen Konferenz der Aussenminister zur Verhütung des Krieges teilzunehmen, was aus dem Brief Lichnowskys von Ende Juli 1914 an Grey hervorgeht:

„Ich habe den Wortlaut Ihres Briefes nach Berlin übermittelt und hoffe, dass das Ergebnis zufriedenstellend ist. Wenn es uns glückt, ein für allemal den europäischen Krieg zu vermeiden, dann wird dies im wesentlichen Ihrer Hilfe und Ihren staatsmännischen Fähigkeiten zuzuschreiben sein.“

Nachdem selbst Deutschlands frühere Gegner des Weltkrieges von Deutschlands Schuldlösigkeit überzeugt sind und diese ihre Ueberzeugung in Staatsakten, in Communiqués und in ihren „Erinnerungen“ festgehalten haben, ist es ein Nonsens, weiterhin von der Schuld Deutschlands am Weltkriege zu sprechen. Der Führer konnte daher nichts besseres tun, als die Unterschrift unter dem betreffenden Schuldparagraphen des Versailler Vertrages zurückzuziehen, um kommenden Generationen die Verbitterung über eine derartige Ehrverletzung des deutschen Volkes zu nehmen.

Hans Rau



Radio



Die neuesten

Blaupunkt-Übersee-Modelle 1938

sowie das Gemeinschaftserzeugnis der deutschen
Randfunk-Industrie der Übersee-Empfänger

STUTTGART

das Empfangsgerät für alle
Deutschen im Ausland.

Ab Lager lieferbar durch

HERM. STOLTZ & CO.

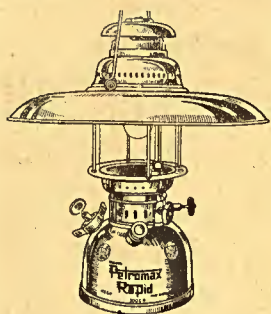
SÃO PAULO
Caixa Postal 461

RIO DE JANEIRO
Avenida Rio Branco 66-74
Caixa 200 - Telefon 43-4820

RECIFE
Caixa Postal 168



Die neuen Sturmlaternen **Petromax Rapid**



sind mit **Schnell-Zündung** versehen,
ohne Alkohol-Vorheizung und brennen
sowohl Gasolin wie auch Petroleum

Erstklassige deutsche
Qualitätsware der

Ehrich & Graetz A. G.
Berlin SO 36

Lieferbar in 3 Größen bis zu 500 Kerzen, mit
oder ohne Blendschirm

Ausführlichen Katalog mit Abbildungen und Preisen, auch über **Petromax-**
Hängelampen, Tischlampen und die weltbekannten **Graetzin-Alkohol-**
Hängelampen erhalten Sie im Fabrikslager

E. OLDENDORF, Caixa postal 1072, SÃO PAULO
Rua Senador Queiroz 79-A — Tel. 4-0190

Agentur und Lager in Rio: **LEO VOOS, Rio de Janeiro**
Rua São Pedro 106, 3° andar

CONDOR

FLUGDIENST

→ PASSAGIERE

→ POST

→ FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursel
SÃO PAULO: Telef.: 2-7919
Rua Alvares Penteado, 8

Succursel
SANTOS: Telef.: 5001
Rua 15 de Novembro, 19

Dr. Alvaro Klein, Rechtsanwalt
Ueberrimmt alle Zivil-, Handels- und Kri-
minalrechtsangelegenheiten, Nachlassschaf-
ten, Ruf-Passagen, Naturalisationen usw.
Rua São Bento 45, 5.0 - Tel. 2-7500 - São Paulo

In Santos an der Praia
Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. — Bes.: **Conr. Müller.**

Uhren
und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei
OTTO
Rua S. Bento 484, 1. St., Saal I (über Casa Leite)

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Ältestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

Wer sein Geld stets in der
Tasche trägt, gibt es aus

Legen Sie jeden Monat nur
einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich das Sparen,
und das zurückgelegte erhöht sich um
Zins- und Zinseszinsgewinn.

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda)
Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 5
Santos, Rua 15 de Novembro 114

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293

Feinste Würstwaren, Butter,
Käse, Delikatessen aller Art.
Sämtliche Backzutaten.
Lieferung frei Haus.

Familienpension
CURSCHMANN

Rua Florencio de Abreu
133, Sohr. (bei Bahnhof)
Telephon: 4-4094

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 - 1

Tel. 42-3601

Hotel „Lutecia“

Inhaber: **H. Christ**

Modern eingerichtete und vollständig separate Appar-
tements mit Saal, Schlafzimmer, Bad und Telefon.

Rio de Janeiro, Rua das Laranjeiras Nr. 486
Telefon: 25-3822

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel
für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

„Zum Sirischen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: **Emil Russig**

Dres. Lehfeld und Coelho
Dr. Walter Hoop
Rechtsanwälte

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 — 2. Stock, Zim. 11-16 — Postfach 444

Gehetzte Menschen

Ein Roman aus den Jahren nach 1923 von **Tüdel Weller**

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, Verfilmung, Radiosendung, vorbehalten.
Copyright 1937 by Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München.

(1. Fortsetzung)

Der Herr Bürovorsteher, der im Hinter-
haus über ein halbes Dutzend tief über ihre
Pulte gebeugter Schreiber gebietet, empfängt
ihn. Wie ist das...? Herrn Löwenstein spre-
chen? Persönlich sprechen etwa? Kann je-
der sagen!

„Was wollen Sie denn von ihm? Hypo-
thekensache, jedenfalls, wie?“

„Ja — eine Hypothekensache.“

„Nu schön — wie heisst? Können Sie
dreist mit mir erledigen, immer zu, mein
Gutester. Glauben Sie, der Chef hat für so
was Zeit?“

„Erstens“ — sagt Peter Mönkemann —
„ich bin nicht Ihr Gutester, verstanden? Und
zweitens — ich will zu Siegfried Löwen-
stein persönlich, verstanden? Und das mög-
lichst sofort!“ Und nun kann kaum noch
ein Zweifel bestehen, dass dieser junge Mann
sein Ziel erreichen wird, aber vorher kommt
doch wieder ein Neues.

Dieser Bürovorsteher wird dienstlich,
strafft den krummen Buckel, sagt von oben
herab:

„Sie kommen ja wohl kaum in eigener
Sache, kommen doch sicher im Auftrag Ihrer
Eltern. Und da müssen Sie uns zuerst eine
Bescheinigung bringen, dass Sie Verhand-
lungsvollmacht haben.“

„Aber ich spreche ja nur wegen einer
Zinsermässigung vor, und ich komme im Auf-
trag meiner Mutter!“ begehrt der andere
auf.

„Eben —“, nickt der Bürovorsteher. „Das

müssen wir schriftlich haben, denn das könn-
te schliesslich jeder behaupten.“

Und so kehrt er wieder ohne Resultat
zurück, aber es ist sicher: er wird hier
nicht nachgeben, er nicht — und als er mit
der gewünschten Vollmacht wieder erscheint
und man nun noch die polizeiliche Beglau-
bigung der Unterschrift seiner Mutter ver-
langt, da besorgt er auch das, obgleich sein
Zorn hellauf lodert. Obgleich er sich stark be-

zent seien zuviel, ob nicht die Hälfte auch
genüge. Es klingt nicht gerade unterwürfig.
„Wie bitte?“ fragt der Dicke. Scheint
gar nicht verstanden zu haben, hat vielleicht
nicht zugehört.

Der junge Mann wiederholt.

„Wer hat Sie zu mir hereingelassen?“
fragt der Feiste und hebt den Kopf.

„Keiner! Ich bin zu Ihnen gekommen,
weil Sie ja doch selber darüber bestim-
men werden, ob eine Ermässigung eintreten
soll.“

„Ermässigung...?“ klingt es zurück, in
tiefstem Erstaunen. „Stimmt das? Ich höre
egalweg Ermässigung!“

„Ja, gewiss stimmt das! Sie müssen doch
auch zugeben: zwölf Prozent bedeuten...“
Halsabschneiderei... will er sagen. Aber er
beherrscht sich, vielleicht lässt sich bei eini-

Confeitaria

Ältestes und
vornehmstes Haus

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo



Biennense

Nachm. und abends
gutes Konzert

herrschen muss, um nicht nach alter Weise
loszufahren.

Schliesslich steht er aber doch vor Sieg-
fried Löwenstein, das wenigstens liess sich
nicht verhüten.

Der sitzt breit und massig in einem gros-
sen Sessel hinter einem mit Stößen von Ak-
ten und Papieren überladenen Schreibtisch.
Sein schwammiges Gesicht weist förmliche
Backentaschen auf, unter seinen ovalen, tin-
tenfarbenen glänzenden Kugelaugen hängen Trä-
nensäcke gleich prallen Kissen. Ein Hals ist
bei ihm nicht wahrzunehmen, der Schädel
scheint unmittelbar zwischen den hochgezo-
genen Schultern auf dem festen Rumpf zu
sitzen.

Er rührt sich nicht, als Peter Mönkemann
eintritt. Er hebt kaum den Kopf.

Der sagt sein Sprüchlein auf: zwölf Pro-

ger Vorsicht doch etwas erreichen. „... zwölf
Prozent bedeuten auf die Dauer für uns eine
Unmöglichkeit, denn mein Vater ist vor nicht
langer Zeit gestorben, wir haben zu Hause
so gut wie kein Einkommen!“ schliesst er.

Der andere hat sich schon wieder über
die Schreibtischplatte gebeugt. „Gehen Sie
zu meinem Bürovorsteher,“ sagt er.

„Von ihm komme ich ja gerade,“ begehrt
der Jüngere auf. „Er kann ja gar nicht da-
rüber entscheiden, ich möchte von Ihnen
selbst hören, was nun wird. Da unten hat
man mich lange genug hingehalten, ich bin
es einfach leid, hin und her geschickt zu
werden, verstehen Sie?“ Nein — den Ton
verstehen Löwenstein auf keinen Fall. Ganz
und gar nicht... er hebt vielmehr wieder
ungläubig und masslos überrascht das Ge-
sicht zu dem Sprechenden empor, er sieht

GOLD TOP
SCHOTTISCHER
WHISKY



ist destilliert in Schottland von

MALCOLM SCOTT & CO. LTDA.

und graduiert in São Paulo von

ERVEN LUCAS BOLS.

Durch die statt in Schottland hier vorgenam-
mene Gradierung wird eine erhebliche Summe
an Zoll gespart. Sparen auch Sie und verlangen
Sie bei Ihrer nächsten Bestellung

GOLD TOP

Erhältlich in Flaschen und Litern.

ESFREGÃO
Scheuertücher (pat.)
Geschirr- u. Topflappen

Das zweckmäßige Mittel gegen

Arterien - Verkalkung**Picurin-Tabletten**

Name gef. gesch. — ein altbewährtes, unschädliches, sich durch seine günstige Wirkung selbst empfehlendes Mittel. Preis 3\$000, per Post 3\$600.
Ausführliche Sonderschrift auf Wunsch zur Verfügung.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratório de Homeopathia e Biochimica

Praça João Mendes 6 - Tel. 2-4877
Caixa Postal 4466

erschliesst sich Ihnen mit jedem Rundfunk - Empfangsgerät von Telefunken. Sie hören Musik und Sprache in natürlicher Reinheit; es ist ein Genuss.

Siemens-Schuckert S.A.

R. Flor. de Abreu 43 - S. Paulo - Tel. 3-3157

TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

**SOCIEDADE TECHNICA
BREMENSIS
LTDA.**
São Paulo - Rua Florencio de Abreu N° 139
Curitiba - Praça Generoso Marques N° 20**Maschinen u. Werkzeuge**

fuer Metall-, Blech- und Holzbearbeitung, Elektrische Schweißmaschinen, Pumpen "Weise", Feuerlöcher "Minimax", Schleifscheiben "Oroxo", "Alpine" Stühle, Elektrowerkzeuge "Fein", Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

Jeder Art Maschinen fuer Papierverarbeitung und Kartonagenindustrie, Druckerei-Materialien, "Intertype" Setzmaschinen, Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgießerei "Funtymod", Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Großes Lager aller Installationsartikel, Drahte, Kabel, Motoren, Dynamos, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel, Beleuchtungsgegenstände, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmaterial

Alleinverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G. Dieselmotorkomplett, Strassenwalzen, Bagger, Großer Stock von Feldbahnmaterial und schweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypen, Strichzeichnungen, Mehrfarben-Clichés in höchster Vollendung, Entwürfe, Zeichnungen, Retuschen, Photolithos, Größte Anstalt Südamerikas.

Schwesterfirma

Spezialhaus fuer graphische Maschinen

C. FUERST & CIA.

LTDA.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo N° 15-25
Pernambuco - Porto Alegre
**VIGOR-
MILCH**

Die beste Milch in São Paulo

S. A.

**Fabrica de Productos
Alimenticios "VIGOR"**Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163Der **Bg. Johann Kulinski**, geboren am 12. 5. 1903 zu Köln-Flittard wird durch die AO. der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, von seiner**Mutter gesucht.**

Wer Auskunft über Genannten geben kann, wird gebeten dieselbe an die DAF., Og. São Paulo, Abteilung Sozialfürsorge, zu richten.

AO PINGUIM
H. Hillebrecht
São Paulo
Telefon:
Bar 4-5507
Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Sonn- u. Feiertags: Frühkonzert



Der ideale

RühlschrankEinfach — sicher — sparsam
ohne Treibriemen!

Verkauft:

Schmitt & Cia., Ltda.Rua Ypiranga Nr. 386
São PauloVerbt überall
für den

„Deutschen Morgen“

Heuberger
Für den Herrn
Direktor
Für den treuen
Mitarbeiter
Für den fleißigen
Angestellten
**GALERIA
HEUBERGER**
AV. RIO BRANCO 118
RUA BUENOS AIRES 79

dessen Blick auf sich gerichtet, in dem Hass und Hohn deutlich zum Ausdruck kommen, denn gerade jetzt muss der junge Mann denken: sein Gesicht sieht aus wie ein Schweinsrüssel, jawohl — wie ein Schweinsrüssel!

Nein — Siegfried Löwenstein versteht kein Wort von alledem: wer hieß den Burschen

**WER SCHMIEDET
JETZT EISEN?**

Es ist der Schmied der Schlaflosigkeit, der auf den Amboss unserer Nerven schlägt. Um diesem ein Ende zu setzen, genügt eine Tablette **ADALINA**, des leichten Beruhigungsmittels, das natürlichen und angenehmen Schlaf bewirkt. **ADALINA** ist harmlos und in keinem Falle schädlich.

ADALINA

da bis hierher, bis in sein Privatkabinett vordringen? Das allein bedeutet schon Unverschämtheit... und so nimmt er zuerst einmal die längst erkaltete Zigarre aus dem breiten Fischmaul, und dann richtet er sich ein wenig im Sessel auf, soweit das bei seiner ausserordentlichen Plumpheit möglich ist. Und dann erst sagt er: „Junger Mann, wenn Sie in dem Ton mit mir weiterreden, dann lasse ich Sie durch meinen Hausdiener rauswerfen, verstehen Sie? Im übrigen: wer sind Sie und was wollen Sie überhaupt von mir? Glauben Sie etwa, ich habe nichts anderes zu tun, als Ihre Kinkerlitzchen anzuhören?“

Peter Mönkemann steht und starrt ihn an und würgt die Wut in sich hinein: kommt er nicht als Bittsteller? Wenn er jetzt seinem inneren Drang nachgibt, wenn er diesem feisten Sack vor den Bauch tritt, ihm die Faust vor den Schweinsrüssel setzt, dann ist der Kladderadatsch erst richtig fertig. Dann wird die Hypothek — das ist sicher — gekündigt, dann kommt womöglich noch die Polizei mit Gummiknüppel und Handschellen, und dann ist es vorbei mit Studium und Fortkommen.

So steht er dort und schluckt und zittert ein wenig... was meinte das Judenschwein soeben? Hausdiener holen? Rauswerfen lassen...?

„Vorsicht, Herr.“ sagt Peter Mönkemann, mühsam, „zum Rauswerfen gehören zwei, soviel ich weiss. Und es dürfte nicht ganz ungefährlich sein, aber“ — und nun bezwingt er sich, starr und eisern — „ausserdem ist das wohl unnötig. Ich verschwinde nämlich ohne weiteres, sobald Sie mit der Ermässigung einverstanden sind.“

Siegfried Löwenstein ist von einem unerklärlichen Gefühl bewegt. Der Instinkt seiner Rasse sagt ihm, dass hier wirklich eine verborgene Gefahr mit im Spiel ist, und körperlichen Gefahren geht er — auch das lehrt ihn sein Instinkt — stets aus dem Weg wie alle Angehörigen seiner Rasse seit Jahrtausenden vor ihm auch.

So biegt er die ganze Angelegenheit zu einer dünnen und dreisten Redensart um, ihr so die etwas bedrohliche Aufmachung nehmend. So wiederholt er, breit grinsend und

mit der fleischigen, ringgezierten Hand auf die Platte des Schreibtisches schlagend:

„Gott der Gerechte straf mich, wenn ich bin im Unrecht, aber ich höre immer noch egalweg Ermässigung. Wie stellen Sie sich das bloss vor? Glauben Sie etwa, das geht so ohne weiteres? Ich hab' meinen Zaster auch nicht auf der Strasse gefunden! Ich handele doch nicht mit Zinsen, junger Mann... was Sie da nur denken!“

„Aber Sie leben doch eigentlich nur vom Handel!“ brüllt nun der Jüngere fast. „Und zwölf Prozent Zinsen sind Wucher. Hals-

**Ein uraltes
Heilmittel**

gegen vielfache Leiden und Schwächestände ist Eisen, das in der Form von

VEA-FER

dem modernen Ferro-Pepsin-Likör, von jedermann gern genommen und gut vertragen wird.

Flasche ... 5\$000
1/2 Liter ... 8\$000
Liter ... 15\$000

Deutsche Hirschapotheke
Rua São Bento Nr. 219

abschneiderei ist das, sonst nichts!“

Nun hat er das Kind doch beim richtigen Namen genannt, und nun ist wohl alles verspielt.

Siegfried Löwenstein nimmt die Arme von der Platte. Steckt die Zigarre ins breite Fischmaul, lehnt sich zurück und hakt die Daumen beider Hände hinter den Ausschnitt seiner Weste. Siegfried Löwenstein sagt, bedächtig, ruhig und ganz und gar der Herr dieser Situation:

„Ich will Sie was sagen, junger Mann, wegen der Halsabschneiderei könnte ich Sie anzeigen. Aber ich tu's nicht, ich bin Geschäftsmann, verstehen Sie? Damit Sie aber 'nen kleinen Denkartel kriegen: die Hypo-

SCHUPP
DAS DEUTSCHE FACHGESCHAFT
FÜR EDELSTEINE
SCHMUCK
GESCHENKARTIKEL
RUA MIGUEL COUTO 42-44, AV. RIO BRANCO 5
FRÜHER: RUA das OURIVES. RIO de JANEIRO

thek wird gekündigt, verstehen Sie? Und wenn Ihre Mutter die Masummen nicht beibringt — und sie bringt sie nicht bei — wenn das Geld also nicht pünktlich da ist, dann wird versteigert, verstehen Sie? Dann lass' ich die Bude versteigern... is mein gutes Recht!“

Peter Mönkemann ist einen Schritt vorgetreten. Er blickt den Dicken drohend an, mitten in das hässliche, fette Gesicht hinein. „Das werden Sie nicht tun.“ sagt er tonlos, und seine Fäuste öffnen und schliessen sich krampfartig, doch er weiss es selber nicht.

„Das werden Sie nicht tun.“ wiederholt er, und nun steht er dicht vor dem Schreibtisch.

Löwenstein ist fahl im Gesicht. Es hat plötzlich eine schlammgraue Färbung. Es drückt unsägliche Angst aus. Die Augen kugeln fast aus ihren Höhlungen hervor, an den Schläfen ist deutlich das Pochen der ro-

ADLER
TRUMPF 1,7 LITER
DER MEISTER DER KURVE
IMPORT:
P. BUCKUP & CIA / SÃO PAULO

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonntags: 2-3.
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G.H. Nick

Facharzt
für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Deutsche Apotheke

In Jardim America
Anfertigung ärztlicher Re-
zepte, pharmazeutische
Spezialitäten - Schnelle
Lieferung ins Haus.
RUA AUGUSTA 2843
Tel. 8-2182

Deutsche Apotheke

Pharmacia Aurora
Ind.: Carlos Bayer
Rua Sta. Efigenia 299
Tel. 4-0509
Gewissenhafte Ausführung
aller Rezepte, Reiche Aus-
wahl in Parfüm- und Toi-
letteartikeln.

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultraviolettrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30
Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua
Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo / Tel. 2-4468

Diplomierter

Bahnarzt

Herbert Pohl

Sodhaus Martinelli

12. Stock, Zimmer 1232
Telefon 2-7427

Dr. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro
Konsultorium: Rua da Consolação 23 - 3. Stock - Tel. 4-4272
(Palácio Santa Rosa)
Sprechstunden: Montags bis Freitags von 3-6 Uhr, Sonntags
von 1-4 Uhr (Platzkarten). Chirurgie, Frauenheilkunde, innere Medi-
zin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, ultraviolette Strahlen (künst-
liche Höhensonne) und Röntgenuntersuchungen.
Wohnung: Alameda Rocha Azevedo 391 - Tel. 7-3007

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt

„Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Militärpass

auf den Namen Ernest Gustav
Kormann gefunden. - Abzu-
holen im Verlag des „D. M.“

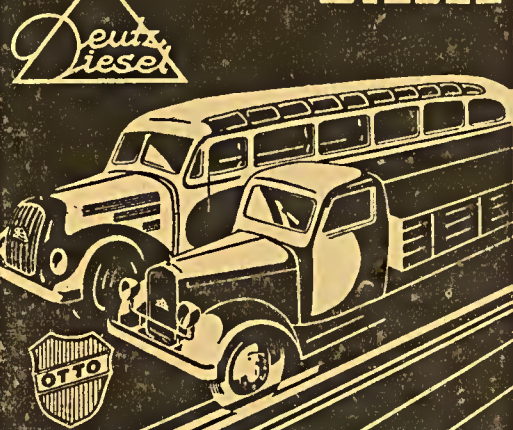
Deutscher Bierkeller

GRUTA ALLEMÃ

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martinelli
Erstklassige Küche/Gutgepflegte Getränke
Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

MAGIRUS-DEUTZ

LASTWAGEN... OMNIBUS
DIESEL



SOCIEDADE DE MOTORES
DEUTZ OTTO LEGITIMO LTDA.
São Paulo, Rua Flor. de Abreu, 134 - Caixa 2010
Recife Rio de Janeiro P. Alegre

Bar Allemão

INDIANOPOLIS
Avenida Jandira N. 11
ÄLTESTES DEUTSCHES
Familienlokal
Wilhelm Mertens.

Die besten Schuhe
bekommen Sie nur
im bekannten

Casa Brasil

Damen Schuhe
bis zur Nr. 40

Abfah Louis XV., japani-
sche Form 40\$000, 45\$000
Das Haus, welches bestens
bedient und reelle Preise hat.

Rua Santa Efigenia 285
nahe der Rua Aurora

Rockmann & Lichtenhauer

Rua Aurora Nr. 135

Ältestes deutsches Möbelhaus

Grosse Auswahl in kompl.
Zimmern u. Einzeilmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF
von gebrauchten Möbelstücken

Adolpho E. Müller & Cia.

Flor. de Abreu 172 Caixa postal 712
Telefon 4-2617

Generatoren für Gleich- und Wechselstrom - Elektro-
motoren für alle Zwecke - Ventilatoren - Werkzeug-
maschinen - Hebezeuge - biegsame Wellen usw. -
Zubehör für elektrische Kühleinrichtungen.

Deutsche Sprachkurse

veranstaltet vom Haus Staden-Berein, São Paulo,
in Gemeinschaft mit der Deutschen Akademie, München.

Leitung: Rektor Dr. Wasmuth

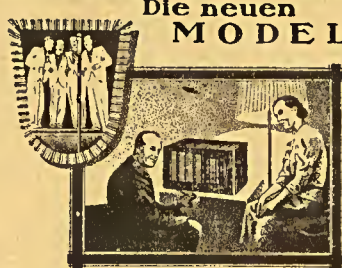
Am 7. März beginnt das neue Halbjahr mit 27 Deutsch-Lehrgängen
für Erwachsene. Der Unterricht wird in der Deutschen Schule São
Paulo, in der Deutschen Schule Villa Marianna und in der Deut-
schen Schule in Santos erteilt.

Einschreibgebühr Rs. 25\$000 für das Halbjahr; Unterrichtsgeld
wird nicht erhoben. Anmeldungen vom 3. bis 6. März, zwischen 16
und 20 Uhr, in der Rua Olinda 190 und Rua Cça de Queiroz 5;
in Santos, Avenida Bernardino de Campos 569, täglich zwischen
8 und 12 Uhr bis zum 5. März.

Stundenpläne sind in den Sekretariaten der Schulen zu haben.

Auskunft: in São Paulo durch Fernruf 7-6068, 11-13 Uhr,
in Santos durch Fernruf 2217, 8-12 Uhr.

Die neuen MODELLE



Verlangen Sie
eine unverbindliche Vorführung!

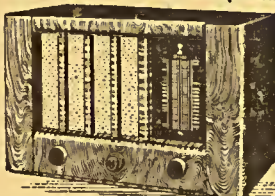
Alleinige Importeure und Depositäre:

CASA MENDE

Largo Paysandú 110 - Loja - Telefon 4-7660

M1937/38 MENDE

Der Meister des Wohllauts

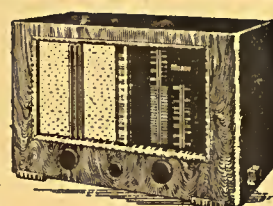


Mende Luxus Super

TYP 365

Superhet mit 8 modernen Röhren und 9
Kreisen. Edle letzten technischen Neuhei-
ten, wie Maassiges Auge, verterungs-
freie Bandfilter, wirkungsvollster Fading-
ausgleich etc.

Stilvolles, wunderschönes Nussbaum-
gehäuse.



Mende Super Record

TYP 265

Superhet mit 5 modernen Röhren
und 7 Kreisen, für Kurz- und
Langwellenempfang.

Grosse Reichweite - absolute
Trennschärfe und die bekannte
MENDE-Tonqualität!

Eine Rekordleistung in Quali-
tät zu einem wirklichen
Reklamepreis!

Deutsche Bücher in größter Auswahl!

Deutsche Buchhandlung = G. Schumann

S. Paulo, Rua Conselheiro Christiano 2-A
gegenüber dem General-Quartier, Ecke Largo
Paysandú, nächst Ufa-Palast

ten Blutäderchen wahrzunehmen, auf der nied-
rigen Stirn reihet sich ein Schweissperlchen
an das andere bis hoch hinein in die leder-
farbene Wölbung des Schädels. Der Herr
dieser Situation fällt kläglich zusammen, stellt
trotz seines Leibesumfangs jetzt nur noch
eine armselige Portion Mensch dar. Er er-
hebt sich aus seinem tiefen Sessel, weicht
ein wenig nach rückwärts, indes die ausge-
streckte Hand die Fläche des Schreibtisches
nach dem Knopf der Klingel abtastet.

„Lassen Sie die Flosse von der Klingel!“
sagt sein Besucher, und hinter der erzwun-
genen Ruhe steht lodernde Gier; doch der
andere drückte schon mehrmals heftig den
Knopf, und nun kreischt er jäh: „Das ist
Bedrohung... Erpressung... jawohl - Er-
pressung...!“ Seine Stimme überschlägt sich.
Das Wort hallt durch den Raum, und der
Mensch wiederholt es, sinnlos, wie irr vor
Angst, er schreit es noch, als sich die Tür
öffnet und sein Hausdiener auf der Schwelle
steht. Peter Mönkemann ist zurückgetreten.
Seine Wut fiel plötzlich zusammen wie ein
Kartenhaus angesichts dieser aberwitzigen
Furcht dieser jämmerlichen Elendsgestalt. Nun
ist er der Herr der Situation, dieser lächer-
liche, durch nichts begründete Auftritt bringt
ihn schlagartig zur vollen Vernunft zurück.

Der Makler rafft sich zusammen, und es
geht so überraschend schnell mit der Wie-
dergewinnung seiner Haltung, dass den an-
deren tiefes Erstaunen befällt. Er deutet auf
ihn: „Führen Sie den Herrn hinaus,“ sagt
er, aber seine Stimme ist doch noch nicht
ganz frei. Es klingt etwas mit, das dem Rö-
cheln eines Tieres ähnlich ist.

„Nicht nötig,“ antwortet Peter Mönke-
mann, „ich finde den Weg schon allein zu-
rück,“ und sein Blick bewirkt wohl, dass
der dienstbare Geist - derselbe, dem er
hier am Schabbestag begegnete - ihm nicht
nähertritt. „Sie werden sich die Sache wohl

noch überlegen,“ fährt er fort, im Begriff,
den Raum zu verlassen, doch als er die Tür
schliesst, hört er's von drinnen her, frech
und aufreizend wie zu Anfang der Ausein-
dersetzung:

„Gar nichts überlege ich, gekündigt wird
... sofort! Und dann - - Zwangsvollstrek-
kung!“

Der junge Mann zögert unmerklich... soll
er... soll er nicht? Dieser Lumpenhund -
Minuten vorher noch ein winselndes Fleisch-
paket - zeigt doch schon wahrhaftig wieder
die Zähne. Und er selbst hat den Türgriff
noch in der Hand, buchstäblich - unbegreif-
lich: wo nimmt der Kerl soviel Frechheit
her? Aber natürlich - jetzt ist ein Zeuge
dabei, sein Hausknecht, sein Rausschmeisser!
„Bestellen Sie Ihrem Siegfried einen schö-
nen Gruss,“ sagt er auf der Treppe zu
diesem. „Tun Sie das sofort und sagen Sie
ihm, dass er Peter Mönkemann noch richtig
kennenlernen wird, wenn er wirklich sein
Vorhaben wahrmacht.“

Aber das bedeutet nicht allzuviel, er weiss
das zu gut. Als er in der Bahn sitzt und
wieder nach Hause fährt, überlegt er sich
den Fall: erreicht hat er gar nichts, da gibt
es keinen Zweifel. Im Gegenteil - er wäre
wohl besser daheim geblieben, nun ist es
schlimmer als zuvor. Dieser Manichäer wird
kurzen Prozess machen, wird es zur Zwangs-
versteigerung treiben, denn diese Aasgeier
haben ja mehr Ahnung von den Verhältnissen
auf dem Geldmarkt als irgendein anderer.
Geld ist eben in diesen Notzeiten knapp
und rar, nirgendwo wird ein Mensch zu fin-
den sein, der zu diesem Zeitpunkt eine sol-
che Hypothek abzulösen bereit wäre.

Es ist traurig im deutschen Vaterland,
sagt er sich, mutlos geworden. Es ist - mit
einem Wort gesagt - zum Kotzen! Woran
mag es bloss liegen, grübelt er: die Schlach-
ten im Krieg haben wir gewonnen, aber den
Krieg selbst verloren. Und mit den Freikorps
war es nicht anders: das rote Pack haben

wir zu Paaren getrieben, aber gesiegt ha-
ben wir doch nicht. Im Gegenteil - nach-
her, als die Arbeit getan war, gab es den
Eselstritt, den von oben her.

Gesiegt haben andere Leute, blick dich
nur um! Du siehst sie überall... Wo sie
sitzen, meinst du? Dumme Frage! Sag lie-
ber, wo sitzen sie nicht? Denn es gibt doch
keine gehobene Stellung, kein Amt, keine
Behörde, keine Gewerkschaft, keine Kanzlei,
keine Direktion, keinen Aufsichtsrat und keine
Regierung, darin sie sich nicht breitmachen.
Dieselben, denen ihr mal das Genick bre-
chen wolltet, allerdings nur im harmlosen
Lied, ihr tumben Anfänger.

Gegen den roten Terror, gegen das Mord-
gesindel von Moskau Prägung ginget ihr
vor, ihr Freischärler von Ost bis West, ihr
aus dem Baltikum und dem Ruhrgebiet, aber
den Juden vergasset ihr. Und heute bricht
er euch das Genick, und manchmal sind es
zwölf Prozent. Heute liegt ihr unten, und
er sitzt oben, und wer weiss - vielleicht
wäre es besser gewesen, ihr hättet Spartakus
hereingelassen: treibt man nicht oft den Teufel
mit Beelzebub aus?

„Nein,“ murmelt der junge Mann. „Denn
es ist ja ein und dieselbe Gesellschaft, ist
Holz vom gleichen Stamm, weisst du denn
nicht mehr, wie sie aussahen, die Herren
Stadtkommandanten vom März 1920? Oh -
es ist eine verfluchte Welt!“

Seine Mutter zu Hause fragt nicht viel,
sie liest ihm den Misserfolg vom Gesicht
ab. Als sie aber erst erfährt, wie es wirk-
lich zugegangen ist - und er erzählt es
stockend und zögernd -, da erschrickt sie.

„Nun ist es schlimmer als vorher,“ meint
sie in bekümmertem Ton.

Und seine Schwester Erika fügt hinzu:

„Gewiss hast du, wie es so deine Art ist,
ihm gleich die Pistole auf die Brust gesetzt.
Denn sonst hätte er nichts von Kündigung
gesagt, wir beide, Mutter und ich, sind bis-
her so übel mit ihm nicht ausgekommen.“

Was Sie für Ihr Kind brauchen

Ist Kufeke. Dann wird sich die Verdauung bald regeln
und Sie sind Ihre Sorgen los. Sie werden sich viel
mehr über das prächtige Gedeihen Ihres Kindes freuen.
Zögern Sie nicht länger, es gilt das Wohl Ihres Kindes.

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

Der Bruder blickt sie erstaunt an: „Du
hast dich - scheint mir - in letzter Zeit
erstaunlich verändert, Erika. Uebrigens -
kennst du ihn denn auch persönlich?“

„Aber natürlich. Ich habe doch Mutter
begleitet, als sie ihn aufsuchte, und ich muss
nochmals sagen: er war sehr nett und freund-
lich zu mir, zu uns, meine ich.“

„Das kann ich mir denken,“ sagt der
junge Mann, langsam und dunkel, und da-
bei umfängt sein Blick die Gestalt des Mäd-
chens. „Das kann ich mir gut denken,“ wie-
derholt er, denn er sieht: die vor ihm Ste-
hende ist nicht mehr das junge und harm-
lose Gänchen von ehemals. Sondern das ist
ein durchaus wohlgebildetes Wesen, deret-
wegen wohl mancher Mann in lockende Ver-
wirrung geraten kann. Und nun gar ein
Jude...“

„Wir müssen auf andere Art zum Ziel
kommen,“ beginnt er, doch da fällt seine
Schwester ein: „Wir müssen die Sache wie-
der einzurennen versuchen, am besten wird
es sein, wenn Mutter und ich mit ihm spre-
chen. Er wird - wenn wir beide ihm alles
klarlegen - schon ein Einselen haben, das
müsste doch seltsam zugehen.“

„Unglaublich,“ murmelt ihr Bruder, „un-
glaublich! Also du willst mit Mutter zu
diesem Halsabschneider, diesem Dreckjuden
gehen?“ Er blickt sie tief überrascht an,
als sähe er heute seine Schwester zum er-
stenmal. Und er fühlt, dass sie sich alle
ein wenig auseinandergelebt haben, er ver-
gisst die letzten Jahre, die aus einem Kind,
einem von den harmlosen Ereignissen der
„Pension höherer Töchter“ zehrenden Jung-
fräulein einen vollständigen Menschen ge-
macht haben. Er spürt, dass die Zeit seines
Fernseins ihm etwas Unwiederbringliches ge-
nommen hat, doch dringt er nicht bis zum
Grund der Erkenntnis vor.

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 67 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Monte Sarmiento

fährt am 9. März nach: RIO DE JANEIRO, LAS PALMAS, LISSABON und HAMBURG

Cap Norte

fährt am 15. März nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, RECIFE, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE s/M., BREMERHAVEN und HAMBURG

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Sarmiento		9. März
Cap Norte		15. März
Cap Arcona	10. März	18. März
Monte Rosa		23. März
Gen. San Martín	11. März	29. März
Monte Olivia	17. März	5. April

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria



Santa Ephigenia 271
Tel. 4-4446

Praça Patriarcha 6
Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl

In eigenen Werkstätten hergestellt

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Bôa Vista Nr. 25
salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Übersetzer, Einreiseerlaubnisse, Carta identidade, Kontrakte aller Art, Steuerangelegenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den Behörden. — Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

Wenn zwei dasselbe tun ...

so ist das noch lange nicht dasselbe. Beide photographieren zwar, der eine aber hat es mit der Stativkamera viel schwerer als derjenige mit der IKONTA 6 mal 9 von Zeiss Ikon. Die IKONTA 6 mal 9 hat Gehäuseauslösung, optischen Spring-sucher, Zweipunkt-Einstellung, Zeiss Tessar 1:3,8 und Compur-Rapid bis zur 1/400 Sekunde, sowie eingebauten Selbstauslöser.

Aufschlussreiche Prospekte und fachmännische Beratung in allen guten Fachhandlungen.



WAFFEN MUNITION



SINOXID

deutsche Marken von Weltruf.

MUNITION SINOXID

enthält den weltbekannten rostverhütenden Sinoxid-Zündsatz.

DIANA-LUFTGEWEHRE

Sociedade Geco Ltd.

Rio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 35

Filiale der Gustav Genschow & Co. AG., Berlin-Hamburg

Vertreter der Waffenfabriken: Mauser, Sauer & Sohn, Carl Walter u. a.

Anerkanntermassen ist unsere

Inkasso-Abteilung

eine der bestingerichteten am Platze

.....

Machen Sie einen Versuch und Sie werden Ihre sämtlichen Duplicatas und Wechsel nur noch durch unsere Vermittlung einziehen lassen.

Banco Allemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38

WINDECK & CIA



Die Herrensneider

SÃO PAULO

RUA DOM JOSÉ DE BARROS, 282
Telefone: 4-5761 — Caixa 1051

Das Mädchen hob, ein wenig hochmütig, den schönen Kopf: „Was du nur gegen die Juden hast," stösst sie, nun doch ein wenig hastiger atmend, heraus. Sie ahnt, es ist für den Bruder ein mindestens heikles Thema.

„Sind das vielleicht keine Menschen," setzt sie kampfplustig hinzu.

„Doch — es sind auch Menschen. Sogar ganz besondere, aber mit dir, kleine Schwester, möchte ich mich darüber nicht unterhalten," sagt er, ein wenig von oben herab. „Denn dazu fehlt dir noch manches, glaub mir das."

„Das weiss ich noch nicht so ganz gewiss, grosser Bruder," antwortet sie zungenflick und in leisem Spott. „Unsere Anschauungen..."

Doch nun unterbricht er sie grob: „Halt den Mund!"

„Zankt euch doch nicht," fällt die Mutter ein, und schon ist wieder das Mädchen da, aufgebracht und nicht mehr weit von Tränen entfernt: „Nicht mal ein offenes Wort soll man sagen dürfen, wenn er dabei ist. Und dabei hat er uns doch erst recht in die Tinte hereingeritten, sonst niemand!"

„Ich reite euch auch schon wieder heraus," mässigt er sich, dann plötzlich kam ihm der einzig vernünftige Einfall. „Ihr bezahlt euch lahm an diesen Hypothekenzinsen, nun wird die Kündigung auch noch kommen und also muss Geld geschafft werden."

„Aber woher?" sagt die alte Dame.

„Woher?" Er atmet tief auf, denn es ist wirklich der einzige Ausweg.

„Unser Garten muss verkauft werden, der liebe Nachbar hier nebenan will ihn ja schon seit jeher haben, hat auch das Geld dazu, und ihr allein könnt ihn ja doch nicht in Ordnung halten. So seid ihr mit einem Schlag alle Sorgen los und den Juden dazu mit-sam seinen zwölf Prozent."

Seine Mutter bewegt den Kopf hin und

her: „Wenn Vater das gehört hätte," flüstert sie. „Der schöne grosse Garten war immer seine reinste Freude."

Es gibt einen harten Kampf. Es gibt Vorhaltungen und Tränen, und im ganzen ist es eine höchst unliebsame Geschichte.

Und dann verhandelt er doch mit dem Nachbarn, der schon seit Jahren beide Augen auf diesen Garten geworfen hat, ihn aber zu Lebzeiten des Vaters nie bekommen konnte. Der schon seit Jahren in der Dunkelheit hinter der lebenden Hecke steht und sich ausrechnet: aus diesem gesegneten Stück Land liesse sich so viel herausholen, dass er in Pension gehen könnte. Allein über fünfzig Obstbäume, hochwertige Spaliersorten, gibt es darin.

Es geht ziemlich schnell — bares Geld wird auf den Tisch gezahlt. Man kann die Hypothek ablösen und hat noch einen netten Pfennig übrig. „Nun ist die Bahn frei,"

Innendekorationen

Ausführung aller einschlägigen Arbeiten durch tüchtigen Fachmann

Teppiche und
Läuferstoffe
zu sehr günstigen Preisen!

Indanthrenfarbige
Gardinenstoffe
130 cm breit ab 3\$600

Bedruckte Kretons, der Meter ab ... 2\$200

Bedruckte Leinen, 15\$5, 17\$5, 19\$5 bis ... 27\$000

Madras-Neuheiten, 130 cm breit ab ... 10\$000

Reps — Moiré — Etamin — Stores

Gardinenstangen aus Holz und Eisen

Treppengstangen und Schienen, Tapiserieartikel

Casa Lemcke

S. PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45-47

sagt er, und dabei denkt er nicht wenig an sich selbst. „Nun braucht ihr euch nicht mehr mit Wucherzinsen herumzuplagen und habt sogar noch einen schönen finanziellen Rückhalt. Und ich kann zusehen, dass ich weiterkomme."

Seine Mutter versucht ihn ein letztesmal zurückzuhalten: „Bleib doch bei uns, Peter, du kannst hier Stellung haben und bei uns wohnen. Draussen musst du teures Geld für deinen Unterhalt bezahlen... bleib doch hier, Peter!"

„Nein, Mutter. Ich will doch zusehen, dass ich studieren kann, das geht doch hier nicht." Und im selben Moment muss er denken: ist das nicht nur ein dummer Vorwand? Um verschwinden zu können, vor allem — um dem Mädchen nicht mehr zu begegnen?

Er nimmt heimlichen Abschied, er lässt sich Zeit dazu, entgegen seiner sonstigen Art. Er geht durch alle Räume der Wohnung, hier oben war sein Zimmer, wenn er sich zu Hause aufhielt, und das geschah in den letzten Jahren, seit der Pennalzeit, nicht gerade oft. Nun steht der fertig gepackte Koffer schon dort... hier oben schlief auch einmal sein Kamerad, schlief der Kuli, den er im Ruhrkampf aus seiner süddeutschen Heimat herrief, als er einen verschwiegenen Helfer brauchte. Hier oben lagen sie beide schlaflos in der ersten Nacht, rauchten unzählige Zigaretten, beratschlagten und planten. Er und der Kuli. Er sieht im Geist jetzt noch dessen treues Bulldoggengesicht, er hört seine Stimme: Gemacht, Peter — ich bleibe im Hintergrund. Ja, und dann erschoss jemand den Kameraden. Vor seinen Augen, irgendwo wurde er verscharrt. Aber der, der die Pistole auf ihn richtete, ist auch bereits längst krepirt... Auge um Auge...

Hier oben fanden die Schangels auch den Rest des Sprengstoffes, mit dem die Brücke

in die Luft gehen sollte... leider kam es nicht so weit. Und der Kuli... fort mit den Gedanken, zwingt sich der Mann. Aber in diesem Haus bewahrt ein jedes Zimmer seine Erinnerung für ihn auf. Es ist, als stünden alle Geschehnisse zum Greifen sichtbar im Raum: hier starb sein Vater, kurze Zeit später, nachdem die Franzosen ihn aus dem Zuchthaus entlassen hatten, und dabei hatte man ihn nur als Geisel für den Sohn inhaftiert.

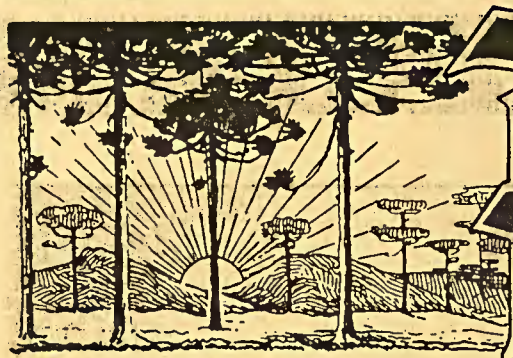
Ich war in seiner Todesstunde nicht bei ihm, trauert er. War ausgewiesen zu der Zeit, sass in einem Lichtspielhaus in Kassel und musste Musik machen. Und er starb ohne mich, aber durch meine Schuld, denn durch mich kam er erst in die Kerkerzelle, und das gab ihm den Rest. Gab meinem Vater den Rest, meinem Vater...

Der Friedhof liegt nicht weit entfernt. Peter Mönckmann steht vor dem Grabhügel. Sonnenpfeile flirren durch belaubte Baumkronen, die schon sommerwarmen Luftwellen verströmen Blumenduft, und in nächster Nähe flötet ein Pirol sein aufreizend lebenslustiges Türlü. Peter Mönckmann steht und sinnt, und sein Hals ist trocken, und sein Herz ist voll Weh...

Nicht einmal ein Denkmal hat er, aber das könnte jetzt, nach dem Verkauf des Gartens, beschafft werden. Ein Denkmal seines Lebens. Und doch hat er schon sein Mahnmal: den Grenzstein der Liebe im Herzen seines Sohnes Peter kann keine Gewalt verrücken. Dieses Denkmal einer Sohnesliebe, das nicht die Grenze seines Lebens darstellt.

Er muss viel an ihn denken in dieser Stunde, mit den beiden anderen kam er wohl ein wenig auseinander. Sein Vater hätte ihn besser verstanden, und sein Kamerad, der Kuli, auch — aber sie sind beide nicht mehr. Und leben doch beide noch in ihm, denn was ist der Tod anders als ein Rollenwechsel?

(Fortsetzung folgt)



Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua Barão do Rio Branco 168/1, Postfach 353, Fernsprecher 24. Sprechstunden täglich von 15 bis 17 Uhr. — Anzeigenannahme dortselbst.

Verirrungen

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dass durch den Vertrag von Versailles bei der Aufteilung von Staaten und der willkürlichen Trennung von Volksteilen, die blutsmässig, also völkisch zusammengehören und zusammengeschweisst sind, Irrungen unterliefen. Das Prinzip der Teilung, um zu herrschen, hat sich überlebt. Gerade gegenteilige Erfolge würden erzielt, die Unruhe in die betroffenen Staatsgebilde brächten und teilweise chaotische Zustände hervorriefen. Nur da, wo sich die Staaten auf die ureigensten Werte der Volksgruppen besannen, und diese wieder in ihrer Art dem Staatsgebilde einfügten, beginnt im europäischen Raum eine Neubildung und Kräfteentfaltung, die wir heute nur voraussehen können. Mit den Vereinbarungen in Berchtesgaden über die Ziel- ausrichtung der beiden Staaten Deutschland und Oesterreich ist in der mitteleuropäischen Politik ein Wendepunkt eingetreten, dessen Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind, die aber, trotz voraussichtlicher Gegenströmungen, unaufhaltsam ihren Lauf nehmen.

Es konnte nicht ausbleiben, dass die Irrungen und Verirrungen im europäischen Raum auch die Staatsbürger dieser Länder ausserhalb ihrer Landesgrenzen beeinflussen mussten. So entstanden auch hier in Brasilien in den deutschen Volksgruppen verschiedene Richtungen, Strömungen und Anhänger der einen oder anderen Seite. Hinzu kam in Brasilien zu der Trennung hinsichtlich der politischen Anschauung der einzelnen Volksgenossen auch noch eine Teilung in Volksgenossen, die früher oder später ins Land kamen. Man unterschied und hält auch heute noch teilweise an solchen verwirrenden Bezeichnungen fest, die ihre Berechtigung verloren haben. Wir greifen einige Beispiele solcher Einstellungen heraus und erinnern an die Bezeichnungen wie: „Altdeutsche“ und „Neudeutsche“, „Sozis“ und „Nazis“, „Altösterreicher“ und „Neuösterreicher“ und andere. Die Verwirrung in der Bezeichnung und Anschauung wird noch grösser, wenn man die kirchlichen Gruppierungen einschliesst, die deutschen Ursprungs sind. Man erstrebt vielleicht im Grunde hier und dort gleiche Ziele, aber verirrt sich auf Nebenwegen. Es entstand durch die Verwirrung eine Kräfte- und Mittelvergeudung, die nahezu an die chaotischen Zustände erinnert, die durch die Trennung der Volksgruppen im europäischen Raum entstanden waren.

Der brasilianische Staat hat in ein Chaos innerhalb Brasilens selbst eingegriffen und unterscheidet von sich aus nur Brasilianer und Ausländer. Auf der anderen Seite wird die angekündigte Matrikulierung aller Reichsdeutschen, der aller Voraussicht nach Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen vorausgehen werden, eine weitere Klarstellung

bringen, die bei den angelsächsischen Völkern längst besteht. Durch die Bekanntgabe der Matrikulierung ist bereits klargestellt, welche Folgen dem einzelnen bei der Unterlassung der Meldepflicht entstehen. Die weiteren Folgen, wie z. B. die Betreuung der Reichsdeutschen, die Unterstützung jeglicher Art aus Mitteln, die das deutsche Volk für die Brüder im Ausland sammelt und bisher grosszügig und weitgehend verteilt hat, kann man bei einfacher Ueberlegung voraussehen. Dass künftig bei der Verwendung solcher Mittel hausegehalten wird, ist vermutlich nicht nur die Voraussetzung der Heimat, sondern dann auch ein berechtigter Anspruch der im Ausland lebenden deutschen Volksgenossen. Zumindest wird die Heimat der heute schon bestehenden Voraussetzung grösseren Nachdruck geben, dass sich die Auslandsdeutschen den nationalsozialistischen Gegebenheiten fügen und lebendiger Anteil an der Volksbewegung in Deutschland nehmen. Es erscheint heute wichtig genug, sich als Deutscher zu bekennen, und zwar in seinem Tun und Denken. Was die Reichsdeutschen in Paraná anbetrifft, sei mit den tiefgehenden Worten in Erinnerung gebracht, die Ministerpräsident Hermann Göring in Stuttgart den Auslandsdeutschen in aller Welt zurief:

„Und so wie ihr dankbar und stolz sein sollt, dass ihr Deutsche seid, so sollt ihr euch aber würdig erweisen, Nationalsozialisten zu sein. Wenn man euch auch sagt, im Ausland dürft diese „Pest“ nicht vorhanden sein, es sei unglaublich, dass die Auslandsdeutschen sich als Nationalsozialisten organisieren, dann müsst ihr erklären: in Deutschland ist die nationalsozialistische Partei die alleinige Trägerin des politischen Bildes. Der Auslandsdeutsche kann also nichts anderes sein, als Nationalsozialist.“

Und weiter:

„Eure Pflicht ist es, euch im Gastlande gut zu führen und die Gesetze des Gastlandes zu achten. Viele Angehörige eurer Gastvölker erleben Deutschland nur in einer uns feindlichen Welt. Wer soll ihnen denn nun das richtige Bild von Deutschland vermitteln, wenn nicht ihr, und zwar dadurch, dass ihr das beste Beispiel gebt. Die grösste Tat, die das Dritte Reich geschaffen hat, ist die Volksgemeinschaft, die Einheit aller Deutschen. Zeigt auch draussen in der Welt diese Geschlossenheit!“

In den Massnahmen, die die brasilianische Regierung für ihre Staatsbürger angeordnet hat und in den Worten Hermann Görings liegt der Weg für die Beseitigung der Verirrung, die wir andeuteten. Mit der Treue zur Heimat verbindet der Deutsche eine Dankbarkeit gegenüber dem Gastlande, indem er willens ist, am Aufbau mitzuarbeiten. Es sei denn, dass unsere Mitarbeit unerwünscht ist. Dann wird jeder Reichsdeutsche des Schutzes sicher sein. Solche Befürchtungen, wie die erwähnten, sind jedoch unbegründet.

Das sei besonders den Volksgenossen im Innern gesagt, die weltabgeschieden der Presseheute im verstärkten Masse ausgesetzt sind. Diese Hetze entsprang einem Minderwertigkeitskomplex und führt zu der entwürdigenden und der oft in entstellter Form gebrauchten Bedeutung der Wörter: „Nossa Terra“ und „Estrangeiros“. Wenn unsere Volksgenossen im Innern in einem „Blatte“ die Worte lasen: „Dass sie gehen können, wenn es ihnen nicht passt“, oder in anderer Lesart: „Dass diejenigen abhauen können, die zum deutschen Volk und Adolf Hitler halten“, dann bedeutet dies noch lange nicht die Auffassung massgebender Kreise. Den ängstlichen Volksgenossen im Innern, die aus solcher Schreibweise ihre Schlüsse ziehen, sei gesagt, dass wenn eine solche absurde und entehrende Auffassung Platz greifen würde, es dem heutigen Deutschland zugemutet werden darf, dass es nicht vorwärtskommende und bedrängte deutsche Kolonisten im Ausland sicher da einsetzen würde, wo landwirtschaftliche Hilfskräfte in Deutschland fehlen. Aber solcher abwegigen vorher geschilderten irrigen Voraussetzung brauchen wir gar nicht erst Raum zu geben, wenn wir uns der anerkennenden Worte erinnern, die der Herr Bundespräsident Getulio Vargas erst unlängst dem deutschen Element zollte. Und der Interventor von Paraná, Herr Manoel Ribas, dem das deutschstämmige Element in Paraná eine Hochachtung für seine verwaltungsmässigen Leistungen innerhalb des Staates entgegenbringt, sagte unlängst in einer Rede folgende Worte, die bei einer offiziellen Gelegenheit fielen und zur jetzigen Zeit immerhin bemerkenswert sind: „Ich habe eine Kolonisation unterstützt, die der Stadt Castro das beste Volkselement, nämlich das deutsche, zuführte. Das deutsche Volk besitzt solche hervorragende Eigenschaften, wie kein anderes Volk. Das bewies es im Weltkrieg. Es hat sich vier lange Jahre hindurch gegen die ganze Welt verteidigt und das auf eine Art, die zu restloser Bewunderung nötigt.“

Es liegt bei einer ruhigen und sachlichen Beurteilung an jedem Volksgenossen und der Volksgruppe als Gemeinschaft selbst, wenn entstehende und verwirrende Ansichten laut werden, die den besten Hinterhalt zum Einhalten geboten wird, glättet sich das Ganze und wird zum Faktor.

Stimmungsbilder aus Paraná

Die Rede des Führers

am 20. Februar hielt alle Deutschen auch hier in ihrem Bann. Selten wurde eine Rede mit solcher Spannung erwartet. Schon seit der ersten Bekanntgabe der Reichstagsitzung und der angekündigten Rede drehten sich die Gespräche um die kommenden Ausfüh-

rungen. Am Tage der Uebertragung sammelten sich Freunde bei den Volksgenossen, die gute Empfänger zur Verfügung hatten. Das beste Barometer für das Interesse an der Rede bedeutete der Besuch in den Cinemas, die sonst sonntäglich überfüllt sind und an diesem Tage erhebliche Lücken in den Sitzreihen aufwiesen. Deutsche, die zu den sonntäglichen Stammgästen rechnen, waren nicht zu sehen. Die Ortsgruppe hatte in den zur Verfügung stehenden Räumen Gemeinschaftsempfänge organisiert, die gut besucht waren. Mit Spannung verfolgten die Hörer die Rede bis zum letzten Wort und stimmten mitunter in die Begeisterung und Erheiterung ein, die bei den Abgeordneten im Reichstag ausbrach und durch die Welt hallte. Ein stolzes, beglückendes Gefühl beherrschte wohl jeden, der sich mit der Heimat verbunden fühlte und mit Weh gedachten viele des bedrückenden Zustandes und sehnten sich danach, in Deutschland dabei zu sein und dem Führer zuzubeln zu können.

Geschäftemacher

Dem Vernehmen nach werden zurzeit die Kolonien in der Umgebung von Curitiba von Leuten aufgesucht, die unter dem Hinweis auf die Neuordnung im Lande die Kolonisten darauf aufmerksam machen, dass es unter der Sachlage vorteilhafter sei, sich in den brasilianischen Staatsverband einbürgern zu lassen. Da es diesen Leuten anscheinend weniger darauf ankommt, den Kolonisten tatsächlich die Einbürgerung zu verschaffen, sondern nur die damit zusammenhängenden erheblichen Gebühren zu kassieren, wird jedem angeraten, sich vor Inanspruchnahme dieser Geschäftemacher zunächst genaue Erkundigungen über die an sie herantretenden Leute einzuholen. Reichsdeutschen wird empfohlen, sich von ihrer zuständigen Reichsvertretung über die Rechtslage und über die bezüglich der Einbürgerung bestehenden Bestimmungen unterrichten zu lassen.

Der Karneval zog durch das Land

und liess auch in Curitiba alles andere vergessen. Auf den Strassen spielte sich der übliche Karnevalstrubel ab. Den Höhepunkt bildeten die Veranstaltungen in den verschiedenen Klub- und Vereinhäusern, wo die ausgelassene Stimmung mitunter recht hoch ging. „Bei uns gibts ka Sünd“ war das Motto zu dem Münchener Fasching im Gustloff-Haus, wo die Reichsdeutschen und die Freunde des Dritten Reiches zusammenkamen und recht fröhliche und urdeutsch gemütliche Stunden verlebten, die den Alltag vergessen liessen.

„Zur Einsichtnahme für Interessenten liegt im Deutschen Konsulat in Curitiba das von der Maschinen-Schau G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstrasse 1, herausgegebene Werbubuch „Holzbearbeitungsmaschinen und Zubehör für die Holzindustrie“ aus.“

Samen aller Arten
Blumengebinde in der
— Loja Flora Paraná —
Charlotte Frank
CURITYBA
Avenida João Pessoa 7
Phone 708

RadioHelios
Curityba
Rua Riachuelo Nr. 291
Telefon 1673
Radioreparaturen und
Radio-Ersatzteile, Licht-
installationen, Beleuch-
tungskörper
Zenkert & Isenmann

Dr. J. Meyer, Curitiba
77jähr. Praxis der Krankenh.
in München und Nürnberg.
Frauenarzt, Geburtshelfer,
Chirurg, Erkrankungen der
Harnwege, Röntgeninstitut,
Höhensonne, Diathermie.
Sprechst. in seiner Casa da
Saude São Francisco, Rua
São Francisco 165. Montag
bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr
Sonntags 11-12 u. 2-3 Uhr

Arterienverfalkung und hoher Blutdruck

mit ihren mannigfachen Begleiterscheinungen, wie z. B. Benommenheit, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz, Kopfschmerz, Herz- und Atembeschwerden, schlechter Schlaf, Verdauungsstörungen usw. müssen nicht sein. Besonders dürfen sie normalerweise nicht so frühzeitig auftreten, wie es häufig geschieht; und wenn sich dann später auch die Arterienverfalkung einstellt, so braucht sie doch nicht mit so mancherlei Beschwerden verbunden zu sein. Der richtige Weg, die Beschwerden und Gefahren der Arterienverfalkung von sich fernzubehalten, ist der, mit dem von der Natur gegebenen und mit so grossem Erfolg gebrauchten Mittel die Entwicklung dieser bedrohlichen Zustände zu verhindern.

Diesen Weg zu gehen ist so leicht, wenn man das so gute und wirksame Mittel in der Form nimmt, in der es in den bekannten Knoblauchbeeren „Summer jünger“ vorliegt, als hochkonzentriertes, leicht verdauliches, geruch- und geschmackfreies Erzeugnis, das sich immer wieder so trefflich bewährt. Denn: Knoblauchbeeren „Summer jünger“ fördern die Verdauung und verhüten Gärungs- und Fäulnisprozesse im Darm, Verdauungsstörungen, Darmleiden und die Bildung blut- und blutgefäßschädigender Darmgifte, wie sie auch die fäkalen Eingeweidewürmer vertreiben.

In allen Apotheken erhältlich.

Tüten
für Gemüsesamen, Primaausführung (wie die europäischen), dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

Klischees
Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarbenausführung. Reelle Preise.

Kartonpackungen
für pharmazeutische und andere Produkte, litho- und photolithographische Ausführung. Ausserst günstige Preise.

Kataloge und Reklameplakate
Modern und zweckentsprechend. Drucksachen im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenvoranschläge!

Impressora Paranaense
Caixa postal 326 - Tel. 746
CURITYBA - PARANÁ



Imperial Pilsen
Malta, 1/2 Fl.

Pilsen Nacional
Tourinho, 1/2 Fl.

Atlantica „Extra“
Tourinho, 1/2 Fl.

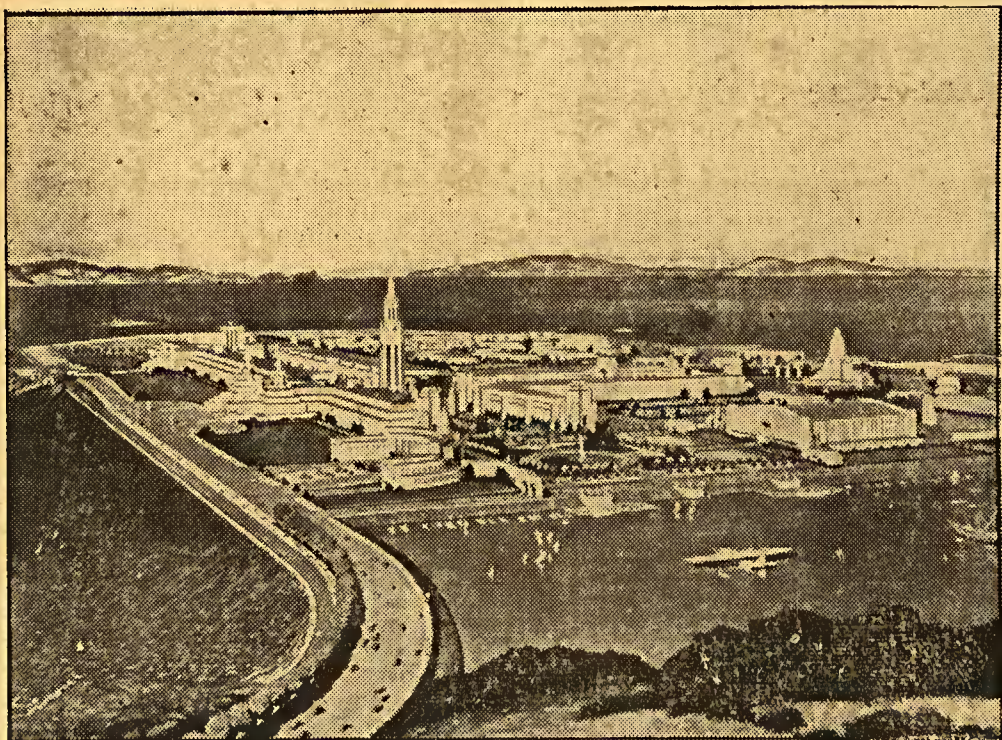


Produkte der

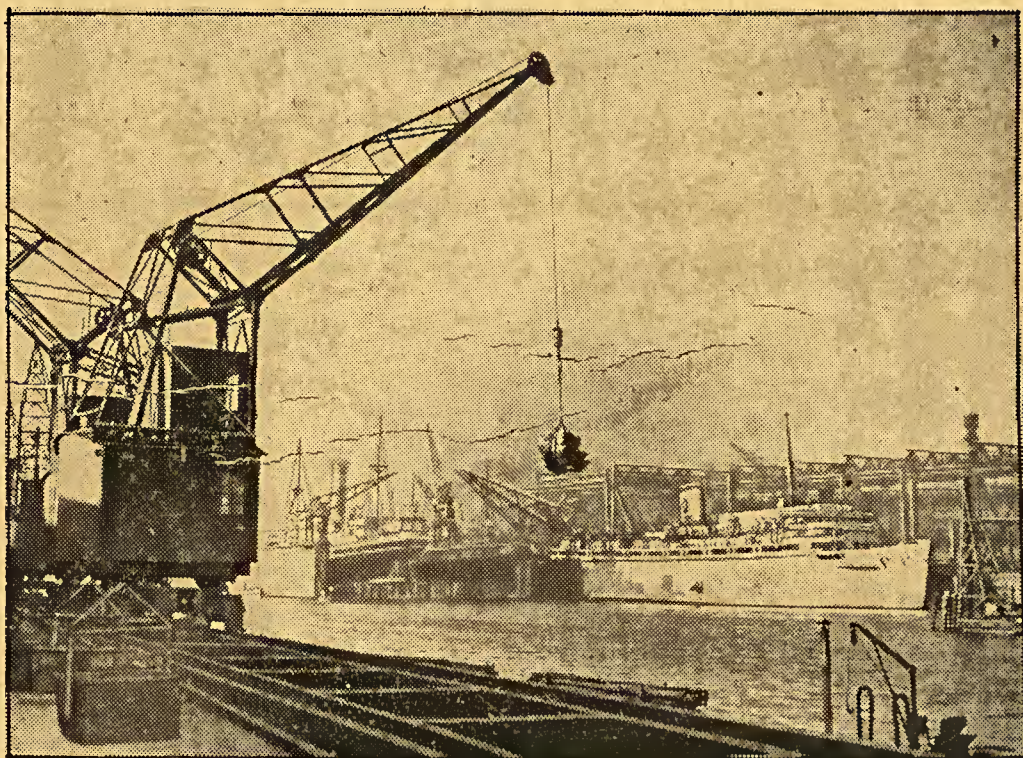
Atlantica-Brauerei, Curityba

sind und bleiben unerreich in Güte, Bekömmlichkeit und Geschmack!

◆ DIE BILDER DER WOCHEN ◆

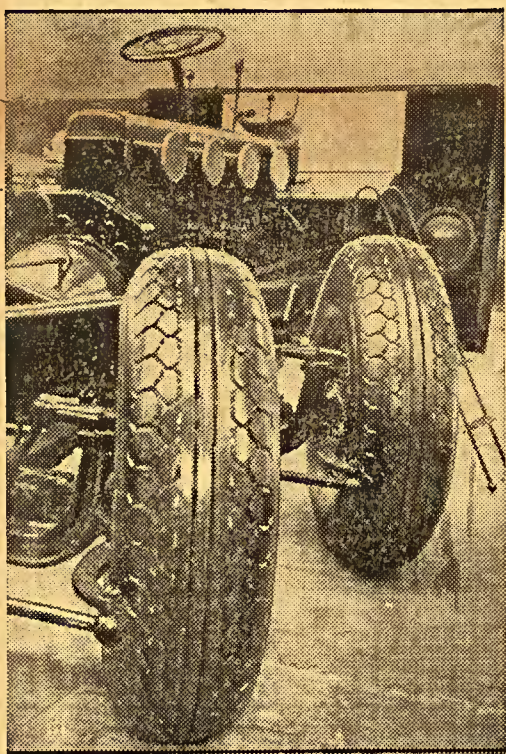


Weltausstellung 1939 auf einer künstlichen Insel. In der San Francisco-Bucht hat man die grösste künstliche Insel geschaffen, die mit einer Länge von 1700 Meter und einer Breite von über 1 Kilometer der Schauplatz der Weltausstellung 1939 sein wird. Nach Beendigung der Weltausstellung wird die Insel, deren Bau 4 Millionen Dollar gekostet hat, als Flughafen weiter verwandt werden.

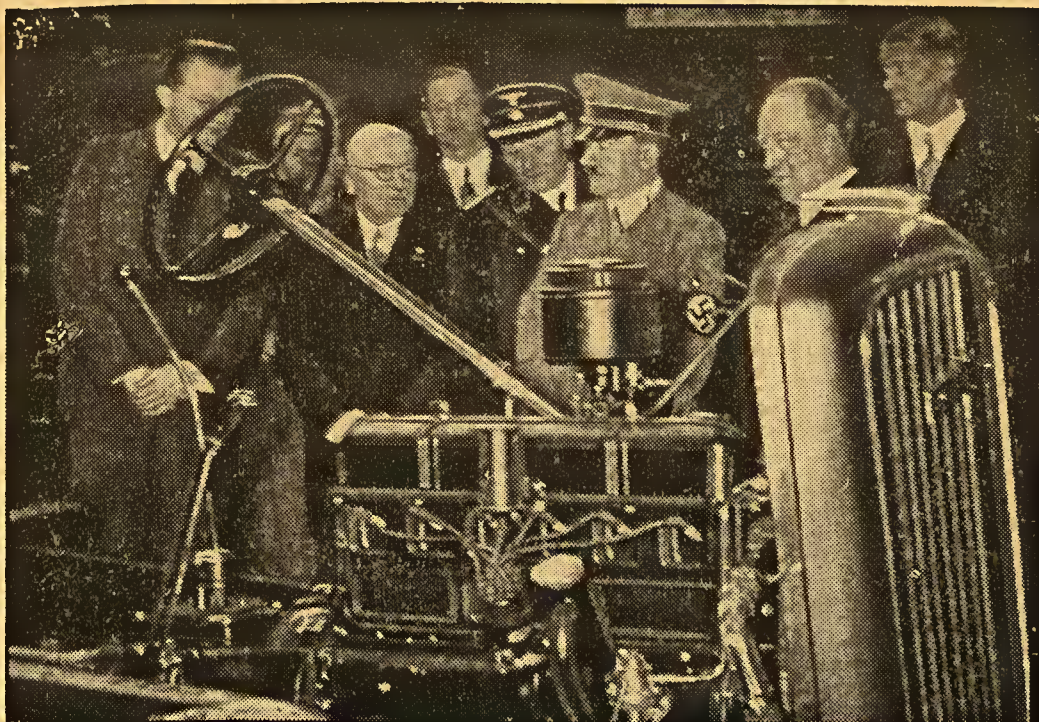


KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ vor der Vollendung. Tag und Nacht wird auf der Hamburger Werft von Blohm und Voss an der Fertigstellung des KdF-Urlauber-Schiffes gearbeitet. Das prächtige, ganz in Weiss gehaltene Schiff wird bald auf seinen Fahrten den deutschen Arbeitern die wohlverdiente Ruhe und Ausspannung bieten.

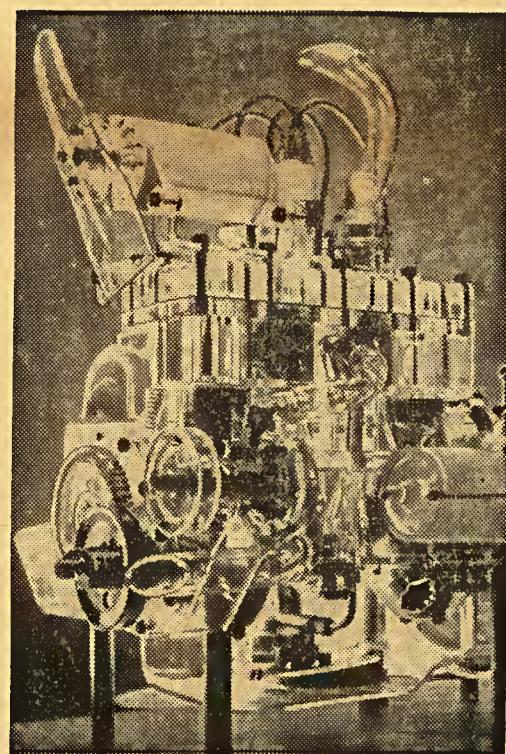
Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in Berlin



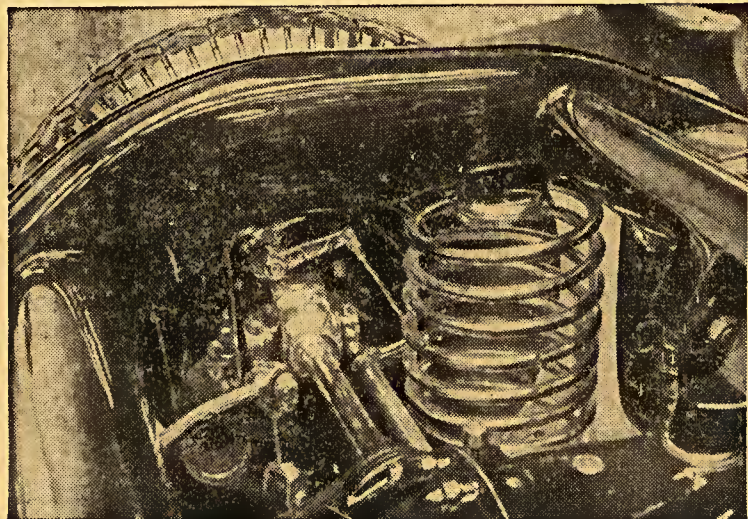
Parallelsteuerung. Die Faun-Werke zeigen erstmalig einen vierachsigen Grossraum-Lastwagen, der parallel gesteuert wird. (200 PS, 15 Tonnen.)



Der Führer beim Rundgang durch die Automobilausstellung. Geheimrat Wilhelm von Opel erklärt dem Führer ein neues Opel-Modell.



Der gläserne Motor. Eine Schraubenfabrik zeigt auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 eine massgetreue Nachbildung eines Personenwagenmotors aus durchsichtigem Werkstoff.



Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in Berlin. Die deutsche Automobilindustrie verwendet im Gebrauchswagenbau die Erfahrungen der Rennwagenkonstruktion. — Unser Bild zeigt das Chassis eines Mercedes-Wagens mit einem Blick auf die eigenreibrungsfreie Schraubenfederung.



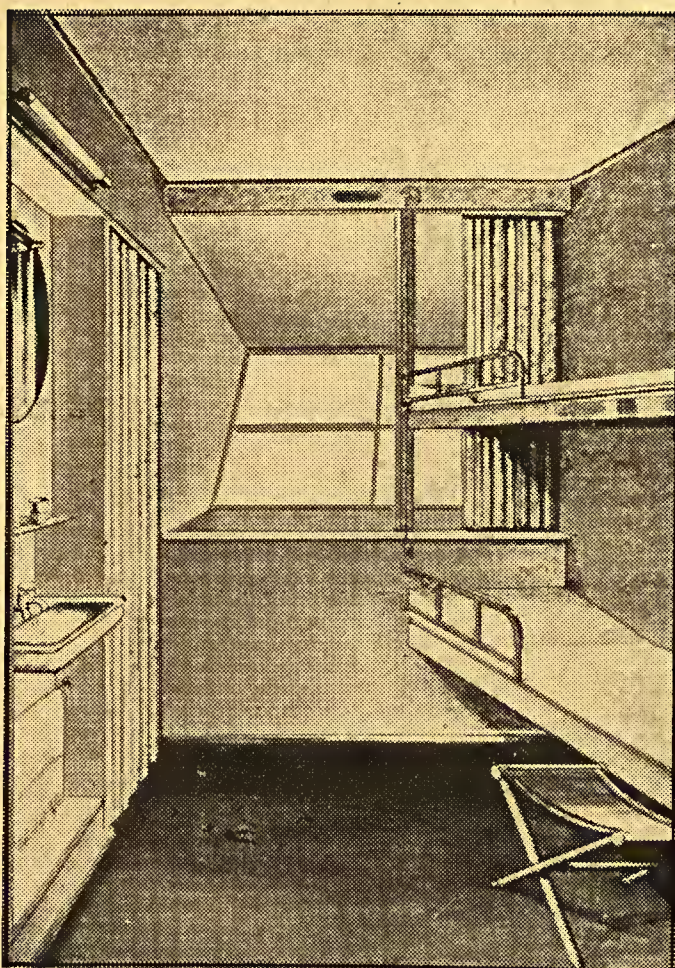
Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin. Am 18. Februar eröffnete der Führer und Reichskanzler die Internationale Automobil-Ausstellung 1938. Der Andrang des in- und ausländischen Publikums beweist das grosse Interesse für diese Autoschau.



Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in Berlin. Der deutsche Automobilbau stellt sich ganz auf die Anforderungen, die die Reichsautobahnen an die Wagen stellen, um. Im Auftrage des Verkehrsminister konstruierte Prof. Everling diesen Spezial-Stromlinienwagen,



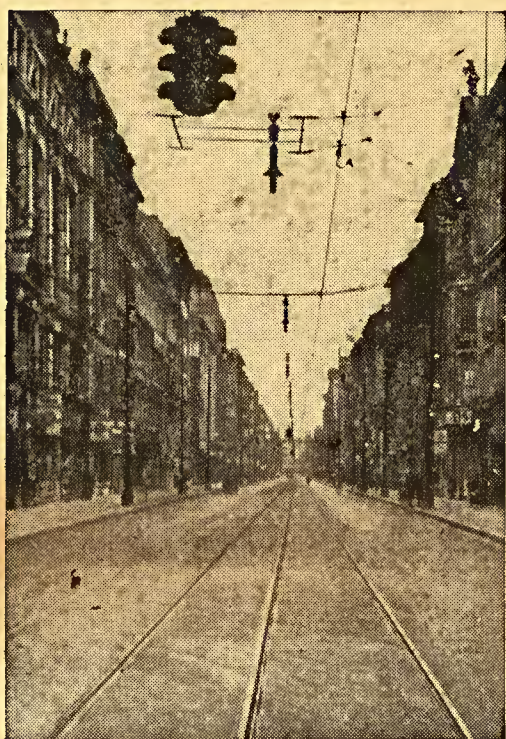
Die Geschwister Pausin aus Wien, die schärfste Konkurrenz des Weltmeisterpaares Herber-Baier.



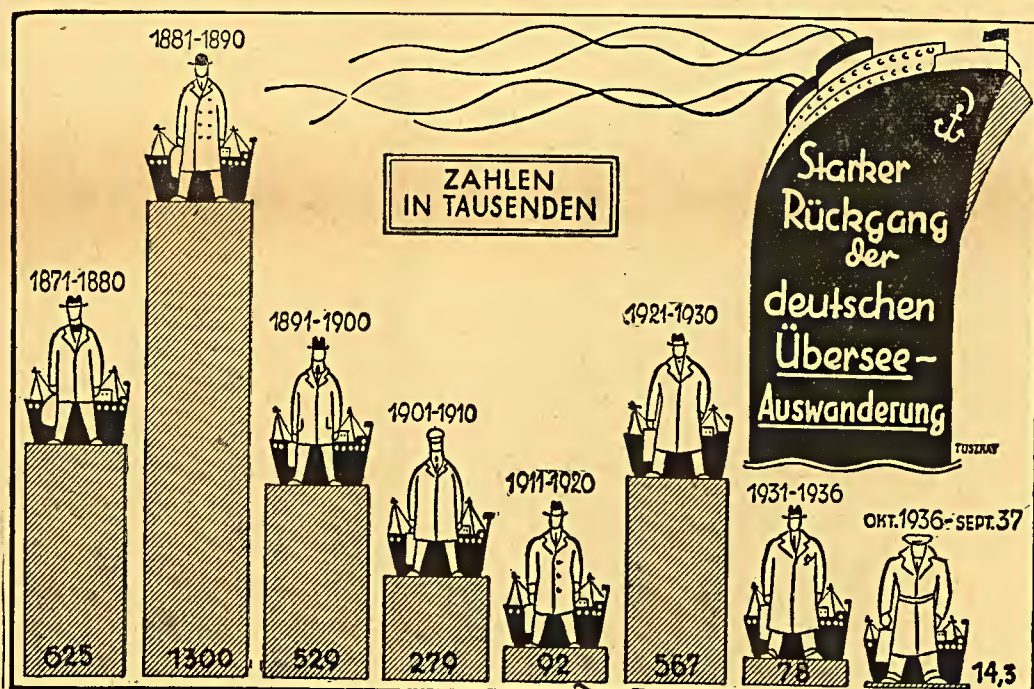
Wie es im Innern des neuen Luftschiffes aussieht. Eine Entwurfszeichnung einer Auskabinen des neuen Luftschiffes „LZ 130“, das jetzt in Friedrichshafen seiner Fertigstellung entgegenseht.



Das Weltmeisterpaar Maxi Herber und Ernst Baier.



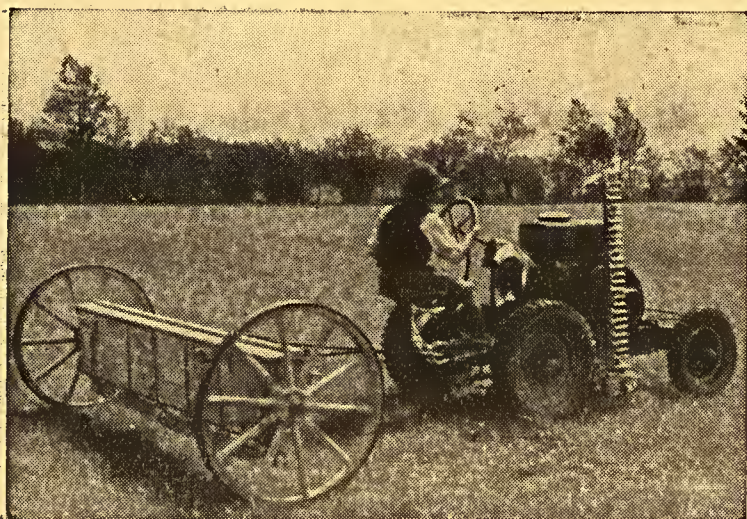
Der Führer spricht — die Strassen sind leer! Berlin und das Reich standen im Banne der Führerrede, die Adolf Hitler am 20. Februar vor dem Deutschen Reichstag in der Kroll-Oper zu Berlin hielt. — Unser Bild zeigt ein typisches Bild. Die Hauptgeschäftsstrasse Berlins, die Leipziger Strasse, ist menschenleer. Jeder Verkehr ist wie abgeschnitten, wenn der Führer spricht. Ganz Deutschland hört die Reden am Radio.



Die Statistik gibt ein eindringliches Bild über den starken Rückgang der deutschen Ueberseeauswanderung. Wenn man bedenkt, dass bei den Vergleichszahlen der letzten Jahre die Auswanderung der Juden mit eingeschlossen ist, so ersieht man, dass man tatsächlich von einer deutschen Auswanderung kaum noch sprechen kann. Der Grund dieses Rückganges ist vor allem dadurch zu erklären, dass die Arbeitsmöglichkeiten im Dritten Reich sich gegenüber der Systemzeit grundlegend geändert haben.



Die „Ohren“ des Schiffes. Auf dem Schnelldampfer „New York“ werden zurzeit Versuche mit einem neuen Apparat durchgeführt, der als wirksames Warnungsgerät im Kampf der Schifffahrt gegen den Nebel Verwendung finden soll. Das auf dem Peildeck des Schiffes aufgestellte Gerät ermöglicht es, die Schallwellen auf natürlichem Wege aufzufangen. Zwei riesige Ohrmuscheln von über einem Meter Durchmesser, nach dem Gesetz des menschlichen Gehörganges konstruiert und den Verhältnissen der Natur nachgebaut, werden von einem Beobachtungsstand aus geführt und vermitteln dem Beobachter Geräusche, die für das unbewaffnete Ohr nicht wahrnehmbar sind.



Modernisierung deutscher landwirtschaftlicher Maschinen. Auch die Landwirtschaft beteiligt sich am Vierjahresplan. Moderne „Vielfachgeräte“ zur rationelleren Bewirtschaftung liefern die Maschinenfabriken. — Unser Bild zeigt einen Grasmäher-Traktor mit einer Arbeitsgeschwindigkeit von 15 Stundenkilometern und angehängtem Handelsdüngestreuer.



Zum Tode des Prinzen Nikolaos von Griechenland. — Unlängst ist in Athen Prinz Nikolaos von Griechenland nach längerer Krankheit im Alter von 66 Jahren gestorben. — Prinz Nikolaos war ein Bruder König Konstantin I. von Griechenland, somit der Onkel des jetzt regierenden Königs Georg II. Die Gattin des Prinzregenten Paul von Jugoslawien und die Herzogin von Kent sind seine Töchter.



Adolf Hitler spricht zu seinem Volk und zu der Welt. Adolf Hitler während seiner grossen Rede. Am Präsidentenpult hinter dem Führer Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring.

(Schluss von Seite 2)

In Genf begann eine vom Internationalen Arbeitsbüro einberufene Konferenz, an welcher die Auswandererländer Oesterreich, Ungarn, Polen, Holland, die Schweiz, Südslawien, Japan und die Einwandererländer Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Ecuador, Uruguay und Venezuela teilnehmen, um über zweiseitige Verträge sowie die finanzielle Durchführung der Auswanderung und Ansiedlung zu beraten.

26. Feb. — Vor dem luxemburgischen Polizeigericht begann ein Prozess gegen einen gewissen Rosselet und Molling, die in der luxemburgischen Monatsschrift „Die Neue Zeit“ mit Hilfe gefälschter Urkunden einen unglaublichen Verleumdungsfeldzug gegen die Auslandsorganisation der NSDAP in Gang setzten, indem sie die AO der Partei eine Spionage- und Bestechungszentrale nannten.

Die chinesische Botschaft in Berlin überreichte dem Reichsaussenminister eine Protestnote der chinesischen Nationalregierung, in der gegen die deutsche Anerkennung Mandschukuo Einspruch erhoben wird.

27. Feb. — In einer Vorstadt von Posen ist der Pfarrer Streich während der Messe vor dem Altar von einem Kommunisten durch mehrere Revolverschüsse getötet worden.

Stalin liess zwei alte Mitarbeiter Lenins, den ehemaligen Hauptschriftleiter der „Iswestija“, Bucharin, und den früheren Postkommissar Rykow wegen Hochverrats verhaften.

28. Feb. — Der Führer wird während seines etwa achtstägigen Italienbesuches in der ersten Maihälfte ausser Rom auch Florenz und Neapel besuchen, an einer Flottenschau und Wehrmachtparade sowie grossen Veranstaltungen der Faschistischen Partei teilnehmen.

Der Reichsluftschutzbund in Deutschland umfasst bereits 11 Millionen Mitglieder; er verfügt über 63.000 Dienststellen, 2500 Luftschutzberatungsstellen und 14.000 ausgebaute Schutzräume, 3000 Luftschutzschulen, 500 Luftschutz-Hauptschulen, 15 Landesgruppen und eine Reichsluftschutzschule, die noch in diesem Jahr fertiggestellt wird — diese Erklärungen wurden vom Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, gegeben.

Der Reichsforstmeister macht auf Grund von besonderen Feststellungen erneut darauf aufmerksam, dass Anreden in der dritten Person (Arbeitnehmer an Arbeitgeber) im ganzen Reichsgebiet unstatthaft sind.

1. März. — Dem neuen österreichischen Innenminister Seyss-Inquart wurden bei seinem Besuch in der steirischen Hauptstadt Graz von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht. Bekanntlich sind die Grazer zu 80—90 Prozent nationalsozialistisch. Die wegen einigen Kundgebungen der Nationalsozialisten an den Vortagen geschlossenen Schulen wurden unverzüglich wieder geöffnet.

Der berühmte italienische Dichter Gabriele d'Annunzio, der Präsident der italienischen Akademie, ist im Alter von 75 Jahren auf seinem Besitztum am Gardasee gestorben.

Die englische Arbeiterpartei betreibt nach wie vor scharfe Angriffe gegen die englische Regierung und vor allem gegen ihre Aussenpolitik, die auf eine Verständigung mit Deutschland und Italien abzielt.

2. März. — Das 13. Wunschkonzert des Deutschlandsenders für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes brachte einschliesslich Devisen- und Sachspenden den bisher bei diesen Konzerten unerreichten Betrag von über 20.000 Mark.

Das gesamte Bauvorhaben der Hitler-Jugend betreffs neuer Heime umfasst die Errichtung von 50.000 Heimen. Der Führer sagt hierzu in einem besonderen Aufruf zur Unterstützung dieser Jugendarbeit, dass die Heime der HJ Erziehungsstätten einer Generation seien, die aussersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern.

Der Berliner Pfarrer Niemöller wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit nach 14tägiger Gerichtsverhandlung zu einer Festshaft von 7 Monaten und einer Geldstrafe von 2000 Reichsmark verurteilt.

In Moskau begann wieder ein gross aufgezogener Schauprozess gegen 21 ehemalige hohe Sowjetbeamte, die der Spionage und Verschwörung gegen die Sowjetregierung angeklagt sind. Es befinden sich allein 11 frühere Volkskommissare darunter. Alle Angeklagten sind geständig und überbieten sich in der Bejahung der finsternen unheimlichsten Verbrechen. — Im übrigen wurden in der letzten Woche in Sowjetrussland 34 Personen hingerichtet.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz setzen die Japaner ihren Vormarsch in der chinesischen Provinz Schansi weiterhin fort.

An den spanischen Fronten ist die Lage nach der Eroberung von Teruel unverändert. — General Franco arbeitet an den Plänen zum Angriff auf Madrid.

3. März. — Nach amtlichen Mitteilungen fand zwischen dem Führer und dem britischen Botschafter in Berlin, Neville Henderson, im Beisein des Reichsaussenministers v. Ribbentrop eine Unterredung statt, die zwei Stunden dauerte. Man spricht dieser Unterredung eine grosse Bedeutung zu.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Hugh R. Wilson, überreichte dem Führer sein Beglaubigungsschreiben. Wilson und der Führer wechselten herzliche Begrüssungsworte.

Entgegen anderen Meldungen ist in Oesterreich nach den Vereinbarungen von Berchtesgaden das Tragen von Hakenkreuzabzeichen sowie der Gruss „Heil Hitler“ erlaubt.

Laß die nicht in den Mantel helfen!

Lass dir grundsätzlich nicht so viel helfen, nicht in den Mantel, nicht in die Stiefel, nicht in den Autobus. Mein Fräulein, verbieten Sie Ihrem galanten Begleiter, Ihnen Ihr verlorenes Taschentuch aufzuheben. Mein Herr, wenn Ihnen ein Geldstück unter den Tisch rollt, bücken Sie sich, ehe der Kellner zuspringt, gefälligst selber. Sie werden gleich erfahren, warum.

Schon gut, ich weiss, man wird sagen: das seien Zumutungen, die gegen die einfachsten Gesetze der Höflichkeit verstossen. Wie, ein Liebhaber sollte seiner Herrlichkeit nicht mehr die Skier anschnallen dürfen? Ein Kind sollte nicht mehr dazu angehalten werden, seinem Tantenchen das Wollknäuel unter dem Sofa hervorzusuchen? Können wir einer älteren Dame mit steifem Kreuz im Ernst zumuten, sich selber in den Mantel zu helfen? Soll etwa ein wohlbeleibter Mann, der über seinen Bauch kaum hinwegsehen kann, tatsächlich sich die Stiefel selber anziehen? — Soll er! Soll sie! Und ich werde gleich auseinandersetzen, wozu.

Das ist's ja eben, warum unsere Kreuze steif und unsere Bäuche dick werden: wir, sobald wir in die sogenannten „besten“ Jahre kommen, bewegen uns zu wenig; verpassen die Gelegenheiten, die das tägliche Leben uns zur Bewegung bietet. Aus purer Bequemlichkeit. Da bietet sich uns die günstige Gelegenheit, einmal drei, vier, fünf Treppen zu steigen — eine sehr gesunde Bewegung —, wir denken nicht daran! Wozu ist denn der Fahrstuhl da! Ich habe grossgewachsene kerngesunde Herren gesehen, die sich von ihrem Chauffeur sogar eine Aktentasche aus dem Auto reichen liessen. Ich kenne Leute, die, was immer ihnen aus den Händen fällt, ohne auch nur ans Bücken zu denken, einfach liegen lassen und meinen: „Tritt sich ein.“

Ich weiss, man könnte einwenden: Aber die Gymnastik, der Sport! Die sind dazu da, uns vor faulem Fleisch zu schützen. Richtig, wer's treibt, wird nicht beleibt; aber wer's nicht treibt, nimmt nicht nur zu an Alter, sondern auch an Fettwülsten und Gliedersteifheit. Schaut umher im edlen Kreise der Gymnastikerinnen: sobald sie verheiratet sind, machen sie sich's bequem. Schaut euch die männlichen Sportbessenen an: sind sie aus dem Training, ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt. Das macht, sie lassen sich hinten und vorn bedienen, angefangen vom Inden-Mantel-helfen-lassen.

Weiter Gymnastik treiben, weiter trainieren! Und nun kommt, warum und wozu dies alles hier so gewichtig vorgetragen wird: Halt dich rank und schlank, du kannst es, ohne viel Aufwand an Energie und Schweisstropfen. Wende Gymnastik an, die kein Stundengeld, keinen Extraweg, keine Extrazeit kostet. Angewandte Gymnastik ist beispielsweise: Du läufst erobert hinter der Elektrischen her, die dir vor der Nase wegzufahren droht — sei glücklich, sie vermittelt dir einen kleinen 100-Meter-Lauf. Du aber brummst, wenn es heisst, Kohlen schleppen oder Möbel rücken — reiss dich drum, das hat etwas vom Heben und Stemmen mit den Schwergewichten. Herrlich, ein Teppich muss geklopft werden — bedeutet so viel wie eine Stunde Training am Punchingball. Prächtige Bodengymnastik bietet ein Bleistift, der sich bis unter die hinterste Ecke des Schreibtischs verkrochen, eine Nadelbüchse, die sich über den ganzen Teppich verstreut. Stiefel an- und ausziehend stehend mit durchgedrücktem Knie — eine ausgezeichnete Gleichgewichtsübung. Und hilfst du dir selber in

deinen Mantel — siehe Schulterrollen.

Es geht nicht allein um meine, deine, seine, unsere, eure, ihre Gelenkigkeit, Frische, Gesundheit — es geht um mehr: ums liebe Leben. Versicherungsstatistiker, die das Leben und Sterben des Menschen mit peinlicher Genauigkeit beobachten, aufzeichnen und errechnen, haben klipp und klar festgestellt, dass vom 25. Lebensjahr an die dicken Menschen weniger lange leben als die mageren. Damit sind beileibe nicht die Fettleibigen gemeint, denen jede Bewegung den Angstschweiss auf die Stirn treibt; gemeint sind alle Menschen, deren Kilogramme das sogenannte Normalgewicht überwiegen. Beispielsweise: bei 10 Prozent Uebergewicht 20 Prozent grössere Sterblichkeit!



Richtig gekleidet sein macht viel Freude

Ihr neuer Anzug oder Mantel sollte von **RENNER** sein. Versuchen Sie es einmal:

RENNER
Gut und billig!
bietet was Sie suchen.

Ein vornehm-eleganter Schnitt, hübsche modische Muster, gute Verarbeitung und Stoffe, von denen Sie Nutzen haben. Kurz gesagt:

Bei Renner ist gute Kleidung billig!

Unsere bekannte u. bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen die Anschaffung.

Filial RENNER

Rua S. Bento Nr. 51
Avenida Rangel Pestana 1563
Santos: Rua General Camara 15

RENNER
CONFECÇÃO FINA

Adressenänderung

Das Homöopath.-Biochemische Laboratorium

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

teilt der verehrten Kundschaft mit, dass sich seit dem 26. Februar ds. Jrs. seine modernen, vergrösserten Fabrikationsräume, das Versandgeschäft, sowie die Apotheke an der

Praça João Mendes 6 befinden.

Neue Postanschrift: CAIXA POSTAL 4466 — SÃO PAULO

der Deutsche Segel-Club

erwartet Sie am kommenden Sonntag zum

Eintopf-Essen

Essenausgabe ab 11.30 Uhr; Preis 1\$500; Löffel mitbringen



CONFETARIA SUISSA

die altbekannte deutsche Kaffeestube, empfiehlt ihre Torten, Kuchen, Kaffee- und Teegebäck, sowie Schwarz-, Schrot- und Grahambrot, ferner Pumpernickel, aus eigener Bäckerei

RUA VISCONDE DO RIO BRANCO Nr. 20
(neben der evang. Kirche) — Telefon: 4-1505

Deutsche Handwerker

Richard Krüninger
Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A — Telefon: 4-1083

Jorge Danmann
Deutsche Damen- u. Herrenschneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen. Pirangua 193, Tel. 4-2320

Josef Hüls
Erfolgreiche Schneiderei. — Mäßige Preise. — Rua Dom Jofe de Barros 266, Jobr., São Paulo, Telefon 4-4725

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei. Rua Sta. Efigenia 225

Radio Fern
Rua Dom J. de Barros 265 (gegenüber Gef. Germania) Reparaturen aller Typen. — Apparatebau, Transformatorenwicklung.

João Ruapp
Klempnerei, Installation. Registr. Rep. d. Aguas u. Esg. — Rua Monj. Passa-lagua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diegmann
Schneidermeister. Rua Aurora 18

Ulwin Manhardt
Schuhmachermeister. — Prima Material. Rua Santa Efigenia 312, Ecke Rua Aurora.

MARCA REG. 39.307
PATENTE N. 20.461
PATENTE N. 21.605
PATENTE N. 21.620

GEHEIMNIS DER GESUNDHEIT: DIE ELEKTRISCH BEHEIZTE VOLKS-BADEDUSCHE

Höchste Vollendung neuzeitlicher Hygiene, Bequemlichkeit, Sparsamkeit, Sicherheit und tägliche Freude durch die jederzeit gebrauchsfertige, elektrisch beheizte Bade-Dusche

REI

Stromverbrauch für ein Bad 100 réis. Fabrik-Garantie 5 Jahre. Preis des Apparates Rs. 340\$000, installiert Rs. 390\$000 oder auf Abzahlung Rs. 450\$000, Anzahlung Rs. 50\$000 und 10 Monatsraten à Rs. 40\$000.

RIO ELECTRO INDUSTRIA S. A.
SÃO PAULO, Bar. de Itapetininga, 112-Loja 14 - Tel. 4-4738

Blick nach Deutschland

Der Führer eröffnet die Leistungsschau der Automobilindustrie

Vor führenden Männern der Partei und des Staates, der Wirtschaft und der Industrie, zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Korps und einigen Hundert Arbeitern der Automobilindustrie fand kürzlich im Ehrenraum der Halle I auf dem Berliner Ausstellungsgelände die feierliche Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1938 statt. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Allmers, und einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels erklärte der Führer die Ausstellung für eröffnet.

Die Eröffnungsfeier dieser einzigartigen Leistungsschau der deutschen Kraftfahrzeugindustrie gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Motorisierung des deutschen Volkes.

Nach einer Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, in der er aufschlussreiche Zahlen über die Aufwärtsentwicklung der Motorisierung gab, sprach der Führer. Er gab zunächst einen Ueberblick über die fünf Jahre der Motorisierung in Deutschland und machte dann richtungsweisende Ausführungen für die Zukunft. Vor allem wies er auf die Vorarbeiten zur Schaffung des deutschen Volkswagens und der für dessen Produktion geplanten Volkswagenfabrik hin und gab die Schaffung eines Motorsportabzeichens bekannt.

Nach dem Ausmarsch der Feldzeichen des NSKK besichtigte der Führer die Automobilausstellung.

Am ersten Tag 40 000 Besucher

Wie gross die Anziehungskraft der Automobilausstellung ist, beweist die Tatsache, dass bereits am ersten Tage 40.000 Menschen die Ausstellung besuchten, die die Unzahl von Eindrücken deutschen Kulturschaffens in sich aufnahmen. Eine grosse Zahl neuer Typen von Personen- und Nutzfahrzeugen ist in der Ausstellung zu finden. In erster Linie jedoch haben die einzelnen deutschen und ausländischen Firmen eine Verbesserung der Typen und des Fahrkomforts vorgesehen. Von besonderer Bedeutung ist die Schau neuer deutscher Werkstoffe, soweit sie im Automobilbau Verwendung finden. Ein Modell der neu zu schaffenden Volkswagenfabrik zieht alle Besucher an und gibt einen Ueberblick über die Grösse des geplanten Werkes.

Von der deutschen Automobilausstellung werden wiederum Anregungen für die ganze Welt ausgehen, und sie beweist aufs neue, mit welcher Tatkraft in Deutschland der Wunsch des Führers nach der Motorisierung in immer stärkerem Masse erfüllt wird.

2,5 Millionen Menschen im Reichsberufswettkampf

Kürzlich wurde der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen in Berlin eröffnet, und damit begann dieser schon zur Tradition gewordene Kampf in allen Gauen Deutschlands. An 4500 Wettkampforten stehen 2,5 Millionen Menschen im friedlichen Wettstreit um die beste Leistung. Erstmals in diesem Jahre nimmt eine stattliche Anzahl von Erwachsenen an diesem Leistungskampf teil, in dem es wohl Sieger, aber keine Besiegten gibt. Denn die Mehrleistung unter den 2,5 Millionen dient der Fortentwicklung des Ganzen und damit auch dem einzelnen.

Als Sonderkampf im Rahmen des Reichsberufswettkampfes findet auch in diesem Jahre wieder der Handwerker-Wettkampf

statt, der eine sehr rege Beteiligung aufweist. Während in den Leistungsklassen des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen bei den verschiedenen Aufgaben in erster Linie die technischen Fähigkeiten geprüft werden, soll der Handwerker in diesem Sonderwettkampf Erfahrung kultureller Leistungen unter Beweis stellen.

Am 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, wird, wie üblich, die Siegerverkundung und -ehrung stattfinden.

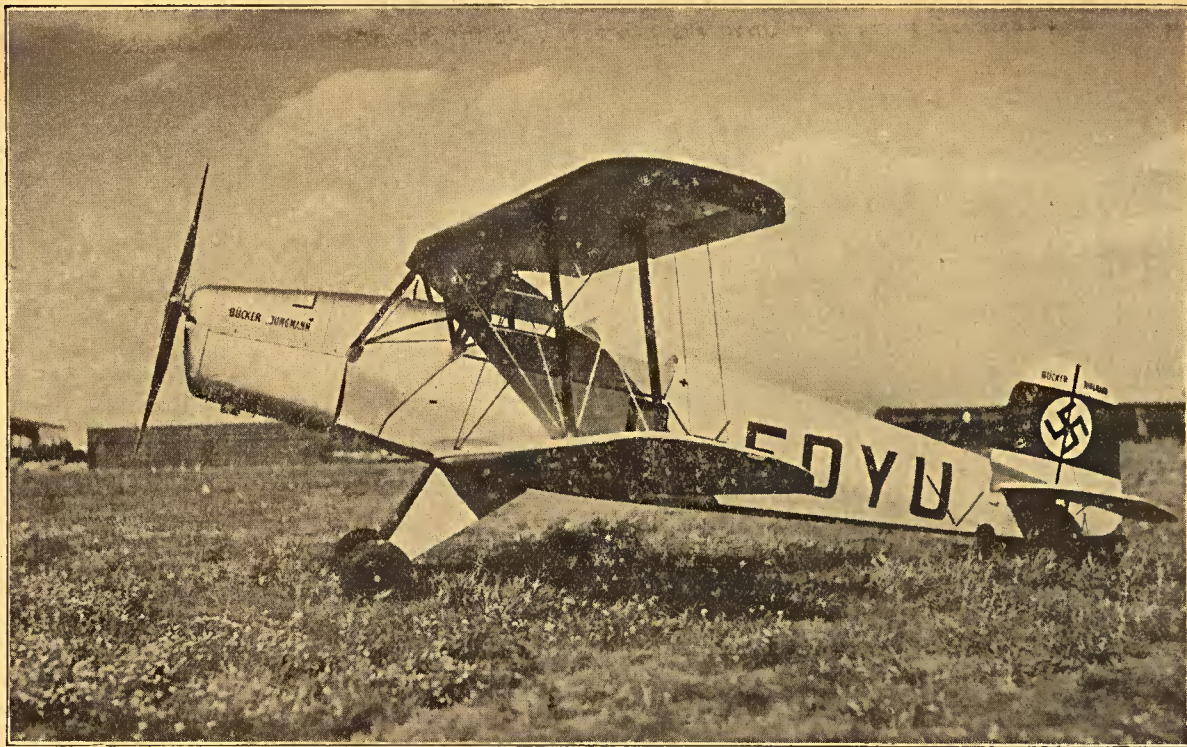
Berliner Kulturbrief Von der Bühne

Das Schauspielhaus des Berliner Staatstheaters bringt eine bedeutsame Uraufführung: „Der Sturz des Ministers“. Grosse, bewegte Zeiten finden ihren Abglanz in den besten Dichtungen der Zeit. Dazu gehört auch dieses Werk Möllers, das anhand des oft dramatisierten Struensee-Stoffes „die herrliche Konsequenz des Genies“ aufweist. Der Dichter begnügt sich nicht mit der Schlussfolgerung aus dem ersten Teil dieses Günstlingslebens. Er lässt den Minister Struensee nach verheissungsvollen Ansätzen zum Parvenu werden. Er entfernt sich vom Volk; darum muss er untergehen. Selbst der Minister Bernstorff, der in preussischer Härte das Prinzip des Staates verkörpert, muss von ihm hoch geschätzten Minister fallen lassen. — Lothar Müthel gibt seinem Struensee selbst in der Entartung Grösse. Friedrich Kayssler ist ein reifer, bei aller Strenge menschlicher Graf Bernstorff. Wolfgang Liebeneiner liefert das Kabinetstück eines entarteten Königs. Seine Mutter Juliane erhält durch die Verkörperung Maria Koppenhöfers eisige Kälte. Marianne Hoppe ist eine anmutige Königin. Das Bühnenbild Traugott Müllers umfasst bis in die letzte Ecke die gedankliche Atmosphäre des dänischen Kö-

Dom Film

In dem Ariel-Film der Terra „Wie einst im Mai“ hat Richard Schneider-Edenkoben das Alt-Berliner Leben zu Ende des vorigen Jahrhunderts, 1913 und heute gezeichnet. Die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt bildet Höhepunkt und Abschluss einer romantischen Geschichte aus der nun seit vielen Jahren in Gross-Berlin aufgegangeenen Vorstadt Schöneberg, dem Entstehungsort jenes bekannten, gemütvollen Liedes. — Die glücklich ausgewählten Darsteller vermitteln allen denen, die das alte Berlin mit seiner Gemütlichkeit und Sorglosigkeit lieben, ein wirklichkeitsgetreues Bild deutschen Bürgertums aus drei Generationen.

Der vielgelesene Roman der „Berliner Illustrierten“, „Die rote Mütze“, hat nun auch in dem gleichnamigen Tobisfilm unter Leitung von Herbert Selpin seine Verfilmung erfahren. Man könnte die Darstellung dieser binnen 24 Stunden ablaufenden Episode auch als grosszügigen Aufklärungsfilm gegen die Heiratsschwindler bezeichnen, wenn nicht die Handlung in einer Reihe gut gesehener Einzelleistungen das Filmwerk über den Durchschnitt solcher Zweckfilme hinausheben würde. Interessant ist die Dialoggestaltung, der der Hauptdarsteller, Harald Paulsen, grosse Aufmerksamkeit gewidmet hat. Der Film ist ein Beweis dafür, wie sehr es auf die richtige Anwendung des gesprochenen Wortes ankommt, und wieviel jeder Künstler auf diesem oft vernachlässigten Gebiet sein darstellerisches Können unter Beweis stellen kann. Hilde Körber hat den Mut zur Hässlichkeit und verkörpert jenen Typ von Frauen, auf die der Stosseufzer des gerade aus dem Gefängnis entlassenen Heiratsschwindlers zutrifft: „Wenn es einem die Frauen doch nicht so leicht machen würden!“



Die deutschen „Bücker“-Flugzeuge auch über S. Paulo

Die beiden deutschen Bucker-Flugzeuge (Typ „Jungmann“ und „Jungmeister“), die in den vergangenen Wochen weite Bevölkerungskreise in Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten, sind heute vormittags gegen 11 Uhr auch über São Paulo erschienen und auf dem Campo de Marte (Sant' Anna) gelandet. Am Sonntag, den 6. März, haben wir alle Gelegenheit, um 15 Uhr auf dem Flugplatz von Congonhas (Aeroporto de S. Paulo), den Chefpiloten der Bucker-Flugzeugbau G. m. b. H. Arthur Benitz, den wir mit seiner Maschine bereits im „Deutschen Morgen“ unseren Lesern vorstellen, bei seinen unerreichten Kunstflugdarbietungen zu sehen. Die Einladung an die deutschen Flieger erging vom Aero-Club de São Paulo.

Eintopf- und Rds-Sonntag im Deutschen Segelklub

An diesem Sonntag fahren alle Volksgenossen zum Eintopfessen beim Deutschen Segelklub. Draussen in Santo Amaro wird alles zum Empfang der grossen Gästeschar in Erwartung sein: Ein vorzügliches Eintopfergericht, frische Luft, reichlich Platz zu Spiel und Sport, blaue Wellen zum Baden, Schwimmen, Rudern, Segeln und Motorbootfahren. Darüber hinaus wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront mit einem besonderen Unterhaltungsprogramm auf dem Plan erscheinen und mit Musik, Tanz und Sang das Band der Gemeinschaft noch enger um deutsche Menschen im Ausland legen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekanntzugeben, dass unser langjähriger Mitarbeiter der Zelle Mitte 1

Pg. Carl Orlowski

am 18. Februar d. J. in Nova-Friburgo (Est. do Rio) an einem Herzleiden im Alter von 55 Jahren verschieden ist. Er war uns allen stets ein treuer und vorbildlicher Kamerad! Wir werden ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Ortsgruppe São Paulo/Nord der NSDAP.

Sechste Reichstagung der Auslanddeutschen in Stuttgart

Der Schirmherr der Stadt der Auslandsdeutschen, Staatssekretär Gauleiter Bohle, traf dieser Tage in Stuttgart ein, um mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Strölin grundsätzliche Fragen der kommenden VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen zu erörtern.

Unter dem Vorsitz von Gauamtsleiter Grothe fand zu gleicher Zeit eine erste Besprechung über die organisatorischen Arbeiten zur VI. Reichstagung, die dieses Jahr vom 26. August bis 4. September durchgeführt wird, statt. Dabei wurde in grossen Umrissen das Programm und die Ausgestaltung der Tagung festgelegt.

Aus der Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP

Nur wenig bekannt ist es, dass im belgisch-limburgischen Kohlengbiet zahlreiche deutsche Kumpels arbeiten. Durch die damals grosse Arbeitslosigkeit im deutschen Bergbau wurden sie vor etwa 10 Jahren zum Auswandern gezwungen und fanden zusammen mit Polen, Tschechen, Ungarn und Italienern Arbeit in den belgischen Gruben. Die Landesgruppe Belgien der Auslandsorganisation der NSDAP lud 70 dieser deut-

Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes, eines gesunden Buben, zeigen in dankbarer Freude an

**Gertraut Andriessen
Dr. Albrecht Andriessen**

SÃO PAULO, 28. Februar 1938.

**Fussbälle Basketbälle
Medizinbälle**

sowie alle anderen Sportartikel liefert nach allen Plätzen in Brasilien

FABRICA „FLORA“ Curityba (Paraná)
Rua Barão do Rio Branco 618